

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis: drümmerscher
Berechnung: 3,50 Mk. monatlich 1,10 Mk.
wöchentlich 28 Bfg. frei ins Haus.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgepaltenen Kolonellen
oder deren Raum 60 Bfg. für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Veranlassungs-Anzeigen 30 Bfg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 18. Mai 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Echte und gespielte Entrüstung.

Der Etat des Reichskanzlers steht auf der Tagesordnung.
Zwei bedeutsame Vorfälle, die die arbeitenden Massen des
Reiches aufs tiefste aufgeregt haben, stehen im Mittelpunkt
des politischen Interesses.

Scheidemann spricht, frisch und witzig. Scheidemann
berühmt er die Politik des Reichskanzlers, des Mannes des
allgemeinen Mißtrauens, der in der Geschichte fortleben werde
als der Name des Mannes, unter dessen Regime die Sozial-
demokratie viereinviertel Millionen Stimmen mustern konnte.

Die letzten Sätze unseres Redners werden mit stürmischen
Pfeifungen von den Konservativen aufgenommen. Der Präsi-
dent weicht sich nicht zu helfen. Scheidemann selbst stellt die
Ordnung im Hause einen Moment lang wieder her, indem er
dem Grafen Westarp zuruft, er dürfe froh sein, nicht im
preussischen Landtage zu sitzen und Sozialdemokrat zu sein, da
ihn sonst der Polizeileutnant hinausbesördern würde.

Unbeirrt setzt Scheidemann seine Kritik fort. Er er-
innert an die Debatten über das persönliche Regiment, an die
schönen Reden, die damals von den Vertretern der bürger-
lichen Parteien gehalten worden sind, wie alles das nichts
genügt und wir wiederum einem umgekehrten
Meisterstück der Politik gegenüberstehen, das uns an
hundert Stellen schaden muß.

Nur unter großen Schwierigkeiten konnte Scheidemann
seine Rede zu Ende führen. Sie wurden ihm allerdings
weniger von den Zuhörern bereitet als von der Stelle, die
zur Führung der Geschäfte des Hauses berufen ist.

große Rücksicht, mit der Scheidemann seinen früheren Kol-
legen vorerst zu einer besseren Führung der Geschäfte anzu-
leiten veruchte, erwies sich leider vergeblich, und Scheide-
mann mußte schließlich in härterer Weise sein parlamentari-
sches Recht gegen den Präsidenten, einen liberalen Prä-
sidenten, schützen, was schließlich, wenn auch schwierig, unter
einem Hagelschauer deplazierter Ordnungsrufe gelang.

Unterdessen verbreiten sich im Hause unkontrollierbare
Gerüchte. Die kindische Demonstration der Regierungsver-
treter wird merkwürdigerweise von manchen Abgeordneten
ernst genommen. Von einer Bundesratsitzung, die eigens
abgehalten werde (in Wirklichkeit war sie schon vorher für
2 Uhr festgesetzt worden) und Anrufung des Kaisers durch
Bethmann, von Reichstagsauflösung usw. wird gesprochen.
Und alles das wegen „Beleidigung Preußens“! Als ob die
Kennzeichnung der Reichslosigkeit des preussischen
Volkes, als ob die Anklagen gegen das in Preußen herr-
schende System der Junker- und Bürokraten-
willkür eine Beleidigung des preussischen Volkes
wäre und nicht vielmehr seine Verteidigung gegen die
unerträglichen Annäherungen einer herrschenden Klasse! Wenn
die Junker diesen Anklagen gegenüber entrüstet aufstehen,
so ist das begreiflich, denn ihre Wirtschaft ist es, um die es
sich handelt, wenn von Preußens Schande gesprochen wird.

Deshalb wirkte auch van Calker, der national-
liberale Redner, so überaus komisch, als er sich gleichfalls zur
„Entrüstung“ bekannte und dem Hause mitteilte, daß es in
dem ersten Liede, das er gelernt habe, geheizen habe: „Ich
bin ein Preuße“. Denn da in dem Liede schamhaft ver-
schwiegen wird, daß das preussische Wahlrecht das elendeste
aller Wahlsysteme ist, wird Herr van Calker selbst nicht meinen,
daß durch dieses Zitat die Anklagen unseres Genossen ab-
geschwächt werden können.

Während der Rede Calkers war die hohe Regie-
rung unter den heiteren Zurufen der Linken wieder
im Saal erschienen, und endlich ergriff Herr von
Bethmann Hollweg das Wort. Der Reichs-
kanzler hat dem deutschen Volke schon längst nichts mehr zu
sagen, desto mehr aber diesmal seinem Herrn. Nachdem er
die gebotene Entrüstungskundgebung gegen Scheidemann mit
anerkennenswerter Kürze absolviert hatte, besprach er die
elsässischen Vorgänge und suchte den Boykott gegen die Fabrik
zu rechtfertigen. Ein Fabrikdirektor soll deutschfeindlich ge-
wesen sein, und deshalb seien der Fabrik die Aufträge entzogen
worden. Worin diese Deutschfeindlichkeit bestünde, erfährt
man freilich nicht. Dann kam Herr v. Bethmann Hollweg
auf die Äußerungen Wilhelms II. zurück. Er legte natürlich
„Verwahrung gegen die Angriffe“ ein, erklärte, daß der Kaiser
„unmutig“ gewesen sei, daß es ihm aber ferngelegen habe,
die Rechte von Bundesrat und Reichstag zu berühren. Er
übernehme die Verantwortung und werde immer vor den
Kaiser treten.

Herr v. Bethmann Hollweg sprach da also als reiner
Sölling. Das Versprechen größerer Zurückhaltung wird
von dem Kanzler nicht gefordert. Wilhelms Entlassung hat auf
seinen Nachfolger belehrend gewirkt. Herr v. Bethmann
findet es bequemer, das persönliche Regiment zu leugnen, als
es einzuschränken und sich auch dort zu ihm zu bekennen,
wo er in Wirklichkeit anderer Ansicht ist. Mußte er doch selbst
schon, um sich gegen die konservativen Angriffe zu schützen,
sagen, daß es verfrüht wäre, ein endgültiges Urteil darüber
abzugeben, ob sich die elsässische Verfassung behährt habe
oder nicht. Trotz der vorsichtigen Fassung ist es genau das
Gegenteil von dem, was Wilhelm II. sagte, als er den Wunsch
zu erkennen gab, die elsässische Verfassung in Scherben zu
schlagen.

Aber Herr von Bethmann Hollweg hatte heute einen
leichten Stand. Die bürgerlichen Parteien sind kampfs-
müde. Gerade daß noch der Vertreter der Fortschrittspartei
Dr. Haas ein paar Worte gegen die Straßburger Äuße-
rungen sagte und Herr Dr. Spahn im Namen des Zentrums
ein leises Bedauern über diese Äußerungen flüsterte.
Die übrigen Parteien wichen jeder politischen Debatte über-
haupt aus. So blieb die Antwort auf die Rede des Reichs-
kanzlers, nachdem noch der Elsässer Gauß den Fall Grafen-
staden richtiggestellt hatte, unserem zweiten Redner vorbe-
halten. Genossen Vensch charakterisierte glücklich die

Lächerlichkeit der Entrüstungskomödie, die der Reichs-
kanzler und die Parteien aufgeführt hatten. Er er-
innert die Konservativen daran, wie gerade sie von
jeher die Feinde des Deutschen Reiches und die Feinde des
deutschen Volkes gewesen sind. Und gründlich nahm er sich
den Reichskanzler vor, der wie ein Agitator des Reichsver-
bandes über die Sozialdemokratie herfällt und dann fürchter-
lich beleidigt tut, wenn das System, das er vertritt, in seinen
ganzen Schönheit enthüllt wird. Der Mann, der kein Ver-
trauensmann des deutschen Volkes, kein Vertrauensmann
des Reichstages, sondern nur ein vorübergehender Hand-
langer des persönlichen Regiments ist, der hat überhaupt kein
Recht, der Sozialdemokratie gute Lehren zu erteilen. Nach
dieser Abrechnung, die wiederum durch Störungen des Präsi-
dents und Entrüstungsrufe der Rechten unterbrochen wurde,
entwickelte Vensch in großen Zügen die sozialdemokratische
Auffassung der kapitalistischen Entwicklungstendenzen, die
mit Notwendigkeit zu immer neuen Kämpfen führen müssen,
bis sie schließlich in der Eroberung der politischen Macht
durch das Proletariat ihren Abschluß finden werden.

Mit der sozialdemokratischen Rede hatte die Sitzung be-
gonnen, in der sozialdemokratischen Rede fand sie ihren Aus-
klang. Dazwischen die Hilflosigkeit und Konfusion der bürger-
lichen Welt, die keinen Konflikt mehr ausfechten mag aus
Furcht vor den Nutzlosern ihrer Kämpfe, aus Furcht vor der
Sozialdemokratie. Und so verstanden alle ihre Ausläufe. Große
Worte — keine Taten! Aber daß sie die Kämpfe vermeiden,
nützt ihnen so wenig, als wenn sie sie führen. Ihre Untätig-
keit klagt sie an und die ungelösten Konflikte häufen sich
immer mehr, bis sie schließlich in jene große, alles umfassende
Entscheidung zusammenfließen werden, in der sich der Kampf
um die politische Macht entscheidet. Klar und scharf hat
Scheidemann heute die bürgerlichen Parteien vor die Antwort
gestellt, auf die die deutsche politische Entwicklung Antwort
verlangt. Am Schluß der Sitzung konnte der Sozialdemo-
krat konstatieren, daß die bürgerlichen Parteien versagt haben,
daß die entscheidende Antwort nur vom Proletariat gegeben
werden kann.

Die Scherben Wilhelms II.

Aus dem Elsaß wird uns geschrieben:
Der offiziöse Telegraph hat mit Berufung auf eine Mitteilung
des Bürgermeisters von Straßburg den Versuch gemacht, den üblichen
Eindruck der auch von andern mitangehörten Worte Wilhelms II.
bei dem Frühstück im Palais des Staatssekretärs Jörn v. Wulach
abzuschwächen. Bürgermeister Dr. Schwander in Straßburg ist
ein sehr strebsamer Herr, dessen patriotische Bestimmung diesen Liebes-
dienst erklärlich macht, und wenn er nun erklärt, daß der „Wort-
laut“ der kaiserlichen Äußerung in der Presse „nicht authentisch“
wiedergegeben worden sei, daß aber die Äußerungen des Kaisers
„dem Sinne nach zutreffend“ angeführt worden seien;
und wenn er weiter hinzusetzt, daß der Kaiser bei Erwähnung der
Möglichkeit der Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen dies
„jedenfalls nur in dem Sinne gemeint (!) hat, daß dies auf
dem Weg durch die geschwebenden Faktoren des Reiches erfolgen
müsse“, so darf man diesen ausdrücklichen Interpretations-
versuch ohne Sorge als die materielle Bestätigung des
Wortes buchen: „Wenn dies so fortgeht, so schlage ich Ihre Ver-
fassung in Scherben.“ Zum Ueberflus sind wir in der Lage,
von einer ähnlich temperamentvollen Äußerung
des Kaisers zu dem Präsidenten der Zweiten
elsaß-lothringischen Kammer, dem Landtags-
und Reichstagsabgeordneten Dr. Ridlin, bei derselben Gelegenheit
und aus demselben Anlaß zu berichten. Wilhelm II. begrüßte den
Präsidenten der Zweiten Kammer bei der Vorstellung mit der
durchaus eindeutigen Apostrophe: „So, Sie sind derselbe, dem ich
die Streichung meiner Jagd und die Geschichte mit dem Unab-
sands zu verdanken habe?“ ... Und dann war Präsident Dr.
Ridlin Luft, während die Straßburger Presse zu berichten wußte,
daß der Kaiser den neuernannten Landgerichtsrat Bondersee in
ein Gespräch zog, das nach Aufhebung der Tafel etwa eine halbe
Stunde dauerte. „Den Gegenstand dieser kaiserlichen Rück-
sprache bildete, wie glaubhaft versichert wird, die Zweite Kam-
mer der Elsaß-Lothringens“, melden die „Straßb. Neuesten
Nachr.“ Dieser Herr Dr. Bondersee, Zentrumsmann wie Dr.
Ridlin, stimmte bekanntlich als einziger elsä-Lothringischer
Zentrumsabgeordneter 1911 im Reichstag für die neue elsä-Lothrin-
gische Verfassung, worauf ihn die nationalistische Richtung der Zen-
trumpartei in seinem Reichstagswahlkreis Schleiffstadt für die
folgenden Wahlen als Kandidat absagte. Die Regierung hat ihn
jezt zum Troste erst zum Mitglied der Ersten Kammer
in Elsaß-Lothringen und später vom Rechtsanwalt zum
Landgerichtsrat ernannt, — ein Entwicklungsgang, den
die Justizverwaltung in Elsaß-Lothringen bisher grundsätzlich ab-
lehnte. Und nun bespricht sich Wilhelm II. mit ihm über die Hal-
tung der aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Zweiten
Kammer, und sagt dieser Kammer Kampf und nahes Ende an:
Fritz, Vogel, oder stirb!

Der Vogel wird sich wehren, er weiß das ganze Land hinter
sich. Das Wort der Mißbilligung, das vor einigen Tagen aus
Anlaß der Affaire von Grafenstaden die Regierung traf,
hat in allen Schichten des elsä-Lothringischen Volkes ein zustim-
mendes Echo gefunden. Nicht ungeschickter kann eine Regierung
operieren, als es das Regime Wandel-Jörn v. Wulach in Elsaß-
Lothringen als Spielball des rheinisch-elsässischen Scharfmacher-
küngels tut, für den die deutsch-hauwinisfischen Bestrebungen in



Das ist fast im Wortlaut genau dieselbe Begründung, die Genosse Herzfeld auf Grund eines Fraktionsbeschlusses am Dienstag gegen die erwähnte Verstärkung der deutschen Truppen in China angeführt hat. Für die Oertel-Garde scheint es aber nicht dasselbe zu sein, wenn zwei dasselbe tun.

### Zwangstribut statt freiwilliger Spende.

Vor einigen Tagen teilten wir der Leserschaft mit, daß der stellvertretende Leiter der Albatroswerke in Johannisthal in einem Aufruf die Arbeiter der Flugzeugwerke aufzufordern habe, zu der Flugspende einen Beitrag beizusteuern, und zwar in Höhe von mindestens 25 Pf. Wir knüpften daran die Bemerkung, daß ein solches Mittel, freiwillige Beiträge zusammenzubringen, höchst unklar sei, und daß die Mittelteilung dieses Vorganges wohl genügend werde, andere Flugzeugfabriken von der Anwendung ähnlicher Mittel abzuhalten. Daraufhin erhielten wir zwei Zuschriften des stellvertretenden Leiters der Albatroswerke, Johannes Rothhoff, die sich höchst ungnädig über unsere Kritik seines Vorgehens äußerten. Der gute Mann behauptet da, wir hätten seine Bekanntheit in einer „hochst gemeinen Weise“ beleuchtet, und was dergleichen Stillschreibungen mehr waren. Wir haben sein erstes Schreiben aus dem Gefühl der Schonung heraus nicht veröffentlicht, da es an den von uns wiedergegebenen Tatsachen nichts das geringste zu bestreiten vermochte; sehen uns jedoch auf die zweite, in ebenso nicht uninteressanterem Tone gehaltene Zuschrift hin veranlaßt, auf die Angelegenheit kurz zurückzukommen.

Wenn Herr Rothhoff meint, daß sein Betreiben „rein privater Natur“ sei, so beweist die uns zugegangene Zuschrift aus Arbeiterkreisen, wie ja auch für jeden Verständnisigen der Wortlaut des von Herrn Rothhoff unterschriebenen Anschlagens, daß die Arbeiter den Aufruf gar nicht anders verstehen konnten, als daß man von ihnen Zeichnung verlangte. Auch ist die Entschuldigung, daß Herr Rothhoff nur deshalb an die Arbeiter der Albatroswerke herangegangen sei, weil für die Flugspende in Johannisthal bis dahin noch nichts gezeichnet worden sei, nur von geradezu verblüffender Naivität. Wenn die Flugspende eine freiwillige sein sollte, so durfte von den einzelnen Werken auch keine Sammlung inszeniert werden, die als Beitragszwang nicht nur aufgefaßt werden konnte, sondern auch aufgefaßt werden mußte. Und wenn Herr Rothhoff weiter erklärt, die Arbeiter bei den Albatroswerken seien keineswegs schlecht bezahlt, das aber nicht dadurch beweist, daß er unsere Lohnangaben bestreitet, sondern nur damit, daß die Albatroswerke innerhalb der Flugzeugindustrie hoch am besten bezahlt sind, so ist das auch nur eine Argumentation, die der Intelligenz des Herrn Rothhoff gerade keine besondere Ehre macht.

Aber vielleicht liegt das alles weniger in einer individuellen Begriffslosigkeit des Herrn Rothhoff, als daran, daß er noch allzu tief in jenen Gedankengängen steht, die einem noch wenig vorgeschrittenen Unternehmertum eigen zu sein pflegen. Wenn doch Herr Rothhoff allen Ernstes, daß es die Aufgabe der in der Flugzeugindustrie beschäftigten Arbeiter sei, für die Flugzeugindustrie Mittel in Gestalt der nationalen Flugspende aufzubringen zu helfen, denn die Flugzeugindustrie seien es doch, die den in der neuen Industrie beschäftigten Arbeitern Arbeit und Verdienst gewähren. Jedermann, der sich etwas näher mit Nationalökonomie vertraut gemacht hat, weiß natürlich, daß es nicht die Herren Arbeitgeber sind, die ihren Arbeitern ungebührlich Brot und Lohn gewähren, sondern daß umgekehrt die Arbeiter der Industrie erst den Unternehmern die Möglichkeit geben, in Gestalt unbezogener Mehrarbeit, des sogenannten Mehrwertes, Kapitalprofit zu häufen!

Das wird der stellvertretende Leiter der Albatroswerke natürlich auch nicht begreifen. Aber das tut auch nichts zur Sache. Die Hauptsache ist, daß die Flugspende wirklich nur aus freiwilligen Sammlungen zusammengebracht wird, nicht aber durch einen Druck auf die für die Flugzeugindustrie tätigen Arbeiter!

### Stuttgarter Stadtväter.

Eine heitere Historie ist in Stuttgart passiert. Die machtvolle Demonstrationsversammlung der Stuttgarter Arbeiterschaft gegen den junkerlichen Gewaltstreich im preussischen Abgeordnetenhaus am letzten Dienstag ist bei etwas ängstlich veranlagten Mehrheit der Stuttgarter Stadtväter ins Gebirn gefahren. Die Parteileitung hatte in der von rund 4000 Personen besuchten Versammlung ersucht, von einer Streikdemonstration abzusehen; einige hundert Teilnehmer der Versammlung ließen es sich trotzdem nicht nehmen, zur Villa des preussischen Gesandten zu ziehen und dort die Marschälle anzugreifen. Die Mehrheit der Stuttgarter Stadtväter ließ nun in großen Ängsten, lange Berliner Ohren könnten den Gesang und insbesondere den Vers, der vom freien Wahlrecht handelt, vernommen haben. Um der Ungnade der Junker zu entgehen, haben sie in ihrer letzten obergeheilsten Sitzung beschlossen, den Herrn Oberbürgermeister ins Gesandtschaftshotel zu senden und um Verzeihung zu bitten. Da der Gesandte, wie der Stuttgarter „Schwäbische Merkur“ anderntags behauptete, nicht daheim war, wird dem Herrn Oberbürgermeister wohl nichts anderes übrig bleiben, als dem Kammerdiener die Entschuldigungsbrede vorzutragen. Nebenbei bemerkt halfen „liberale“ Kammerdiener und Kömpen von der „fortschrittlichen Volkspartei“, den angustvollen Zugang zu beschließen.

### Schwarzblaue Fuselkammeradschaft.

In einer in Köln abgehaltenen Protokollversammlung rheinisch-westfälischer Interessenten gegen die Branntweinsteuererhöhung erklärte der Vornamensbesitzer Jos. Blum (Köln), der Hauptredner: Er fürchte, daß Zentrum und Konservative in dieser Vorlage zusammengehen würden. Der Zentrumsabg. Dr. Ruchhoff (Köln-Kand) habe bei einer Unterredung mit einer Deputation (zu der Herr Blum gehörte) gesagt: Das Zentrum betrachte die Liebesgabe nicht vom wirtschaftlichen, sondern vom parteipolitischen Standpunkte.

Diese Mitteilung erregte große Sensation. Der Zentrumsabgeordnete gibt alle offen zu, daß seine Partei auch in dieser Frage wieder die Interessen der Allgemeinheit an die konservativen Fuselbarone verkauft, um seine Freunde vom Schwarzblauen Wod, ohne die es keine realistische Mehrheit zu bilden vermag, bei guter Taube zu halten.

### Landtagswahlwahl in Homberg-Biegenhain.

Der Landtagsabgeordnete v. Waumbach erlitt heute morgen mitten in einer Rede, die er in der Budgetkommission hielt, einen Schlaganfall, an dessen Folgen er bald darauf im Hause verschied. Der Verstorbenen war gewählt im Wahlkreis Kassel 8 (Homberg-Biegenhain) und gehörte der konservativen Partei an.

### Preussische Militärjustiz.

Der Leutnant Hans Georg Witt vom 31. Infanterieregiment wurde vom Kriegsgericht der 36. Division zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer Feiernacht bei der Heimkehr von einer Festlichkeit in angetrunkenem Zustande den Wachposten belästigt, Schuß geschimpft, ihm die Gewandpistole auf die Stirn geschossen und zur Verhaftung seiner Drohung sogar einen Schredschuß in die Luft gefeuert. Jetzt ist auf die eingelagerte Berufung des Leutnants das Urteil vom Oberkriegsgericht Thorn aufgehoben und der Leutnant freigesprochen worden, weil er sich bei Begehung der Tat im Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand.

### Portugal.

#### Amnestie für Streifvergehen

Lissabon, 16. Mai. Der Senat nahm ein Gesetz an, in dem die Amnestie auf alle Streifvergehen ausgedehnt wird, außer auf Fälle von Tötung und Tötungsversuchen.

### England.

#### Ein Opfer des Baren.

London, 15. Mai. (Fig. Ber.)

Eine englische Dame, Fräulein Maleda, ist von einem russischen Gerichtshof in Warschau wegen ihrer „sozialistischen Ueberzeugung“ zu vier Jahren Zwangsarbeit und lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt worden. Dieses monströse Urteil, das sich auf die Angaben eines gemeinen Demuzianten, der schon viele Opfer an den Galgen gebracht, stützt, hat in weiten Kreisen der englischen Bevölkerung die größte Entrüstung hervorgerufen, und augenblicklich bemüht man sich, die englische Regierung zu bewegen, bei der russischen Regierung gegen dieses Schandurteil gegen eine englische Bürgerin Einspruch zu erheben, um ihre Befreiung herbeizuführen.

Fräulein Maleda ist eine gebürtige Engländerin. Ihr Vater war ein Pole, der sich vor einem halben Jahrhundert vor der Krone Bäterchens nach England flüchtete, sich naturalisieren ließ und eine Engländerin heiratete. Vor einigen Jahren lernte Fräulein Maleda polnisch und stattete der Heimat ihres Vaters einen Besuch ab, der sich in einen dauernden Aufenthalt verwandelte. In Warschau traf sie einige polnische Sozialisten, die sie schon in London kennen gelernt hatte, und diese Begegnung wurde ihr zum Verhängnis. Denn von der ganzen vagen Anschuldigung, die die Regierung gegen sie erhob, wurde nur bewiesen, daß sich unter ihrer Bekanntheit polnische Sozialisten befanden. Sie wurde im April des letzten Jahres verhaftet, blieb sechs Monate in Untersuchungshaft und wurde dann gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt, namentlich infolge der behorrlichen Agitation, die die „Justice“ gegen die frivole Inhaftierung einer englischen Bürgerin in Rußland entfachte. Das oben erwähnte Urteil wurde letzte Woche gefällt. Ob Fräulein Maleda wirklich eine Sozialistin ist, ist sehr fraglich. In den Kreisen der englischen Genossen war ihr Name bis zur Verhaftung ganz unbekannt. Sie gehört wohl zu der zahlreichen Gruppe der englischen Intellektuellen, die mit den sozialistischen Ideen sympathisieren.

Was wird nun Sir Edward Grey, „die mit Eisenfarbe angestrichene Latte“, angesichts dieser Schandjustiz anstellen, um die Rechte einer englischen Bürgerin, die selbst jetzt von den Russen als Engländerin betrachtet wird, zu wahren? Von allen Seiten bestimmt, windet er sich nach rechts und links und sucht und findet Ausflüchte. Wie anders würde ein Palmerston oder ein Gladstone dem russischen Scheusal zu Leibe gegangen sein! Welch jämmerliche Rolle ist doch dem liberalen England in der Entente mit dem russischen Barbaren zuerteilt worden!

#### Die Antwort auf die deutsche Flottenvorlage.

London, 16. Mai. Unterhaus. Marineminister Churchill beantwortete verschiedene Fragen über die Wirkung des neuen deutschen Flottengesetzes auf den englischen Flottenbau und erklärte: Es wird notwendig sein, den Bau dieses Jahr einen Ergänzungsfloottenetat vorzulegen, aber ich kann noch nicht sagen, wann die Abstimmung darüber stattfinden wird. Der konservative Kapitän Faber fragte Premierminister Asquith, ob die deutsche Regierung die englische Regierung im Jahre 1909 dahin informiert hätte, sie beabsichtige zu dem Flottengesetz von 1908 keine weiteren Bauten vorzunehmen, und ob die deutsche Regierung trotz dieser Erklärung jetzt ihre Flotte um drei Dreadnoughts vermehre. Asquith entgegnete: Von der deutschen Regierung sind keine Zusicherungen gegeben worden, und ich kann nicht sagen, welche Absichten sie zu dieser und zu jener Zeit hatte, da es der deutschen Regierung frei stand, ihre Ansicht zu ändern.

#### Trennung von Kirche und Staat in Wales.

London, 16. Mai. Nach vierstündiger Debatte hat das Unterhaus heute die zweite Lesung der Bill betreffend die Trennung von Staat und Kirche in Wales mit 248 gegen 267 Stimmen angenommen.

### Marokko.

#### Sammlung aufständischer Streitkräfte in der Nähe von Fes.

Paris, 17. Mai. Nach einem Funkentelegramm des „Matin“ aus Fes vom 15. d. M. zählt die in der Gegend von Taza angeammelte aufständische Garde an 3500 Mann, darunter 500 Reiter, und erwartet noch weitere Verstärkungen. Sie sei gegenwärtig leichter Verproviantierung wegen in drei Gruppen geteilt, die sich auf das erste Signal vereinigen werden. Wenn die Belagerung von Fes hinreichend stark wäre, so würde ein Angriff auf die Garde unternommen werden, doch seien die verfügbaren Streitkräfte zur Bewachung der Stadt um so notwendiger, als die Stimmung der Bevölkerung eine sehr feindliche sei. Man müßte sich damit begnügen, ein Bataillon an die Zebubridge, etwa 4 Kilometer von Fes, zur Ueberwachung der Bewegungen der Garde zu entsenden.

#### Bedrohliche Kämpfe im Mulujagebiete.

Oran, 16. Mai. Die hier aus Udschda einlaufenden Meldungen lauten andauernd bedrohlich. Besonders der von sehr unbotmäßige Stamm der Beni Uraim soll sich gegen die Franzosen erhoben haben. Eine starke Abteilung dieses Stammes habe den Mulujafuß überschritten und ziehe gegen Debdu heran. Man schätzt diesen Heerhaufen auf 6000 Mann. General Girardot hat eine Kolonne von 4000 Mann gegen diese Aufständischen entsandt.

#### Todesurteil als Beruhigungsmittel.

Fes, 17. Mai. Das Kriegsgericht verhandelte gestern gegen 14 Zivilpersonen und Ksoriz, die der Teilnahme an den Massakern in Fes angeklagt waren. Neun wurden zum Tode, vier zu Zwangsarbeit verurteilt. Einer wurde freigesprochen.

Wie gemeldet wird, sammeln sich die Gharnas in Tsul, zwanzig Kilometer von Fes.

#### Ein Gegenstulpan im Susgebiete.

Wie dem „Temps“ gemeldet wird, ist von den Stämmen im Susgebiete Samed el Harbo, Sohn des Scharif der

Sahara, zum Sultan ausgerufen worden. Die Proklamaktion fand am 6. Mai in Tisnit statt. Der Kair Gueluli und der Kalif von Agadir sollen sich für den Gegenstulpan erklärt haben. Dieser soll die Bildung von kriegerischen Aufgeböten abwarten, um zum Angriff überzugehen.

### Parlamentarisches.

#### Aus der Wahlprüfungskommission.

Die Wahl des Abg. Dr. Leusch (22. Sachsen) wurde ohne jede weitere Erörterung für gültig erklärt. — Dagegen ist die Wahl des Antisemiten Herzog (Rinteln-Gosheim) beantragt worden. Es handelt sich um eine echt antisemitische, d. h. schwindelhaftige Wahl. Außerdem sind etwa 200 Wähler nach Abschluß der Wahllisten in diese eingetragenen worden, ein Verfahren, das nicht zulässig ist. — Die Prüfung der Wahl des mit polnischer Hilfe im Kreise Braunsdorf gewählten Grafen Oppersdorf zeitigte wieder einmal die interessante Frage, ob die auf der Kanzel betriebene Wahlagitatio als unzulässige Wahlbeeinflussung anzusehen ist. Mit 7 gegen 7 Stimmen wurde dies verneint. Außerdem war behauptet, daß die Agenten des Grafen Geld und Schnaps spendeten haben, um die Wähler für ihren Auftraggeber zu gewinnen. Die Prüfung der Wahl, die bestimmt zu einer Beanstandung führen wird, soll in der nächsten Sitzung beendet werden. — Die abgeschlossenen Wahlprüfungen sollen kommende Woche auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt und somit noch vor der Vertagung erledigt werden.

### Aus der Partei.

#### Gegen den Polizeigewaltstreich im preussischen Dreiklassenhaufe

protestierte am Sonntagmittag die Wuppertaler Arbeiterschaft in einer großen Volksversammlung, die unter freiem Himmel auf einer Wiese auf der Straße zwischen Elberfeld und Sarmen stattfand. Etwa 5000 Personen hatten sich trotz des strömenden Regens eingefunden. Die Reichstagsabgeordneten Genossen Ebert und Bauer kennzeichneten unter lebhaftem Beifall der Versammlung den Gewaltstreich der junkerlichen Mehrheit und ihres Präsidenten gegen die Vertreter des Volkes im preussischen Abgeordnetenhaus. In einer einstimmig angenommenen Resolution stimmte die Versammlung der scharfen Verurteilung des Gewaltstreiches zu. Zahlreiche Versammlungsbesucher ließen sich als Mitglieder in den sozialdemokratischen Verein aufnehmen.

#### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

##### Bestrafte Verleumdung.

Den widerlichsten persönlichen Kampf gegen ihre politischen Gegner führt die bayerische Zentrumspresse, und im speziellen sieht hierbei an der Spitze der von dem Abg. Held geleitete „Regensburger Anzeiger“. Dieses Blatt hat im Februar d. J. einen giftig-irührenden Artikel über das Landtagswahlkommen zwischen Sozialdemokraten und Liberalen gebracht und dabei auch von einem Champagnergelage liberaler und sozialdemokratischer Führer im Ratheneller gesprochen, wobei die Liberalen die Zahlenden gewesen seien. Einer der Sozialdemokraten war so deutlich gekennzeichnet — man schaute sich nicht einmal auf ein Fuggebreden anzuweisen — daß man in ihm sofort den Parteileitenden Genossen Burgau erkennen konnte. Burgau stellte deshalb Verleumdungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur Schulte wegen des schweren Vorwurfs des Abschwärzens. Schulte erhielt 40 M. Geldstrafe.

### Soziales.

#### Schuhkonkurrenz.

Ein Schuhmachergeselle klagte gegen den Schuhmachermeister Hermann Brandt auf Zahlung eines Restlohnes in Höhe von 316 M., da ihm für geleistete Reparaturarbeiten nicht der tariflich festgelegte Preis anbezahlt worden war. Der Beklagte wandte ein, er könne die tariflichen Löhne nicht zahlen, da er von seiner Kundenhaft auch nicht die Preise danach erhalte. Er sei schon 22 Jahre Meister und wolle sich nicht von seinen Gesellen beherrschen und die Löhne vorwärts lassen. Das Innungsgericht verurteilte am Dienstag den Beklagten zur Zahlung der geforderten Summe. Die aufgestellten Abschlagspreise entsprächen dem Tarif, der von den maßgebenden Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen abgeschlossen worden sei, um den Gesellen ein Existenzminimum zu sichern. Auf Grund dieser Löhne hätten die Unternehmer dann ihre Preise festzusetzen, damit auch sie existieren können.

#### Prämien für Unterschlagung von Arbeitergroschen.

Gegen die Bestimmungen des Kranken- und Invalidenversicherungsgesetzes hatte der 34 Jahre alte Bauunternehmer Moritz Dempel verstoßen und stand deshalb vor dem Chemnitzer Landgericht unter Anklage. Er hatte einige Zeit in Hartha bei Chemnitz gemohnt und gebaut. In der Zeit vom 20. April bis 16. September hatte er den von ihm beschäftigten Personen insgesamt 247,88 M. Versicherungsbeiträge vom Lohn gezahlt, aber nicht an die Krankenkasse Hartha abgeliefert, sondern sich daran bereichert. Er ist jetzt in Hamburg wohnhaft und war deshalb vom preussischen Erschienen in der Verhandlung entbunden worden. Das Gericht betrachtete seine Verschlingung sehr milde, es erkannte auf 50 M. Geldstrafe.

#### 247 M. Unterschlagung.

ab 50 M. Geldstrafe als „Geschäft“ unlosten.

#### Heibt 107 M. Gewinn.

Wenn die Richter der Aburteilung solcher Vergehen sich dies Exempel gegenwärtig halten würden, so würde ihnen zum Bewußtsein kommen, daß so niedrige Strafen bei Veruntreuungen von Arbeitergroschen wie Prämien für Unterschlagung von Arbeitergroschen wirken müssen.

#### Weiße Auslegung des Konkurrenzverbots.

Eine prinzipielle Frage, die dem Reichsgericht noch nicht vorgelegen hat, ist ihm unlängst auf Entscheidung unterbreitet worden. Wie es bei Geschäftsverläufen allgemein üblich ist, hatte sich der Beklagte beim Verkauf seiner Weberei in Loburg verpflichtet, im Umkreis von 20 Kilometer keine Weberei mehr zu betreiben noch betreiben zu lassen, ebensowenig einen solchen Betrieb zu unterstützen. Beim Verkauf gegen dieses Konkurrenzverbot verpflichtete er sich zur Zahlung einer Vertragsstrafe von 6000 M. Bald darauf erwiderte der Sohn des Beklagten einen Webereibetrieb in Gommern; der Beklagte selbst kaufte das nötige Vieh auf. Dieser Webereibetrieb liegt von dem alten nach der Auskunft des Notarers in der Luftlinie 12,08 Kilometer entfernt. Somit verstoß der Beklagte gegen das Konkurrenzverbot. Er behauptet jedoch, daß die Luftlinie nicht maßgebend sei, sondern die gewöhnliche Wegstrecke, und die nicht mehr als 20 Kilometer.

Das Landgericht Magdeburg hat sich der Ansicht des Beklagten angeschlossen und die Klage auf Zahlung der Vertragsstrafe abgewiesen. Dagegen hat das Oberlandesgericht Raumburg erklärt, daß die Luftlinie maßgebend ist und daß der Beklagte die Vertragsstrafe zu zahlen hat. Das Oberlandesgericht führt zur Begründung seines Urteils aus, daß bei diesem Konkurrenzverbot, das die Konkurrenz auf gewisse Entfernungen ausschließt, immer die Luftlinie gemeint ist. Die Parteien hätten zweifellos an einen Kreis gedacht, dessen Halbmesser 20 Kilometer beträgt. Die Bemessung der Strafe nach den öffentlichen Wegen ist schon deshalb unzuverlässig, weil die Wege vielfach geändert werden und aus einem der Konkurrenz für eine Zeit verschlossenen Gebiete plötzlich ein konkurrenzfreies Gebiet werden kann.

Die vom Beklagten gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Raumburg eingelegte Revision ist vom Reichsgericht am Mittwoch zurückgewiesen worden; damit ist die weiße Auslegung zumannften der Angeklagten bestätigt. Diese Entscheidung steht in offenem Widerspruch zu der Ansicht des Reichsoberhandelsgerichts, daß Verträge im Zweifel zugunsten des Angestellten auszuliegen sind.

# Gewerkchaftliches.

## Eine Differenz im Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe.

Im Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe ist es zu einer kleinen Unstimmigkeit gekommen, die anscheinend von der bürgerlichen Presse gegen die Bauarbeiterverbände ausgeschaltet werden wird. Die „Königliche Zeitung“ wenigstens schreibt schon über „Sozialdemokratische Treue“ und kritisiert das Verhalten des Bauarbeiterverbandes und des Zimmererverbandes.

Der Tatbestand ist folgender: Das Zentralschiedsgericht hatte nach einer kleinen Krise in der Besetzung der Unparteiischen Ausgang des Monats März nach vorheriger Rücksprache mit den Parteien eine Sitzung angefügt. Diese Sitzung konnte wegen einiger neu eingetretenen Schwierigkeiten nicht stattfinden, und es sollte nunmehr Mitte Mai das Schiedsgericht zusammentreten. Der Zimmererverband gab rechtzeitig am 24. April dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts bekannt, daß seine Vertreter im Monat Mai geschäftlich verhindert seien, an der Beratung des Schiedsgerichts teilzunehmen. Der Unternehmerverband aber drang anscheinend darauf, daß die Sitzung im Mai absolut stattfinden müsse. Der Vorsitzende, Magistratsrat v. Schulz, gab sich alle Mühe, um die Sitzung zustande zu bringen. Der Zimmererverband erklärte insbesondere, daß es nicht etwa böser Wille von ihm sei, sondern daß eben geschäftliche Rücksichten ihn dazu zwingen, die Sitzung zu einer anderen Zeit zu beantragen.

Als trotzdem das Schiedsgericht zum 13. Mai nach Berlin die Sitzung ansetzte, erschienen Vertreter des Bauarbeiterverbandes und des Zimmererverbandes nicht. Außer den Unparteiischen hatten sich nur Vertreter des Unternehmerverbandes und Vertreter der christlichen Bauarbeiter eingefunden, so daß in Verhandlungen nicht eingetreten werden konnte.

Die Geschäftsordnung des Schiedsgerichts ist bisher so gehandhabt worden, daß immer erst nach vorheriger Verständigung aller Parteien die Sitzungen festgesetzt wurden. Auch auf die Unternehmer ist wiederholt Rücksicht genommen worden, wenn sie wegen geschäftlicher Verhinderung an in Aussicht genommenen Sitzungen nicht teilnehmen konnten. Die Arbeitervertreter können sich dem Diktum des Unternehmerverbandes nicht ohne weiteres fügen, sie müssen auch für sich das gleiche Recht verlangen.

### Berlin und Umgegend.

**Beendete Lohnbewegung der Arbeiter in den Stempelfabriken.** Nachdem die in Nr. 107 des „Vorwärts“ veröffentlichten Forderungen der Arbeiter in den Stempelfabriken den Unternehmern unterbreitet worden waren, hatten diese es zunächst abgelehnt, ein so weites Entgegenkommen zu zeigen. Das, was sie bewilligen wollten, lehnten die Arbeiter in einer späteren Versammlung aber einstimmig ab. Dieser Beschlossenheit ist es zu danken, daß die Unternehmer nun doch nachgaben und die ursprünglichen Forderungen mit geringen Abweichungen glatt bewilligten. Die Arbeitszeit wurde in einzelnen Betrieben von 54 auf 52, in anderen auf 53 Stunden herabgesetzt. Wo nur eine Stunde Arbeitszeitverkürzung bewilligt wurde, erhöhte sich der Stundenlohn der Lohnarbeiter um einen Pfennig etwa. Der Anfangslohn für gelernte Arbeiter beträgt 60 Pf., für Jungangelernte im ersten halben Jahr 50 Pf., im zweiten halben Jahr 55 Pf., für Hilfsarbeiter 45 Pf. Die Arbeiterinnen erhalten 25 Pf. Anfangslohn, nach sechsmonatlicher Tätigkeit 27 1/2 Pf. Diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die oben genannten Löhne bereits haben, erhalten eine allgemeine Zulage von 2 Pf. pro Stunde. Überstunden werden mit 25 Proz. Aufschlag bezahlt, nach 8 Uhr abends und Sonntagarbeit mit 50 Proz. Die Afforde sollen, wenn sie zu niedrig sind, nach Vereinbarung aufgebeffert werden. Bei eintretendem Arbeitsmangel soll die Arbeitszeit verkürzt werden, bevor Entlassungen vorgenommen werden. Diese Vereinbarungen sollen am 1. Juni d. J. in Kraft treten; ein Termin für den Ablauf derselben ist nicht vorgesehen. — In einer stark besuchten Versammlung, die gestern im großen Saale des Gewerkschaftshauses hierzu Stellung nahm, empfahl Behrens namens der Kommission die Annahme dieser Abmachungen. Nach kurzer Diskussion, in der hauptsächlich gegen die unsichere Festlegung der Afforderhöhungen aufgetreten wurde, stimmte die Versammlung in gemeinsamer Abstimmung mit 861 gegen 128 Stimmen für die Annahme dieser Vereinbarungen. Damit ist diese Lohnbewegung beendet. Nur bei der Firma Lübbe, die nichts bewilligen wollte, soll heute die Arbeit niedergelegt werden; in Betracht kommen aber nur 5 Mann.

**Die Tarifvereinbarungen in der Stapelfonktion, die im Herbst vorigen Jahres abgeschlossen wurden, werden leider in manchen Fällen nicht innegehalten.** Diese Tatsache sowie die Frage, wie dem abgeholfen ist, beschäftigte am Dienstag eine vom Schneiderverband einberufene Versammlung für die Herrenstapelfonktion, die den großen Saal von Schulz am Königsgraben füllte. Wie der Referent Krenke ausführte, liegt die Schuld, daß die mit den Konfektionären abgeschlossenen Tarife nicht zur Geltung kommen, zu einem guten Teil auch an den Zwischenmeistern und Arbeitnehmern, an ihrer Unwissenheit in der Wabeneckung ihrer Interessen und an der Zersplitterung, die bereits im letzten Herbst eingetreten ist. Die Zwischenmeister haben es damals bekanntlich für zweckmäßig erachtet, statt sich immer fester im Schneiderverband zusammenzuschließen, eine eigene Organisation zu gründen, gewiss, wie der Referent betonte, in bester Absicht, ihre Interessen zu vertreten. Dies mit Erfolg zu tun, war jedoch für die neugegründete Zwischenmeisterorganisation um so weniger möglich, als die Tarife mit den Konfektionären vom Schneiderverband abgeschlossen wurden, dieser Verband also auch als Tarifhelfer der rechtmäßige Vertreter der Arbeitnehmerinteressen der Zwischenmeister gegenüber den Konfektionären ist. Andererseits hat der Schneiderverband aber auch einen Tarifvertrag mit den Zwischenmeistern abgeschlossen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der bei ihnen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, hat also die Interessen dieser seiner Mitglieder gegenüber den Zwischenmeistern wahrzunehmen. Diese Doppelstellung des Schneiderverbandes schien den Zwischenmeistern unhaltbar und Grund zur Gründung ihrer besonderen Organisation. Wie der Redner vorlegte, ist es jedoch sehr wohl durchführbar, die Interessen beider Unternehmerrgruppen zu vertreten. Der gute Wille und unablässige Eifer, die tarifliche Regelung auf beiden Seiten überall durchzuführen, ist natürlich die Voraussetzung des Erfolges. — Der Redner machte ferner auf den Arbeitsnachweis in der Herrenstapelfonktion aufmerksam, der von der Organisation eingerichtet ist, um die Arbeitskräfte für die Zwischenmeister in der Herrenstapelfonktion zu vermitteln. Um den Fortschritt, der in dieser Einrichtung liegt, voll zur Geltung zu bringen, ist es notwendig, daß der Arbeitsnachweis bei jeder Gelegenheit von beiden Seiten fleißig benutzt wird, und daß man sich dabei streng an die Regeln hält. Schließlich bemerkte der Redner noch, daß das, was durch die Tarife in der Stapelfonktion geschaffen ist, erst den Anfang dessen bildet, was erreicht werden soll und muß, und daß auch in dieser Branche Kämpfe mit dem Unternehmertum jedenfalls nicht ausbleiben werden. — In der regen Diskussion, an der sowohl die Zwischenmeister wie die Gesellen und den Zwischenmeistern besteht, der namentlich bei solchen Zwischenmeistern hervortritt, die lediglich ihren eigenen persönlichen Vorteil anstreben und sich auch nicht um die allgemeinen Interessen in den eigenen Reihen be-

kümmern, auch in dieser Hinsicht das so notwendige Solidaritätsgefühl vermissen lassen. — Nach Erledigung dieses Punktes folgte die Wahl der Beisitzer und Stellvertreter zum Tarifamt, und es wurden in das Tarifamt, das zur Schlichtung von Streitigkeiten der Zwischenmeister mit den Konfektionären bestimmt ist, gewählt als Beisitzer R. Joseph, J. Manasse und Neumann, als Stellvertreter Sufarski, J. Abraham und Gottehrer; in das Tarifamt zur Erledigung von Streitigkeiten zwischen Zwischenmeistern und Gesellen und Arbeiterinnen als Vertreter dieser Arbeitnehmergruppe G. Baer, Goldberg, M. Schrader, S. Caspari, Knippel und Singer. Die Vertreter der Zwischenmeister für dieses Tarifamt zu wählen, bleibt den Zwischenmeistern überlassen; falls sie darauf verzichten, müßten sie in jedem einzelnen Falle ihre Beisitzer ausersehen.

**Die Einsteuermänner und Teppichnäher, organisiert im Verband der Sattler, besprachen in einer außerordentlichen Versammlung, die am Mittwochabend im Gewerkschaftshaus stattfand, ihre Stellungnahme zum Ablauf des Tarifvertrages in den Lohnverhältnissen.** Der Tarif läuft am 31. August ab, eine Kündigungsfrist ist nicht vorgesehen. Für die Affordarbeiter gilt der Tarif aber noch ein Jahr länger. Nach einer Empfehlung der Brandenburger Leitung, der sich die Versammelten angeschlossen, soll nun der Tarif auch für die Lohnarbeiter noch ein Jahr fortlaufen, um dann event. mit den Affordarbeitern gemeinsam etwas zu unternehmen. Wo aber noch Differenzen vorhanden sind zwischen den bestehenden Verhältnissen und den im Tarifvertrage vorgesehenen Arbeitsbedingungen, soll ein Ausgleich dieser Differenzen angestrebt werden. Die Firmen Gerson (Hoflieferant) und Pannier wurden besonders kritisiert, weil sie den Forderungen des Tarifvertrages noch nicht einmal gerecht geworden sind.

**Die Mineralwasserarbeiter der Firma G. Kinkel, Schöneberg, Helmsstr. 5, befinden sich, wie wir bereits berichteten, im Ausstand.** Dem Unternehmer ist es wohl gelungen, Arbeitswillige zu finden, jedoch ist es ausgeschlossen, daß der Betrieb für die Dauer damit aufrechterhalten werden kann. Die Kundenschaft, welche zum großen Teil aus Restaurateuren, Kaufleuten, Grünkrämhändlern besteht, hat nun durchaus nicht die Absicht, sich den Streikbrechern bedienen zu lassen. Die Folge war davon auch, daß ein erheblicher Prozentsatz der Waren wieder zurückgeschickt wurde und die Kunden die Annahme der Fabrikate aus diesem Betrieb ablehnten.

Der Unternehmer hat seine Verzeigung zum Schutze angeufen. Einigen der Streikenden ist es gelungen, anderweitig Beschäftigung zu finden. Das paßt aber dem Mineralwasserfabrikanten-Verband nicht, und so hat denn der Vorsitzende, Herr Bussé, Engelfuser 6, darauf hingewiesen, daß Ausschick in gleichen Betrieben nicht beschäftigt werden dürfen, also die regelrechte Entlassung gefordert. Auf diese Weise glaubt man die Arbeiter auf längere Zeit brotlos zu machen. Das Statut der Fabrikanten sieht im § 3 sogar eine Strafe von 100 M. in jedem Fall vor, wenn Ausschick in ähnlichen Betrieben eingestellt werden und die alte Kundenschaft, die sie sich oftmals mit vielen Mühen und Unkosten erworben haben, besudeln. Würden Arbeiter ähnlich handeln, dann würde nach dem Eingreifen des Staatsanwalts gerufen werden.

Die Firma G. Kinkel, welche ihre Arbeiter vor dem Streik schon unter dem Tarif bezahlte, glaubt den erlittenen Schaden dadurch wett zu machen, daß sie den Lohn für die Arbeitswilligen noch niedriger ansetzt. Jedenfalls bleibt der Betrieb für organisierte Arbeiter gesperrt. Gleichzeitig machen wir die Konsumenten, besonders aber die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, darauf aufmerksam, daß die in der Getränkeindustrie Beschäftigten im Besitz einer Kontrollkarte sich befinden, die almanachmäßig abgestempelt sein muß. Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters muß es sein, nach dieser Karte zu fragen. Wer nicht im Besitz einer solchen ist, gilt als Unorganisiert.

Auch den Fabrikanten von alkoholfreien Getränken, deren hygienische Einrichtungen vielfach zu wünschen übrig lassen und bei denen die Unfallverhütungsmaßnahmen trotz der großen Gefahren nur auf dem Papier stehen, muß gezeigt werden, daß die Solidarität der Arbeiter kein leeres Wort ist.

Die Branchenleitung der Mineralwasserarbeiter und Ausschick des Deutschen Transportarbeiterverbandes.

**Zur Lohnbewegung der Freizeithelfen.** Unterschriftliche Anerkenntnisse des vorgelegten Tarifvertrages sind bis jetzt 408 eingelaufen. Hervorzuheben ist die große Zahl der bewilligenden Neuzulassener. Die einzelnen Freizeiterkorporationen verhalten sich durcheinander ablehnend. Auch die Arbeitgeber von Ropenid und Adlershof haben in dieser Woche beschlossen, den Tarif nicht anzuerkennen. Da die Frist am 20. d. M. abläuft, die Gehilfen an diesem Tage sich mit dem Ergebnis beschäftigen werden, trägt das Verhalten der Arbeitgeber zur Verschärfung der Situation bei.

### Zum Streik der Fleischergehilfen in Neukölln.

Die Fleischermeister haben nun die Polizei mobil gemacht und, wie das gewöhnlich ist, dort auch ein williges Ohr gefunden. Eine Reihe Schlächtereien haben daher doppelte Schutzwachsposten erhalten, die jeden Streikenden, sobald er nur einen Moment vor dem Geschäft stehen bleibt, nach der Woche fesseln. Einige Fleischermeister geben jetzt gewalttätig gegen die Streikenden vor. Das jegliche Vorgehen der Fleischermeister fordert zur schärfsten Durchführung des Boykotts heraus. Heute befindet sich im Inzeratenteil des „Vorwärts“ eine Liste der Fleischermeister, die bewilligt haben. Wir erlauben die Partei- und Gewerkschaftsgenossen, ihre Frauen auf die Liste aufmerksam zu machen und hier ausflarend zu wirken. Hoch die Solidarität!

### Deutsches Reich.

#### Vom Hamburger Hafen.

Die Ewerführer nahmen am Donnerstag Stellung zu dem neuen verbesserten Angebot der Basse. Die strittige neue Lohnklasse für ungelernete Arbeiter von 18 bis 21 Jahren, die pro Tag 30 Pf. weniger haben sollten, als die eigentlichen Ewerführer tagelöhner, ist danach beseitigt. Die Zahlung von Mittagsgeld ist erweitert auf Arbeiten diesseits der Elbe innerhalb eines bestimmten Rahmens und an der Affier nebst den Kanälen. An den Fabriken soll die Mittagspause sich nach den in diesen Betrieben üblichen richten, geht dabei 1/2 Stunde verloren, so wird sie mit 35 Pf. vergütet. Die Vergütung für Dedan, Dampfen, Verholan und Bergen nach 6 Uhr abends ist für die erste Stunde von 50 auf 60 Pf. erhöht, ferner ist für die ersten 1 1/2 Stunden eine solche von 60 Pf. festgesetzt worden, ebenso wird auch weiter bis 9 Uhr nach halben Stunden gerechnet. Für das Verlegen voller oder leerer Fahrzeuge während der Nacht oder Sonntags wird die Mindestvergütung von 1.20 auf 2 M. erhöht. Endlich ist eine einheitliche Regelung der Bezahlung und der Personalstellung bei Massengütern über 100 Tons getroffen in Form eines Sondertarifs, der eine Staffelung ab 100 Tons vorsieht, bei zwei Mann bis 160 Tons, beginnend mit 1 M. und steigend für je 10 Tons um 25 Pf. bis 2.25 M. pro Mann extra, von 150 Tons bei drei Mann beginnend mit 1 M. und steigend für je 10 Tons um 15 Pf. bis 1.75 M. bei 201 bis 210 Tons. Die gleichen Bestimmungen sind in den Tarif für die Deckschiffen übernommen.

Die Versammlung stimmte nach längerer sachlicher Debatte diesen verbesserten Tarif zu, und zwar die Ewerführer mit 776 gegen 46, die Deckschiffen mit 306 gegen 23 Stimmen. Damit ist auch für diese Gruppe die Lohnbewegung beendet, die für die beteiligten Arbeiter folgende wesentliche Verbesserungen brachte: Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde ab 1. Mai 1913 analog den mit den Schauerleuten getroffenen Vereinbarungen. Generelle Lohnzulage von 50 Pf. pro Tag, Erweiterung der Mittagsgeldzahlung wie angegeben, Erhöhung des Mittagsgeldes von 75 Pf. auf 1 M., einheitliche Bezahlung der Nacharbeit bis 10 Uhr abends mit 50 Pf. pro halbe Stunde, nach 10 Uhr abends mit 1 M. pro Stunde, was im Höchstfall eine Erhöhung um 5 M. pro Nacht ausmachen wird, Erhöhung der Bezahlung für Früh-arbeitsstunden von 75 Pf. auf 1 M., Bezahlung für Dedan, Dampfen, Verholan und Bergen nach 6 Uhr abends bis 9 Uhr nach

holben Stunden, nach 9 Uhr nach Stunden, wobei im Höchstfalle eine Erhöhung um 1 M. eintritt, während im Mindestfalle 60 Pf. statt bisher 50 Pf. vergütet werden. Für diese Arbeiten beträgt der Frühstundenlohn 75 Pf., Erhöhung der Bezahlung für Verlegen von 1.20 auf 2 M., der Vergütung für Sonn- und Feiertagsarbeiten für den ganzen Tag von 8 auf 9 M., Feiertagabend am Weihnachtsabend um 4 Uhr, eventuelle Bezahlung weiterer Stunden nach dem Leberstundenlohn (Bestand bisher nicht). Endlich der erwähnte Sonderarif für Massengüter, der wesentliche materielle Vorteile bietet, insofern er nunmehr generell für alle Betriebe eingeführt ist. Der Tarif gilt, wie schon mitgeteilt, bis 1. Juli 1915 und tritt bereits am 1. Juni d. J. in Kraft, obwohl der alte Tarif bis 1. Juli Geltung hatte.

Zum Abschluß gelangt sind auch die Verhandlungen mit den Schiffreutern und den Kesselreinigern. Zu dem von den Unternehmern vorgeschlagenen Tarif, der bis 30. September 1915 gelten soll, werden die Arbeiter am Sonnabend Stellung nehmen.

In Verhandlungen eingetreten sind am Dienstag die Schiffsführer in der Bugster- und Schleppschiffahrt, am Freitag werden die Speichereiarbeiter und Katarbeiter folgen. Damit sind für alle Gruppen, für die der Hafenbetriebsverein Verhandlungen zugefagt hat, solche erfolgt bzw. angefagt. Der Wunsch der beiderseitigen Verhandlungskommissionen geht dahin, die Verhandlungen bis zum 21. d. M. zum Abschluß zu bringen. Einen eigenartigen Standpunkt nehmen die Kornumsteherrfirmen ein, indem sie Verhandlungen sowohl mit dem Verband wie mit der Lohnkommission ablehnen und nur Wünsche von „ihren“ Arbeitern entgegennehmen wollen. Endgültiger Beschluß steht noch aus für die Kohlenaffordschauerleute der regelmäßigen Linien. Die Importeure englischer Kohlen lehnen Zugeständnisse ab. Beendet sind endlich die Verhandlungen mit der Amerikanerin für die Werkstellnarbeiter. Der Tarifentwurf wird in Kürze erscheinen. Es stehen also immerhin noch eine ganze Anzahl Abschlüsse aus, während ein großer Teil Hafenarbeiter bereits zu den neuen Bedingungen arbeitet.

**Warnung!** Seit einiger Zeit versuchen eine Anzahl hiesiger Firmen und auch der Arbeitsnachweis der Unternehmerorganisation, durch Inserate in allen möglichen Zeitungen, Arbeiter nach Harburg an der Elbe zu ziehen. Da aber von einer allzu starken Beschäftigung der Harburger Metallindustrie nicht geredet werden kann, scheint das Vorgehen der Unternehmer dahin zu gehen, durch Ueberfüllung des Marktes mit Arbeitslosen die bestehenden Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern. Wenn man weiterhin den starken Wechsel der Kollegen in einigen Betrieben betrachtet, muß man zu dem Resultat kommen, daß es mit der Beschäftigung der einzelnen Betriebe nicht weit her ist, da man doch sonst für die Abstellung der dem Wechsel zugrunde liegenden Ursachen Sorge tragen würde. Das geschieht aber nicht, sondern man sucht billigere, dem Unternehmer mehr Rechnung tragende Elemente heranzuziehen. Die ersuchen deshalb die Kollegen allerorts, sich vor Annahme von Arbeit in Harburg auf unserer Geschäftsstelle, Harburg-Elbe, Sand 1, nach den Arbeitsverhältnissen zu erkundigen, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben. Kollegen, welche trotz unserer Warnung ohne vorherige Erkundigung in Arbeit treten, haben keinen Anspruch darauf, kollegial behandelt zu werden. Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Harburg a. E.

**Der Kampf der Gastwirtsgehilfen in Elberfeld-Barmer** hat schon bisher zu einem schönen Resultat geführt. Es haben sich keine brauchbaren Arbeitskräfte als Ersatz für die Streikenden gefunden. In vier größeren Betrieben kam es zur Arbeitsniederlegung; nach viertägiger Dauer wurden die Streikenden wieder eingestellt und die Streikbrecher entlassen. Bis jetzt haben 18 Betriebe mit 111 Gehilfen bewilligt. Die Lohnbewegung nimmt ihren Fortgang. Zugug nach beiden Städten ist unter allen Umständen zu vermeiden.

**Der Streik der Rheinschiffer** ist insofern in ein verärgertes Stadium getreten, als auf Antrag der im sogenannten Partikulierschifferbetriebe beschäftigten Matrosen die Organisation gestattet hat, daß sich diese der Bewegung anschließen können. Bisher beteiligte sich das Personal der Partikulierschiffer — das sind Schiffer, die ihre Verfrachtungen durch das Kohlenkontor beziehen — am Streik nicht. Die Streikenden hoffen, daß durch die Arbeitsniederlegung der Matrosen im Partikulierschifferbetriebe eine erhebliche Einwirkung auf die weitere Gestaltung des Streiks erfolgen wird, da dann mit der Stilllegung von etwa 400 Fahrzeugen gerechnet werden kann.

## Letzte Nachrichten.

### Todesopfer der Kriegsspielerei.

Reg. 17. Mai. (B. Z. B.) Bei den großen Manövern am Sonnabend bei Mörchingen sind, wie bis jetzt festgestellt worden ist, bei der hohen Temperatur insgesamt 18 Soldaten an hinfälligerartigen Erscheinungen erkrankt. Drei von ihnen sind gestorben, nämlich ein Interoffizier und zwei Mann eines hier garnisonierenden bayerischen Infanterieregiments.

### Vom Schifferstreik am Rhein.

Abln. 17. Mai. (P. C.) Der Oberpräsident der Rheinproving hat die gefehlliche Verfügung über die Mindestzahl der Besatzung und die Qualifikation der Bedienungsmannschaften auf den Rheinschiffen außer Kraft gesetzt. Der Transportarbeiterverband hat wegen dieser Maßnahme eine Protesteingabe an den Reichstag gerichtet. Die von den Kapitänen und Schiffsführern eingereichten Eingaben wegen Lohnhöhung sind von den Reedern im Prinzip angenommen worden.

### Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Paris, 17. Mai. (B. Z. B.) Das Präsidium der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit trat gestern im Arbeitsministerium zu einer Sitzung zusammen. Anwesend waren die beiden Präsidenten, Minister Léon Bourgeois und Dr. Freund-Berlin, sowie die drei Generalsekretäre Barley, Puster und Bogard. Es wurde beschlossen, am 6. und 7. September eine Versammlung in Zürich abzuhalten, woselbst zum ersten Male eine „Internationale soziale Woche“ organisiert werden wird. Morgen wird Dr. Freund im Rathause vor dem Pariser Gemeinderat einen Vortrag über die Organisation des Arbeitsnachweises halten.

### Ein Ehepaar ermordet.

Braunschweig, 17. Mai. (B. Z. B.) In dem Dorfe Ingeleben bei Zerzheim wurden heute, den Braunschweiger Neuesten Nachrichten zufolge, der Landwirt Einede und seine Frau ermordet aufgefunden. Die Tat ist bereits im Laufe des gestrigen Tages geschehen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

### Eisenbahnunlück durch einen Orkan.

Sudapest, 17. Mai. (P. C.) Im Komitat Ugocsa wütelte gestern ein orkanartiger Sturm, der in den Staaten und Wäldern des Komitats großen Schaden anrichtete. Der Sturm warf einen fahrenden Zug, der aus einer Lokomotive und fünf Waggons bestand, aus dem Gleise. Der Zug fiel den Bahndamm herunter. Vier Personen wurden schwer, 20 leicht verletzt.

### Internationales Luftrecht.

Brüssel, 17. Mai. (B. Z. B.) Hier ist heute unter deutscher Beteiligung eine internationale Kommission zur Schaffung eines Luftrechts zusammengetreten. Die Verhandlungen werden geheim geführt.

Reichstag.

64. Sitzung, Freitag, den 17. Mai 1912, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundespräsident: von Bethmann Hollweg, von Riederer-Waechter, Lisca.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kleine Anfragen.

Kleine Anfragen.

Abg. Colshorn (Weise) fragt nach dem authentischen Wortlaut der Kundgebung des Kaisers an den Bürgermeister von Straßburg, und ob der Reichskanzler den authentischen Wortlaut bekannt zu geben in der Lage ist, und die verfassungsmäßige Verantwortung für die Kundgebung übernimmt.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich werde zu der Angelegenheit bei der unmittelbar bevorstehenden Beratung meines Staats sprechen.

Abg. Dr. Quark (Soz.) fragt, ob der Reichskanzler darüber Auskunft geben will, ob nach dem Vorgehen Frankreichs nunmehr auch der Abschluß einer Literaturlouvention zwischen Deutschland und Rußland zu erwarten steht.

Scheimrat Lehmann: Ueber den Abschluß einer Literaturlouvention zwischen Deutschland und Rußland sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange.

Es folgt die Beratung des

Staats des Reichskanzlers.

Hierzu liegt ein Antrag Wasser mann und Genossen (nack.) vor, der Reichskanzler möge darauf hinarbeiten, daß die den Staatsbürgern zustehenden Vereins- und Versammlungsbefugnisse nicht seitens der Landespolizeibehörden durch allgemeine polizeiliche Bestimmungen und Anordnungen in einer dem Wortlaut und dem Geiste des Gesetzes widersprechenden Weise eingeschränkt werden.

Präsident Kaempf schlägt vor, zunächst die Frage der inneren Politik zu behandeln und dann erst die der äußeren Politik in Verbindung mit der Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes. Diesem Vorschlag wird zugestimmt.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Undank ist der Best Lohn und speziell auf dem Gebiet der Politik kennt man Dankbarkeit nicht. Ein neuer Beleg hierfür liegt in der Tatsache, daß wir Sozialdemokraten auch in diesem Jahre die für den Reichskanzler verlangten 100 000 M. nicht bewilligen können. Sie werden zugeben, daß wir Sozialdemokraten mit den Ergebnissen der Politik des Reichskanzlers am meisten zufrieden sein können. Sein Name wird in der Geschichte fortleben, als der Name des Mannes, unter dessen Regime die Sozialdemokratie bei den Wahlen mehr als 4 1/2 Millionen Stimmen zählte, unter dessen Regime wir Sozialdemokraten in dieses Haus in der Stärke von 110 Mann einziehen konnten. Sie werden begreifen, daß wir unter diesen Umständen für den Reichskanzler eine Art Bitterkeit empfinden (Heiterkeit) oder empfinden könnten, wenn wir nicht wüßten, daß die Ergebnisse seiner Politik totalerweise genau das Gegenteil von dem waren, was er erreichen wollte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In der Geschichte der Parteien geht es ebenso wie im Kriege nicht immer so, wie die Feldherren es wünschen. So wurde denn auch der 12. Januar ein sehr kritischer Tag für den Reichskanzler. Wir haben uns gefragt, daß damals auch dieser Medina Sidonia einen gnädigen Philipp gefunden hat. Wenige Tage nachher war der Reichstag freilich in einer merkwürdigen Situation. Es wurde ein Etat vorgelegt, in dem das Gehalt für den Reichskanzler verlangt wurde. Es war auch zweifellos, daß die Mehrheit es bewilligen würde; denn welchem Reichskanzler würden Sie das Gehalt nicht bewilligen! Zweifelhaft war nur, für welche Person es bewilligt würde. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber die Wollen verzogen sich; sie zerteilten sich unter der ewig strahlenden Sonne von Korsu und mit großem Vergnügen konnten wir in den illustrierten Zeitungen das strahlende Gesicht eines treuen Dieners sehen, der sich in dem Bewußtsein freute, daß ihm die Gunst seines Herrn erhalten blieb, und mit noch größerer Freude lasen wir in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß auf der Insel des Odysseus mit Liebe und Sorgfalt eine passende Schlafgelegenheit für den Reichskanzler besorgt wurde. (Heiterkeit.) Wir will es aber scheinen, daß in einer kritischen Zeit, wie der unrigen, das Vertrauen des taiserlichen Herrn zu wenig ist, wenn man der Mann des allgemeinen Mißtrauens ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Keine Partei nehme ich davon aus, nicht eine ist hier, die dem Reichskanzler rückhaltlos ihr Vertrauen ausdrücken würde. Nach der Auffassung des Reichskanzlers allerdings von der Regierung, die über den Parteien steht, könnte dieser Umstand als Beweis dafür angesehen werden, daß er sich auf dem richtigen Wege befindet. Die Kunst, es keinem recht zu machen, wäre nach dieser Theorie der Inbegriff der höchsten Staatskunst. Unser früherer Kollege, jetzt der Kollege des Reichskanzlers, der Freiherr v. Hertling, hat freilich eine andere Anschauung. Er sagte bei seinem Eintritt in der zweiten Bayerischen Kammer: „Wir wollen und können nur auf das Vertrauen der Mehrheit gestützt die Regierungsgeschäfte führen.“ Schwerer als unter dem heiteren Himmel Griechenlands und schwerer als bei der bayerischen Gemütslichkeit lasten allerdings unter unserem unfreundlichen Himmel die Sorgen auf dem Reichskanzler. Wenn wir bedenken, wie er auf dem Felde der inneren Politik so manches, was er wollte, hat schießlich gehen sehen, und wie auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, auf welchem wir infolge der verschleienden Künste der Diplomatie weniger klar sehen, es ebenso gehen könnte, so könnte uns ein banges Grausen erfassen. Wenn der Reichskanzler zweifellos die Erhaltung des Friedens und die Verständigung mit England wünscht, so hoffen und wünschen wir, daß er hier mehr Erfolg haben möge, wie auf dem Gebiete der inneren Politik. Angelegenheiten genug liegen allerdings vor, daß auch da es nicht so geht, wie es soll. Von der angekündigten

Verständigungskaktion mit England

haben wir seit Jahren nichts mehr gehört, desto intensiver haben wir uns hier mit Rüstungsvorlagen beschäftigen müssen, die das genaue Gegenteil davon bedeuten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn man jetzt den neuen Vorkämpfer in London als Mann predigt, von dem alles Heil kommen soll, so erinnert das in unheimlicher Weise an gewisse frühere Vorgänge. Wir sind weder überzeugt, daß die deutsche Balkanpolitik eine glückliche war, noch sind wir bereit, dem Herrn v. Rathschall für seine englische Mission Vorkämpfer zu spenden. Wenn wir sehen, was Frankreich in Marokko und Italien in Tripolis erleben, so wird uns bange für das, was der neue Vorkämpfer in London als Morgengabe der deutsch-englischen Verständigung nach Hause bringen soll. Wir wünschen die Verständigung um ihrer selbstwillen. (Sehr richtige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Kaempf bittet den Redner, jetzt nicht über Fragen der auswärtigen Politik zu sprechen.

Abg. Scheidemann (fortfahrend):

Ich möchte nur diese paar Worte sagen und komme wieder in die eigene Häuslichkeit zurück. Hier können wir mit der Freude, die man als die reinste bezeichnet, feststellen, daß die Früchte der gegewärtigen Regierungsbemühungen fast ausschließlich unserer

Partei zugute gekommen sind. Nicht nur, daß die Wahlen ganz entgegengelehrt den Intentionen der hohen Obrigkeit ausgefallen sind (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.), nicht nur, daß der Reichstag trotz seiner Bewilligungsfreudigkeit doch nicht immer so will wie die hohe Obrigkeit — auch die dem Reichskanzler nachgeordneten Stellen fangen ja an unbotmäßig zu werden. Wir haben die Herren v. Lindequist und Wermuth gehen sehen, und wir haben sogar hören von ironischen Leuten, daß die starke Persönlichkeit des Reichskanzlers selbständige Naturen in seiner Nähe nicht verträgt. (Große Heiterkeit links.) Wir haben dann

das Berichtigungsspiel erlebt

und daraus den Schluß ziehen müssen, daß tiefgehende Unstimmigkeiten in der Regierung vorhanden sind. In dem Kanzlermelocog wird der Geschäftsschreiber allerdings Herrn v. Bethmann zugute halten müssen, daß es nicht leicht ist, in einer Zeit des Ueberganges eine klare, zielichere Politik zu machen. Daß wir in einer Zeit des Ueberganges leben, daran besteht kein Zweifel. Alte Autoritäten werden dawällig, neue Ansprüche werden gestellt, und Herr v. Bethmann hat die Aufgabe, das Alte zu halten, Bankendes zu stützen und Leichen einzuzureden, daß noch Leben in ihnen ist. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Er befindet sich im Widerspruch mit den Empfindungen des ganzen Volkes, das von diesem Hause erwartet, daß es sich eine seiner Bedeutung entsprechende Stellung verschafft, nütigenfalls erlämpft. (Sehr gute Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Aenderung der Geschäftsordnung, durch die wir das Recht bekommen haben, auszusprechen, daß der Reichskanzler in bestimmten Fällen so gehandelt hat, wie es der Anschauung des Reichstages entspricht oder nicht entspricht, gibt dem Reichstage eine solche Stellung nicht. Sie wird zunächst nur die Ohnmacht dieses Hauses feststellen, die Ohnmacht, die darin besteht, daß das Haus zwar die Nichtübereinstimmung seiner Wünsche mit dem Reichskanzler ausdrückt, daß es aber nicht sich die Kraft zutraut, hinter seinen Ansprüchen auch den nötigen Willen zu setzen, um die Dinge zu ändern. Sie stehen vor der Wahl, ob Sie diesen Weg einschlagen wollen oder nicht, ob Sie das Haus zum Passen konsequenzloser Resolutionen erniedrigen, oder ob Sie hinter den Willen auch die Tat setzen wollen. Schreden Sie vor diesem zweiten Wege zurück, so werden Sie sich Nar machen müssen, daß Sie über kurz oder lang

Platz machen müssen entschlosseneren Männern,

die bereit sind, nicht allzu lange nach der Errichtung der Republik China auch Preußen-Deutschland zu einem modernen Staatswesen zu machen. (Sehr gute Zustimmung bei den Sozialdemokraten, große Unruhe rechts.)

Auch an einer zweiten Stelle ist das Reichssystem morsch, auch hier bereitet sich ein Uebergang vor: auf dem Gebiete der Finanzpolitik. Auf diesem Gebiete müssen Sie wohl zugestehen, daß Sie am Ende Ihres Lateins angekommen sind. 1906 hatten wir eine Finanzreform, 1909 hatten wir eine Finanzreform und 1912 haben wir wieder eine Finanzreform. Alle drei Jahre neue Steuerfragen und neue Steuerlämpfe. Vom rein agitatorischen Gesichtspunkte aus werden Sie zugestehen, daß wir damit ein verstandenes sein können. Wir fahren dabei nicht schlecht. Trotzdem sind wir nie erlähmt, Sie darauf hinzuweisen, wie Sie die Finanzen auf gesunde Füße stellen können. Wir haben Ihnen andauernd Vorschläge zur Sparsamkeit gemacht und haben Ihnen direkte Steuern empfohlen. Sie sind nie darauf eingegangen. Die neue Steuerborlage erfordert wieder große Summen. Sie haben jetzt nicht den Mut, wieder mit einer neuen indirekten Steuer zu kommen. Selbst zahlen wollen Sie auch nicht. Deshalb haben Sie Herrn Wermuth über den Stuhl springen lassen und machen jetzt in der Kommission und in den Jirkeln und Konventikeln hinter der Kommission statt einer neuen indirekten Steuer in verschleieter Weise eine Verstärkung einer bestehenden (Sehr gute Zustimmung bei den Sozialdemokraten), und dann hat man den Mut, das Volk zu belügen, als handle es sich bloß um die Abschaffung der Liebesgabe.

Präsident Kaempf: Ich kann nicht zugeben, daß Sie das Haus beleidigen, indem Sie ihm Lüge vorwerfen.

Abg. Scheidemann (fortfahrend):

Ich habe gesagt, man belügt das Volk. Niemand wird mir zutrauen, daß ich das hohe Haus beleidigen werde. (Heiterkeit.) Das schlimmste Mißgeschick des Reichskanzlers wurzelt aber nicht im Reiche, sondern auf einem anderen Gebiete seiner viel umfassenden Tätigkeit. Das Schicksal hat ihn dazu bestimmt,

Konservator von Alterrümen

zu sein, und die Geschichte wird ihn bezeichnen als den Mann, der die preußische Wahlreform auf die lange Bank geschoben hat. Wir haben das Wort von der Entwidlung gehört, die nicht stille steht, das Wort von den Aufgaben, an deren Erfüllung das Volk denkt. Wir haben aber alle auch das Wort vor Augen von der wichtigsten Aufgabe der Gegenwart, von der die Ehronrede spricht. Ich weiß ja, wie sehr man es einem verbietet, wenn man an Versprechen erinnert, die nicht gehalten sind. Die Beurteilung eines solchen Verhaltens mag die Form, in der sie geschieht, noch so schlimm sein, ist aber lange nicht so schlimm, wie das gellenacknete Verhalten selbst. (Sehr gute Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn auch so milde wie möglich, so muß doch festgesetzt werden, daß

an feierliche Ankündigungen keine Taten gefolgt

sind. Es liegen Versprechungen vor, die nicht erfüllt sind, es besteht eine Ehrenschuld, die bisher nicht eingelöst ist. (Sehr gutes bei den Sozialdemokraten.) Der Reichskanzler hat sich als wenig einflüchtvoller Staatsmann gezeigt und auch als ein wenig guter Diener der Krone, als der er doch dastehen will. Wir sind heute so weit, daß das Volk nichts mehr auf Versprechungen gibt, daß es das Vertrauen verloren hat und nicht mehr von oben erwartet, sondern es erwartet alles nur noch von seiner eigenen Unflüchtigkeit. (Sehr gute Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Während man sich in Preußen unter arger Schädigung auch der Interessen der Krone an das Alte klammert, gibt es wohl in keiner Partei einen Menschen, der sich einbildet, die jetzt bestehenden Zustände aufrecht erhalten zu können. Eine Ehronrede hat die Wahlreform versprochen; das Volk verlangt sie leidenschaftlich; die Regierung hat wenigstens einen Teil des bestehenden Systems als ungerade anerkannt und durch ihre Vorlage zu beseitigen versucht; die Konservativen sogar, die preußischen Konservativen — Sie wissen, was das bedeutet — haben anerkannt, daß sie und da geändert werden müsse und haben für die Beseitigung der indirekten Wahlen bei den Wahlmännerwahlen sich ausgesprochen. Trotz alledem soll jetzt so verfahren werden, als sei gar nichts vorgefallen. Diese Politik zu verfolgen, heißt ein frevelhaftes Spiel treiben

und das Unheil geradezu herausfordern. (Sehr wahr! links.) Kein Tag vergeht, an dem nicht nur an Preußen, sondern an dem ganzen deutschen Volk durch diese unheilbaren Zustände schwerer Schaden verübt wird.

Einem typischen Fall, der uns die Schäden der preußischen Reichspolitik zeigt, haben wir ja soeben erst in Elsaß-Lothringen erlebt. Auf die Denunziation der rheinisch-westfälischen Konkurrenz hin und nach dem Einlaufen geheimer Schnäffelberichte eines exzellenten Spiegels (Sehr gutes bei den Sozialdemokraten und im Zentrum) droht die preußische Eisenbahnverwaltung der Grafschneider Lokomotivfabrik mit der Entziehung der Aufträge, also mit wirtschaftlicher Vernichtung,

wenn sie nicht einen angeblich deutschfeindlichen Direktor maßregelt, das heißt auf die Straße werfen will. Auf dem Rücken von 2000 Arbeitern, deren Kompottschüssel nicht voll ist (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten), die mit der Großlosmachung bedroht werden, soll sich dieser schädige Kleinrieg abspielen. Die Arbeiter fallen in der Sorge um ihre Existenz gegen das ganze Verfahren Protest erhoben. Die zweite Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtags hat sich einstimmig diesem Protest angeschlossen. Und was geschah? Der von dem Elsaß-Lothringischen Parlament am schwersten getadelte und durch sein ganzes Verhalten zweifellos mit als der Hauptschuldige in dieser ganzen unglücklichen Affäre dastehende Mann, der Unterstaatssekretär Mandel, der über den Kopf des Statthalters und der ihm sonst übergeordneten Behörden die geheimen Nachforschungen angeleitet und ihr Ergebnis direkt nach Berlin berichtet hat, wurde in ostentativer Weise durch die Verteilung des Ergebnistitels ausgezeichnet. (Hört! hört! links und im Zentrum.) Außer dem sind

Äußerungen des Kaisers

bekannt geworden, daß er die Elsaß-Lothringische Verfassung in Scherben schlagen werde (Hört! hört! links und im Zentrum.), daß er das Reichsland Preußen einverleiben werde. (Sehr Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Wir begrüßen es als ein schwerwiegendes Geständnis, daß von kompetenter Stelle aus die Einverleibung in Preußen angedroht wird als die schwerste Strafe (Sehr gute Heiterkeit und stimmliche Zustimmung links), die ein Volk wegen seiner Widerspenstigkeit treffen kann, als eine Strafe, die gewissermaßen gleich neben dem Zuchthaus steht, und die ja auch infolge mit der Zuchthausstrafe im Einklang steht, als durch ihre Verhängung, d. h. durch die Einverleibung in Preußen der

Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte

in Bezug auf das Wahlrecht ausgesprochen wird? (Sehr Zustimmung v. d. Soz., immer stürmischer werdende Psiul-Rufe rechts, worauf sich die Verfassungsgesungen der Sozialdemokraten erneuern, anhaltender Lärm.) Herr Abgeordneter Graf Westarp, Sie dürfen froh sein, daß Sie nicht im preußischen Landtage sitzen und Sozialdemokrat sind, sonst würden Sie wegen Ihrer störenden Zwischenrufe von der Polizei herausgebracht werden. (Sehr gute Heiterkeit.) Wir meinen, daß man mit solchen Drohungen, die der mit der Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes gleichkommt, oder mit der Verlegung in die unterste Klasse der Reichszugehörigkeit, nämlich der zu Preußen, etwas weniger unvorsichtig sein sollte. (Lärmende unangenehme Psiul-Rufe und Rufe „Hört! hört!“ rechts, starker Beifall bei den Sozialdemokraten. Großer Lärm.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte, sich in Ihren Ausdrücken zu mäßen, da Sie sonst dahin führen möchten, daß ich Sie zur Ordnung rufe. (Rufe rechts: Das wäre das richtige, es wäre schon längst die Zeit dazu gewesen!)

Auszug der Reichsregierung!

Der Reichskanzler, der bisher auf seinem Schloß am rechten Bundesratsitz gesessen hatte, erhebt sich und schreitet eilig der Tür zu. Witten auf dem Wege wendet er sich um und winkt den Staatssekretären und preußischen Bundesratsbevollmächtigten, ihm zu folgen. Darauf erheben sich diese und ziehen hinter dem Reichskanzler her zum Saale hinaus. Diesem Weispiele folgen auch die nicht mehr zahlreichen Bundesratsbevollmächtigten der anderen Bundesstaaten, die auf der linken Bundesratsseite Platz genommen hatten. Es bleiben zunächst nur einige Scheimräte auf den Bundesratsplätzen, die aber, nachdem sie ihre Sachen gepackt, ebenfalls verschwinden. Der Auszug der Reichsregierung wird von der Rechten mit Beifall, von der Sozialdemokraten mit Beifall und Heiterkeit begrüßt.

Abg. Scheidemann (Soz., fortfahrend):

Nach dem Auszug der hohen Herren von der Regierung werden Sie sich (nach rechts) vielleicht wieder beruhigen.

Die Konservativen ziehen hinterdrein!

Bei diesen Worten erheben sich die Konservativen und ziehen unter großer Heiterkeit der Linken sowie unter heiteren Rufen Klatsch raus! der Sozialdemokraten hinaus. Nur die Abgg. Graf v. Schwertin-Löwitz und Herr v. Normann bleiben auf ihren Plätzen. Der Abg. v. Kröcher geht ebenfalls der Saalstr zu, überlegt sich dann die Sache aber und kehrt wieder auf seinen Platz zurück. Auf diesen Auszug hin erklärt

Präsident Dr. Kaempf, daß er nach der Fertigstellung des stenographischen Berichts dem Abg. Scheidemann den Ordnungsruf erteilen werde, wenn dessen Äußerungen ihn erfordern.

Abg. Scheidemann (Soz., fortfahrend):

Ich protestiere dagegen, daß eine Stelle, die nach der Reichsverfassung nur ein Faktor der Reichsgesetzgebung ist, aus eigener Machtvollkommenheit eine derartige Erklärung abgibt, ohne den Reichstag und den Bundesrat zu befragen, ob sie mit einer solchen Drohung und ihrer Ausführung einverstanden sind. (Sehr gute Zustimmung.) Ich werde sicher nicht desabonnet werden, wenn ich hier zur Beruhigung der durch

die unverantwortlichen Äußerungen

tief erregten Bevölkerung von Elsaß-Lothringen sage, daß der eine Faktor der Gesetzgebung, nämlich der Reichstag, das, was da angedroht wurde, nicht mitmachen wird. (Sehr gute Zustimmung auch im Zentrum.) Ob jene Äußerung bei den Extremierungen der süddeutschen Bundesstaaten große Begeisterung hervorrufen wird, weiß ich nicht, aber ich hätte gewünscht, daß einer der Herren, die sich natürlich dem Ergobis angeschloffen haben, nachher sagt, was sie sich eigentlich bei der Sache denken. (Sehr gut! links.) Ich stelle fest, daß die Presse keiner Partei und keines Bundesstaates sich mit dem einverstanden erklärt hat, was der Kaiser in Straßburg gesagt hat, und daß überall die heftigsten Proteste erfolgt sind. (Sehr wahr!) Ich bedauere, daß zu den Herren, die sich entfernt haben, auch der Abg. Dr. Dertel gehört, der die Verantwortung trägt für die „Deutsche Tageszeitung“, an deren Kopf das Motto steht: „Für deutsche Art, für Kaiser und Reich, für deutsche Arbeit in Stadt und Land!“ Diese faulretreue und demagogische Zeitung fand die Worte des Kaisers so unverantwortlich, daß sie zunächst dazu sagte: Detariliges könnte sich der deutschfeindliche „Matin“ nur aus den Fingern gezogen haben. (Hört! hört!) Damit möchte ich übrigens nur den Charakter der auf der Rechten zur Schau getragenen Entrüstung beleuchten. (Sehr gut! links. Rufe: Komödie!)

Ganz Elsaß-Lothringen ist aufgeschreckt und aufgeschreckt,

von allen Seiten erfolgen Proteste, aber viel schlimmer noch ist es, daß nicht nur in Elsaß, sondern namentlich auch in Frankreich sehr schlimme Bestimmungen, nämlich die nationalistische Erregung aufgeschreckt wird. Es handelt sich hier wieder um eines jener ungeliebten Mißverständnisse der Politik (Sehr gut! links), durch die niemals genügt, aber an hundert Stellen geschadet wird. Die Politik ist doch ein schwierigeres Handwerk, als mancher glaubt und — als mancher gelernt hat. (Sehr gute Heiterkeit links.)

Ich will nur ganz kurz zurückkommen auf die Debatten des Novembers 1908, als wir uns bedauerlicherweise auch mit der Person des Kaisers beschäftigen mußten. Damals sagte der Abgeordnete Dr. v. Heydebrand: „Man muß es ganz offen

ausprechen, daß es sich hier um eine Summe von Sorgen, Bedenken und auch von Unmut handelt, die sich seit Jahren aufgesammelt haben und zwar auch in Kreisen, an deren Treue zu Kaiser und Reich bisher noch niemand gezweifelt hat. (Hört! hört! links.) Und der jetzige Kollege des Reichskanzlers und damalige Abgeordnete Hr. v. Herling erklärte: Die Lage des französischen Sonnenkönigs und der englischen Stuarts sind vorüber und hinter uns liegen sie längst. Heute in der modernen Welt muß auch der Träger der höchsten Würde der Kritik durch die Volksvertretung unterzogen werden, wenn er durch seine Handlungen dazu Anlaß gegeben hat. Der Reichskanzler hat heute gesagt, er habe die Ueberzeugung, daß der Kaiser von der Schädlichkeit seiner Verurteilungen gegenüber dem Intervener des Daily Telegraph durchdrungen sei und sich künftig ähnlicher Verurteilungen enthalten werde. Ich weiß nicht, ob das genug ist und ob wir nicht hätten erwarten sollen, daß der Reichskanzler gesagt hätte: Als ich mich bereit erklärte, die Gesandtschaft zu führen, habe ich zugleich bestimmte Garantien gefordert. (Hört! hört!) Und der nationalliberale Abg. Wassermann erklärte damals: Wir rebellieren des Vorgetragenen wegen unsere monarchischen Gefühle nicht, aber weite Kreise in Deutschland, die republikanischen Anschauungen anhängen, finden in solchen Vorkommnissen den ihnen willkommenen Stoff zur Agitation gegen die Monarchie. Hat doch ein so konservativer Mann wie der Gesandte A. D. v. Raschdau gesagt: Wir alle stehen ein für eine starke Monarchie; wenn wir die wollen, müssen wir Einspruch erheben gegen die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse, sonst haben wir denselben Schreck in kürzester Zeit wieder. Solche Dinge sind schon oft vorgegangen, aber es ist gelungen, sie der großen Öffentlichkeit zu verbergen. Wir wandeln an einem Abgrund... (Hört! hört! links.) Was würde Herr Wassermann, der inzwischen zum

Petroleur von Mannheim

advanciert ist, heute sagen?  
Präs. Dr. Kaempf bittet den Redner, den Abg. Wassermann doch nicht mit einem derartigen Ausdruck zu belegen. Diese Mahnung erregt lebhafteste Heiterkeit im ganzen Hause und es wird dem Präsidenten zugeworfen, daß der Redner doch nur die erg. konservativen „Medlenburgische Warte“ zitiert hat.

Abg. Scheidemann: Ich schätze die Unparteilichkeit des Präsidenten so hoch, daß ich überzeugt bin, er würde mich nicht unterbrechen haben, wenn er die Keuzerung als die eines konservativen Blattes gefaßt hätte.

Präsident Dr. Kaempf: Sie dürfen aber doch nicht ein Mitglied des Hauses in dieser Weise bezeichnen. (Hört! hört! links.)

Abg. Scheidemann (fortfahrend):

In einer späteren Sitzung erklärte Reichskanzler Fürst Bälou, er hätte in der Aussprache mit dem Kaiser die Ueberzeugung gewonnen, daß es ihm gelungen sei, dem Kaiser dahin zu führen, fernerhin auch in Privatgesprächen jene Zurückhaltung zu beobachten, die im Interesse einer einheitlichen Politik und für die Autorität der Krone gleich nützlich ist. Wäre dem nicht so, so würde Fürst Bälou fort, so könnte weder ich, noch einer meiner Nachfolger die Verantwortung tragen! (Lebhaftes Hört! hört! links.) — Jurufe: Wo ist der Nachfolger? Ich kann ja nur an den leeren Stuhl des Herrn v. Bethmann Hollweg die Frage richten, was er aus Anlaß all dieser Vorkommnisse zu erklären gedenkt, wie er sich die Sache denkt. Für ihn wird es nicht leicht sein, eine passende Antwort zu finden! (Sehr wahr! links.)

Keuchert merkwürdig aber ist, daß in der freikonservativen „Post“ am 8. Mai in bezug auf Elsh-Lothringen wörtlich dasselbe zu lesen war, was der Kaiser acht Tage später in Straßburg gesagt hat. Da war erklärt, daß an den elsh-Lothringischen Verhältnissen gegenwärtig nichts mehr zu retten sei, die einzige Möglichkeit wäre vielmehr, rasch und unerfahren zu handeln:

Aufhebung der Verfassung und Einverleibung des widerspenstigen Landes in den Reichs- und Bundesbereich des preussischen Staates.

(Hört! hört! links. — Abg. Ledebour: Welcher „Post“-Esel hat denn das geschrieben? — Lebhaftes Hört! hört!)

Sie werden nun zur Erkenntnis gekommen sein, wie unberechtigt die Entrüstung der Rechten war. Am 8. Mai verlangt die „Post“ die Verschlagung der elsh-Lothringischen Verfassung in Scherben und die Einverleibung in Preußen; am 11. Mai hält der klügste Mann, die freikonservative Partei hat, ihr anerkannt intelligentester Vorkämpfer, Hr. v. Redlig-Neulirch, eine Rede, in der er dem Reichskanzler alles Mögliche, auch allerlei Schmiedeleien sagt und erklärt: er ist ein Mann von außerordentlicher Reinheit der Gesinnungen und Absichten, ein Mann von durchaus modernen Anschauungen. Er ist ja auch unser Parteigenosse,

der durchaus dem konservativen Fortschritt huldigt. (Hört! hört! links.) Also, der Reichskanzler ist der Parteigenosse der Herren von der „Post“, die wenige Tage vor der Kaiserrede das geschrieben hat, was wenige Tage nach der Redligrede der Kaiser in Straßburg sagte. (Hört! hört! links.)

Wir wollen mit den unheilvollen Zuständen ein Ende machen durch die Stärkung der Stellung des Parlaments und durch die Eroberung des freien Wahlrechts in Preußen. Wir wollen nicht, daß Preußen noch länger

das deutsche Sibirien bleibe! (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Lärm rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Für diese Beleidigung Preußens rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Scheidemann:  
Gegen diesen nach meiner Ueberzeugung unberechtigten Ordnungsruf werde ich Beschwerde führen. (Zustimmung links.) Wir wollen aus Preußen ein freies Land machen. Nicht im Elsh zurück, sondern in Preußen vorwärts, ist die Lösung. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die stürmischen Szenen, die sich im preussischen Abgeordnetenhaus von Zeit zu Zeit und namentlich in den letzten Tagen abgepielt haben und ihren Höhepunkt erreicht haben im Eindringen der Polizei in den Parlamentsaal (Jurufe rechts, Stat des Reichskanzlers! Wir sind hier nicht im Saal!) — was sind sie sonst, als die äußerste Erscheinung eines verrotteten und aufs äußerste unheilbar gewordenen Zustandes? (Lebhaftes Zustimmung links, erneute Rufe rechts, nämlich bei der Reichspartei und Wirtschaftlichen Vereinigung, daß diese Trörterung nicht hierher gehört.)

Präs. Dr. Kaempf: Ich muß Sie aufmerksam machen, daß die Ereignisse im preussischen Abgeordnetenhaus doch wohl kaum mit dem Stat des Reichskanzlers zusammenhängen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Scheidemann:  
Es tut mir außerordentlich leid, daß ich als ehemaliger, wenn auch nur kurzzeitiger Kollege des Präsidenten (Weiterkeit) meine Verdammung aussprechen muß über eine solche Gesandtschaftsführung. (Lachen und Lärm rechts und im Zentrum.) So lange der Deutsche Reichstag besteht, hat er sich ganz selbstverständlich mit den Angelegenheiten Preußens befaßt. Hier im Reichstag, den der Reichskanzler mit der Erklärung eröffnet hat, daß die Entwicklung nicht stülste, hat er selbst ein hundertmal Auskunft gegeben über den Stand der Wahlreform in Preußen und jetzt, wo ich einmal preussische Dinge besprechen

muß, soll das nicht gehen? Wir wollen doch nicht den Reichstag zum preussischen Abgeordnetenhaus degradieren! (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten. — Lärm rechts.)

In anderen Parlamenten ist gewiß auch die Präsidialgewalt sehr weit ausgebaut und sie ist in manchen Parlamenten auch schon mißbraucht worden, aber was jenen Fall im preussischen Abgeordnetenhaus kennzeichnet, ist der Umstand, daß eine Verammlung, die keine Volksvertretung ist, die wirklichen Volksvertreter, hinter denen ein Drittel des preussischen Volkes steht, durch Polizeigewalt hinauswerfen läßt. Das eben war das Symptomatische:

### Die wirklichen Volksvertreter hat die Polizei aus dem Dreiklassenhaus hinausgebracht!

Das ist Preußen, wie es lebt und leidet, jenes Preußen, von dem hier mit Recht ein Zentrumabgeordneter gesagt hat, man müsse sich schämen, ein Preuze zu sein! (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten. — Lärm rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich weiß nicht, ob jener Abgeordnete für diese Keuzerung zur Ordnung gerufen worden ist. (Kein! nein! bei den Sozialdemokraten.) Jedenfalls ist ein solcher Ausdruck nicht parlamentarisch.

Abg. Scheidemann:

Dieser Vorgang im preussischen Abgeordnetenhaus war die Handlungsweise einer „Autorität“, die jeden Rechtsboden unter den Füßen verloren hat und kein Mittel mehr weiß, ihre Macht aufrecht zu erhalten, als die Anrufung der Polizei. Die Urheber jenes Streiches werden sich inzwischen gemindert haben über die ungeahnte Wirkung. Das Eindringen der Polizei in den Saal des preussischen Abgeordnetenhauses war

der Signalfuß,

der durch ganz Deutschland geht und alles aufrüttelt, was bisher vielleicht noch geschlafen hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wie ist dieses Verhalten in Einklang zu bringen mit den §§ 106 und 206 des Reichsstrafgesetzbuches? Da wird gesagt: wer... eine gesetzgebende Versammlung des Reiches oder eines Bundesstaates auseinanderzusprennen, zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen oder Mitglieder aus ihnen gewaltsam zu entfernen sucht, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder entsprechender Festungshaft bestraft. Und § 106 bestimmt: wer ein Mitglied einer der vorbezeichneten Versammlungen durch Gewalt oder Drohung mit strafbaren Handlungen verhindert, sich an den Ort der Versammlung zu begeben, wird mit Zuchthaus bis zu zwei Jahren bestraft. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wie kommen denn die Leute im Abgeordnetenhaus dazu, sich einzubilden, daß durch die Geschäftsordnung ein Reichsgesetz außer Kraft gesetzt wird? Wer sind denn die Leute, die mit Polizeigewalt die Vertreter eines Drittels des preussischen Volkes gewaltsam aus dem Parlamentssaal entfernen lassen, wo sie sich in Ausübung ihrer Pflicht befinden? Auf Grund welchen Gesetzes sind denn diese Leute in jenem Saal? Ueberhaupt nicht auf Grund eines Gesetzes, sondern auf Grund einer Verordnung, die vor 63 Jahren unter Bruch eines königlichen Wortes erlassen worden ist. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Lärmende Pfui-Rufe rechts.)

Präs. Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Kommen Sie nicht mit der Behauptung, das Verhalten der Sozialdemokraten im preussischen Landtag hätte den Präsidenten genötigt, so vorzugehen. Wir sind hier 110 Sozialdemokraten, wird jemand die Dreifigkeit haben, zu behaupten, daß hier ein solches Verhalten unmöglich sei? In 19 deutschen Bundesstaaten sitzen in den Landtagen zusammen 188 Sozialdemokraten (Rufe rechts: Traurig! Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Haben Sie schon jemals von solchen Szenen gehört, wie sie sich im preussischen Landtag zugetragen haben? In den deutschen Stadt- und Gemeindevertretungen sitzen

9000 Sozialdemokraten.

Haben Sie jemals von solchen Vorfällen gehört? Das, was sich dort abgepielt hat, war nur möglich auf dem Boden dieses Hauses! (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Was war denn das Vergehen des Abg. Vorchardt? (Jurufe rechts: Das gehört doch nicht hierher!) Der Abg. Schifferer hatte ausdrücklich durch den Abg. Hoffmann unseren Freund Vorchardt eingeladen, sich seine Rede anzuhören. Die Kunst im Abgeordnetenhaus ist so schlecht, daß Abg. Vorchardt von seinem Platz aus gar nicht insaude war, den Redner zu verteidigen. Er stellte sich, wie Sie das auch hier sehen. (Der Redner weist auf die die Rednertribüne dicht umstehenden Abgeordneten.) Sie (nach rechts), die mich mit einem

Schnellseher von Zwischenrufen

überschütteten, sollten doch Verständnis für die Zwischenrufe haben. (Sehr gut! links.) Wenn Sie nun sagen, daß ganz besonders viel Zwischenrufe von den Sozialdemokraten gemacht werden, so mag das daher kommen, daß unsere Parteigenossen einen viel intensiveren Anteil an gewissen Verhandlungen nehmen, als die Rechten. (Jurufe links: Die interessiert sich meistens für Schnapsliebhaber!) Und wenn von der Linken schärfere Zwischenrufe erfolgen, als von der Rechten, so wird wahrscheinlich auf der Linken mehr Sitz und Bestand vorhanden sein, als auf der Rechten. (Weiterkeit.) Ich will auf diese widerlichen Szenen im Landtag gar nicht näher eingehen und nur sagen, daß ihnen jetzt die Krone aufgesetzt werden soll dadurch, daß nun auch noch dem gewaltsam aus dem Hause entfernten Abg. Vorchardt und dem völlig widerrechtlich mißhandelten Abg. Leinert der Prozeß gemacht werden soll wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt. (Weiterkeit links.) Da hätte ja der Gedanke nahe gelegen, daß auch die beiden Abgeordneten den Spieß umkehren und Anklage erheben. Aber selbst in dieser kritischen Situation wollen sie keinen Augenblick den Standpunkt verlernen, daß die Immunität unter allen Umständen geschützt werden muß und sogar ein Erffa, der sicherlich das schärfere Attentat auf die Immunität verübt hat, selbst noch durch die Immunität geschützt bleiben soll. (Wab! bei den Sozialdemokraten.)

Den reaktionären Parteien, die durch eine wahrwichtige Gewaltpolitik

ihre verfallende Macht zu erhalten suchen, möchte ich zurufen: treibt die Dinge nicht auf die Spitze! Vernt, Ihr seid gewarnt! Sperren Sie sich nicht gegen eine notwendige Entwicklung, geben Sie dem Volke, das sich durch die Verhandlung seiner Vertreter auf das schärfste mißhandelt sieht, endlich das Recht, das ihm zusteht und nach dem es stürmisch verlangt. Sie sagen selbst immer, der Appell an die Furcht lände im deutschen Herzen keine Stätte und dabei ist doch die Furcht der Rechten dem Volke gegenüber nichts anderes als eine Spekulation auf die menschliche Schwäche, auf die Furcht vor der Drohung mit Macht und Gewalt. Sie nennen sich national, wie groß aber ist die Verachtung, die Sie, nach Ihrem Verhalten zu urteilen, dem Volke entgegenbringen! Und das ist vielleicht die größte Schuld des Reichskanzlers, daß er diese Verachtung des Volkes durch Reden, die er hier und anderswo gehalten hat, bedauerlicherweise sehr belebt und gefördert hat. Das Vorgehen des Abgeordnetenhauses ist nichts anderes, als die Umsetzung der Theorie der Reichsleichberechtigung in die Praxis, dieser Theorie, die im Widerspruch steht mit dem Entwicklungsgang unserer Zeit, mit der Tendenz zur

Demokratie, nach der das Volk verlangt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Deshalb sage ich, wir haben

kein Vertrauen zum Reichskanzler, zu dem System, das er verantwortlich dirigiert, wir werden nicht aufhören, im schwersten Kampf gegen seine Politik die volle Selbstachtung und Gleichberechtigung des Volkes zu fordern. Der Reichskanzler, der die Geringschätzung des Volkes predigte, hat bei der Beratung der Wehrvorlage gezeigt, daß er aus einem Verächter zu einem Bewunderer, ja Fanatiker der großen Zahl geworden ist. Freilich nur, wenn es sich nicht um die Selbstbestimmung des Volkes, sondern um die Zahl der Soldaten und Gewehre handelt, die dem jetzigen System bewilligt werden. Wir rechnen nicht mit der Zahl der bewaffneten Arme, die der Sache der Herren gedankenlos und freudlos dienen, sondern der Zahl der Köpfe, in denen die Lehren unserer großen Zeitgenossen leben, mit der Zahl der Herzen, in denen die Sehnsucht lebt nach unseren großen, schönen Zielen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die Zukunft wird lehren, wer richtig gerechnet hat, Sie oder wir! (Stürmischer, anhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten. — Lärm rechts und im Zentrum.)

Präsident Dr. Kaempf: Wenn Sie gemeint haben, daß die Elsh-Lothringer durch die Einverleibung in Preußen bürgerliche Ehrenrechte verlieren würden (Jurufe bei den Sozialdemokraten: Wahlrecht! Wahlrecht!), so mühte ich Sie zur Ordnung rufen.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus stehen augenblicklich, soweit die Frage der Verfassung und der strafbaren Handlung in Betracht kommt, zur Entscheidung der Gerichte. Ich halte es deshalb für besser, diese Vorgänge solange hier nicht zu besprechen, bis eine gerichtliche Entscheidung ergangen ist. Eine ähnliche Erwägung liegt bei den Vorgängen in Elsh-Lothringen nicht vor. In der Verfassung von Elsh-Lothringen steht, daß das Reich allein diese Verfassung wieder ändern kann. Ich hätte erwartet, daß der Reichskanzler und heute den Wortlaut der Keuzerung des Kaisers mitgeteilt hätte. Er wird aber wahrscheinlich den Wortlaut nicht richtig wiedergeben können, weil er dabei nicht anwesend war, aber ich würde es bedauern, wenn der Kaiser die Keuzerung getan hätte, sei es auch nur in dem Sinne, wie der Straßburger Bürgermeister es darstellt und im Einverständnis mit den geschiedenden Faktoren im Reich diese Verfassung wieder zurücknehmen zu können glaubt. Wir haben die Verfassung mit der Unterschrift des Kaisers. Niemand kann darauf rechnen, daß der Reichstag einer Änderung dieser Verfassung zustimmt. Was die inneren Vorgänge betrifft, die diese Drohung veranlaßt haben, so meine ich, wer nicht mittendrin in den elsh-Lothringischen Verhältnissen steht, wird sich nicht ein eigenes Urteil bilden können. (Sehr richtig! im Zentrum.) Deshalb enthalte ich mich auch eines Urteils in dieser Sache und muß es dem elsh-Lothringischen Volke überlassen. Auch die Frage der Wahlreform in Preußen möchte ich hier nicht näher erörtern, weil darüber der preussische Landtag entscheidet. Darin gebe ich dem Abg. Scheidemann recht, Freiheiten fallen einem Volke nicht zu wie Geschenke des Christkindes; Freiheiten wollen errungen sein, und dazu bedarf es der Energie und des Willens des Volkes. Die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus will ich auch nicht näher erörtern, weil das Sachen sind, die ich von hier aus nicht ändern kann und die ich mir deshalb gefallen lassen muß. — Redner richtet dann die Wille an die Regierung, bei der Vorbereitung der nächsten Handelsverträge zu verhandeln, internationale Abkommen dahingehend zu treffen, daß die Verhältnisse in den einzelnen Staaten in bezug auf die Arbeiterfragen, besonders auch mit Bezug auf die im Auslande tätigen deutschen Arbeiter möglichst einheitlich geregelt werden. In bezug auf die Jesuitenfrage wollen wir abwarten, wie der Bundesrat sich entscheidet. Wir sind sicher, daß die Majorität dieses Hauses mit der Befestigung sämtlicher Ausnahmegeetze einverstanden ist und behalten uns vor, dies bei nächster Gelegenheit zu konstatieren. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf v. Schwerin-Ludwig: Ich halte es nicht für angebracht, auf Nachrichten der Presse über Keuzerungen des Kaisers einzugehen (Lachen bei den Sozialdemokraten), bevor diese amtlich bestätigt sind. Namens meiner politischen Freunde habe ich aber zu erklären, daß die inneren Vorgänge in Elsh-Lothringen und in der Ueberzeugung bekräftigt haben, daß es ein schwerer Fehler war, diese Verfassung dort einzuführen und daß wir in vollem Recht waren, als wir sie ablehnten. Auch auf die Entfernung des Abg. Vorchardt aus dem preussischen Abgeordnetenhaus werde ich nicht eingehen, da dies nicht hierher gehört. Redner verbreitet sich sodann über die deutsche Handelspolitik und die Notwendigkeit der Schutzzölle. Keinem Volk der Erde geht es besser in jeglicher Beziehung als dem deutschen Volk. (Der Bundesratspräsident bleibt andauernd leer; der Bundesrat hält eine Sitzung ab.) Der Redner polemisiert gegen den Grafen Pobjedowsky, der den Großgrundbesitzern das Bauernlegen vorgeworfen hat, ist aber bei der im Hause herrschenden Unaufmerksamkeit und andauernden Unruhe im Zusammenhang völlig unverständlich. (Dester erschallt die Klingel des Präsidenten, vergeblich Ruhe heischend. Eines dieser Zeichen scheint draußen so aufgefaßt zu sein, als ob der Redner zu Ende sei. Ein Mitglied des Bundesrats erhebt sich und verläßt, da der Redner noch spricht, den Saal sofort wieder. — Große Heiterkeit.) Der Redner spricht weiter über unsere wirtschaftspolitischen Beziehungen zu anderen Ländern.

Präsident Kaempf: Bei der während der Rede des Abgeordneten Scheidemann herrschenden Unruhe habe ich mehrere Stellen nicht hinreichend verstanden. Nach dem Stenogramm habe ich bereits eine Stelle gerügt. Es findet sich darin noch folgende Stelle: „Wir meinen aber doch, daß man mit solchen Drohungen, wie mit der Verlegung von Soldaten in die unterste Klasse der Reichsgesetzgebung, nämlich der Einverleibung in das preussische Land, doch etwas vorsichtiger sein soll.“ Wegen der Preußen auf das schärfste beleidigenden Ausdrücke in dieser Stelle (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten) rufe ich den Abgeordneten Scheidemann nachträglich zur Ordnung. (Lebhaftes Wab! Rufe rechts.)

Abg. Dr. van Calker (natl.): Als ich mich zum Wort meldete, beabsichtigte ich als Deutscher, als Reuefasser zu sprechen von der Angelegenheit, die über Elsh-Lothringen hinaus heute ganz Deutschland interessiert. Aber durch die Worte des ersten Redners habe ich ganz vergessen, daß ich Elsh-Lothringen bin, und bekam die Erinnerung an meine Jugendzeit, wo ich als kleiner Knabe das Lied lernte „Ich bin ein Preuze“ (Lebhaftes Wab! Rufe rechts, schallende Heiterkeit bei den Soz. und Rufe: Durral) Ich bin traurig, daß Sie darüber lachen (Weiterkeit), daß Sie lachen können darüber, daß ein Deutscher aus vollem Herzen sich als Preuze bekennt. Gerade als solcher fühle ich mich in diesem Augenblick. Welcher Staatsangehörigkeit man auch sei — ich habe auch die bayerische Staatsangehörigkeit — in diesem Hause haben wir die heilige Verpflichtung, uns dessen bewußt zu sein, was Preußen für das Deutsche Reich geleistet hat. (Stürmischer Wab! Rufe rechts und bei den Nationalliberalen.) Giner Rede gegenüber wie der des Abg. Scheidemann muß protestiert werden. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Lassen Sie mich einmal ganz Professor sein. (Heiterkeit und Jurufe bei den Sozialdemokraten: Sein Sie doch Volksvertreter.) Ich bin ein deutscher Volksvertreter, wenn ich die Ehre Preußens hier offen und aus vollem Herzen verteidige. Bei der Reform des Strafgesetzbuches hatte ich das Referat über den Abschluß der Majestätsbeleidigung und es fiel mir auf, daß in England niemals eine Verurteilung stattfindet. (Abg. Ledebour (Soz.): Weil niemals dort angeklagt wird!) Ein englischer Anwalt, an den ich mich wandte, schrieb mir: Ein Engländer beleidigt seinen König nicht, weil er der Meinung ist, daß der König der Repräsentant des Staates ist; ihn zu beleidigen,

gilt nicht als gentlemanlike. (Zuruf des Abgeordneten Ledebour.) Wenn nun doch ein Engländer den König beleidigt und sich gegen den Staat wendet, so ist die allgemeine Auffassung, daß ein solches Verhalten sich selber richtet. (Abg. Ledebour: Sie haben ja gar keine Ahnung von englischen Verhältnissen.) Jeder, der seine Pflicht als Vollsprecher tut, wird alle Erscheinungen, die für die Entwicklung nachteilig sind, kritisch betrachten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Ka also!) Die Konsequenz für uns ist die, daß die nationalliberale Partei in der außerordentlich wichtigen Frage des Wahlrechts den Weg der Entwicklung gehen will und zwar mit fester Kraft, und daß wir bei der Durchführung der bestehenden Gesetze gegen jede Mißdeutung der Gesetze sind, zeigt Ihnen unser Antrag. (Staatssekretär Lisco und eine Anzahl von Kommissaren erschienen wieder im Saal, von allgemeinem „Ah!“ begrüßt.) Wir sind vollkommen bereit, all denjenigen Momenten entgegen zu treten, die nach unserer Ansicht einer gedeihlichen politischen Entwicklung im Wege stehen. Auf diesem Wege einer gerechten Kritik werden Sie uns immer sehen, einer Kritik, die ausgeht von einer heißen Liebe zum Vaterland. (Lebhaftes Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Ich freue mich, daß wir in Elsass-Lothringen ein allgemeines und gleiches Wahlrecht haben, da sich so weite Kreise an der allgemeinen Entwicklung beteiligen können. Als ich im Frühjahr vorigen Jahres hierher kam, war in meiner Fraktion über diese Frage gerade eine Meinungsverschiedenheit. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Wie immer!) Gibt es denn bei Ihnen keine Meinungsverschiedenheiten? (Heiterkeit.) Wir entschlossen uns aber schließlich doch dazu, dem gleichen Wahlrecht zuzustimmen. (Abg. Ahl bei den Sozialdemokraten: Zuruf rechts: Politische Kinder!) Es gibt viele, die zuerst der Verfassung entgegenstanden, innerhalb und außerhalb Elsass-Lothringens, die aber jetzt für deren Einführung dankbar sind und die Verfassung nicht mehr missen möchten. Dennoch aber muß man die Vorgänge im elsass-lothringischen Landesauschuß bedauern. Eine Vollvertretung muß außerordentlich auf ihre Autorität achten und sich dieser Aufgabe stets voll bewußt sein, auch wenn sie in der Opposition steht. Französische Zeitungen schreiben von den Elässern gern von einem Volk in Fesseln, das nur darauf wartet, eines Tages wieder zu Frankreich zurückkehren zu können. Ein alter Elässer aber sagte mir, das seien nur noch ein paar Karren, die noch heute französisch werden wollen. Wir müssen gegen jede Karrenerei vorgehen, die gegen eine Annäherung Elsass-Lothringens an Deutschland gerichtet ist. Eigentlich sollte man ja über Karrenerei des Kaisers, so lange sie unberührt sind, überhaupt nicht sprechen, das ist jedoch leider geschehen. Und da will ich auch nur sagen: Auch der Kaiser hat ein Recht, und es muß darüber zu sein, wenn die Dinge eine andere Entwicklung nehmen, als man bei Einführung der Verfassung erwartet hatte. Die Hauptsache ist, daß wir uns stets als Deutsche fühlen müssen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

#### Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Auf die Vorgänge, die mich und die Mitglieder des Bundesrats veranlaßt haben, eine Zeitsung den Saal zu verlassen, gehe ich selbstverständlich nicht ein, nachdem von Seiten des Herrn Präsidenten ein Ordnungsruf wegen der Karrenerei erfolgt ist, die der erste Redner getan hat. Ein Mann, der von seinem Lande so spricht, wie es geschehen ist, verurteilt sich selbst. (Lebhaftes Bravo! Auf's rechts. Unruhe links. Stürmische Rufe bei den Sozialdemokraten: Er hat nicht vom Lande, sondern von Ihnen, von der Regierung gesprochen.) Ich will, wie ich das bereits in meiner Antwort auf die Anfrage des Abg. Goldhorn gesagt habe, über die elssässischen Angelegenheiten sprechen. Vorweg muß ich mit einigen Worten auf die Grauensadener Angelegenheit eingehen, da die Resolution, die zu ihr gefaßt worden ist, wie der Abg. v. Callier eben ausgeführt hat, eine gewisse Bedeutung erlangt hat. Der Sachverhalt in der Grauensadener Angelegenheit ist kurz folgender. Grauensadenergebirge der Norddeutschen Kolonialvereinigung an und hat deshalb Anteil an den Bestimmungen für die Reichseisenbahnen und für die preussischen Bahnen. Der Wert der Bestimmungen in den letzten Jahren durchschnittlich 4 Millionen Mark pro Jahr betragen. Im Januar d. J. wurde die preussische Eisenbahnverwaltung durch einen Artikel und durch eine mit Namensunterschrift versehene Zuschrift darauf aufmerksam gemacht, daß von der Leitung des Grauensadener Werkes behauptet werde, sie würde in direkt deutschfeindlichem Sinne. Danach hat die Eisenbahnverwaltung im Benehmen mit der Landesverwaltung eine Untersuchung angefaßt, deren Ergebnis der Unterstaatssekretär Wandel in der elssässischen Kammer mitgeteilt hat. Ich will aus dieser Mitteilung hier kurz folgendes anführen: Die elssässische Regierung erklärte, es sei für sie notorisch, daß der leitende Direktor des Werkes die Seele aller deutschfeindlichen Bestrebungen sei, die sich in und um Grauensadener bewegen. Alle persönlichen Beziehungen zwischen Fabrikleitung und Behörden hätten aufgehört und daran habe jener Direktor schuld, der bei jeder Gelegenheit das Deutschstum belächelt. Er hat auch die gesellschaftlichen Vereinigungen in französisches Fahrwasser zu lenken gesucht. Auf Grund dieser Ergebnisse sollte die Eisenbahnverwaltung dem Wert die Einstellung weiterer Aufträge in Aussicht faßt nicht in bestimmter Frist dieser Direktor von seinem Posten entfernt würde. (Lebhaftes „Hört! hört!“ links. Sehr richtig! rechts) und bis zu seiner Entfernung Gewähr dafür geboten würde, daß er seine Tätigkeit in deutschfeindlichem Sinne in der Fabrik und in der Gemeinde einstelle. (Abg. Emmel [Soz.]: Horn von Vlach sagt, das sei nur Kinderei! Vizepräsident Dove bittet, den Redner nicht zu unterbrechen.) Für das Deutsche Reich ist es ein Ding der Unmöglichkeit, geschäftliche Beziehungen zu einem Werke aufrecht zu erhalten und ihm jährlich Millionenbestellungen zuzuwenden, dessen Leitung die Verachtung deutschen Wesens zur Schau trägt. (Sehr richtig! rechts. Abg. Emmel: Wo denn, wann denn?) Die deutsche Eisenbahnverwaltung würde pflichtwidrig gehandelt haben, wenn sie diese Vorgänge ignoriert hätte. Es ist nicht Bestimmungsschwäche — dieser Ausdruck ist in der elssässischen Kammer gebraucht worden — sondern es waren, als die Bahnverwaltung durch Vermittlung der Landesregierung die nähere Untersuchung einleitete, staatliche und nationale Notwendigkeiten. (Sehr richtig! rechts.) Kein Privatmann erhält geschäftliche Beziehungen ohne zwingende Notwendigkeit aufrecht, wenn der andere Teil sich fortgesetzt darin ergeht, wichtige Interessen seines Auftraggebers zu schädigen. Und hier sollte es der Staat tun, wenn die nationalen Interessen in Frage stehen? Dann ist auch der Vorwurf gemacht worden, die Eisenbahnverwaltung wäre von der rheinisch-westfälischen Grohndustrie

#### als Vorspann benützt

worden, um die Konkurrenz von Grauensadener auszuschließen. Man hat das daraus geschlossen, daß zusätzlich auch die „Rhein-Westfäl.“ auf das Treiben in Grauensadener aufmerksam gemacht hat. Dieser Vorwurf ist widerförmig. Das Konkurrenzmotiv, das angeblich für das Vorgehen der Eisenbahnverwaltung mißbestimmend gewesen sein soll, existiert nur in der Phantasie derjenigen Personen, die die Angelegenheit politisch gegen Preußen ausbeuten wollen. Gegenwärtig hat Grauensadener noch für die beiden Verwaltungen Kosten im Werte von etwas über 1 Million Mark, zusammen für 2 1/2 Millionen, zu zahlen. Die Aufträge sind für die erste Hälfte des Jahres 1912 vergeben, für die zweite Hälfte werden Bestellungen in ungefähr gleichem Werte zurückgehalten in der Hoffnung, daß noch eine Verbesserung eingetruft. Diese Verhinderung ist bisher nicht zustande gekommen, weil das Werk sich weigert, den Direktor zu entlassen. Es ist selbstverständlich, daß die Eisenbahnverwaltung auf ihrer Forderung besteht. (Zustimmung rechts.) Wenn die Arbeiter der Fabrik notleidend sollten — was ich nicht hoffe — weil das Werk die Forderungen nicht erfüllt, dann wird es das Werk sein, welches die

ausschließliche und alleinige Verantwortung dafür trägt. (Beifall rechts.)

Wenn man den Eisenbahnverwaltungen einen Vorwurf machen wollte, dann könnte es vielleicht nur der sein, daß sie zu vorsichtig gewesen sind. Mancher andere Staat würde bei diesem Verhalten der Verwaltung einfach mit der Bestellung aufgehört haben, ohne daß man in Verhandlungen eintrat. (Sehr richtig! rechts.) Dann war kein Stoff zur Agitation gegeben. Die Verhandlungen gälten auf beiden Seiten als vertraulich. Die Vertraulichkeit ist auf Seiten der Regierung auf das strengste gewahrt worden und auch dann noch, als vor einiger Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus die Sache zur Verhandlung kam, hat sich die Regierung auf eine ganz kurze Bemerkung beschränkt. Der Abg. Blumenthal war es, der in der elssässischen Kammer zum ersten Male die Sache vor die Öffentlichkeit brachte und im nationalliberalen Interesse zu verurteilen suchte.

Damit komme ich auf die allgemeine politische Bedeutung dieses Falles. Die elssässische Kammer hat bekanntlich für Grauensadener und gegen die Regierung Partei genommen. Daraus und aus anderen Vorlesungen haben die Gegner der vorjährigen Verfassungsgebung den Schluß gezogen, daß diese Gesetzgebung verfehlt oder doch verfehlt gewesen sei. Doch wie die neue Verfassung leicht und ohne Reibungen einleben würde, habe ich nicht erwartet. Ich möchte da auf Einzelheiten nicht eingehen, nachdem dieses hohe Haus die vortreffliche Rede des Abg. v. Callier gehört hat. Die Schwierigkeiten, die sich ergaben, sind zuerst drastisch hervorgetreten bei den ersten Wahlen zur elsass-lothringischen Kammer im vorigen Herbst. Damals mußten sich eigentliche politische Parteien im Lande erst bilden. Charakteristisch für die verworrenen Zustände, die damals entstanden, waren auch

#### die Gewissensankette,

in die ein Teil der deutschen Wählerschaft geriet, als sie vor die Frage gestellt wurden, ob sie mit Hilfe der Sozialdemokraten den Nationalismus überwinden oder ihm durch Stimmhaltung zum Siege verhelfen sollten. Und alle diese Zustände, wie hätte es anders sein können, haben ihre Auswirkung ausgeübt. Ob diese Vorgänge eine andauernde politische Bedeutung haben, ob aus ihnen der Schluß gezogen werden kann, daß die Verfassung unzulänglich gewesen sei, das kann heute nicht entschieden werden. Aber unabweisbar — und das hat auch der letzte Vorredner zugegeben — haben diese Vorgänge das nationale Empfinden weiter deutscher Kreise tief verletzt, und einen verständlichen Unwillen hervorgerufen.

Nun (mit erhobener Stimme), dieser Unwillen ist es, dem E. W. der Kaiser in seinem Gespräch mit dem Oberbürgermeister von Straßburg Ausdruck gegeben hat. Wegen dieses Gesprächs sind in der Öffentlichkeit heftige Angriffe gegen den Kaiser gerichtet worden. Ich lege gegen diese Angriffe Verwahrung ein. (Beifall rechts. Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wie war denn die Sache? In einem Kreise geladener Gäste (Zuruf der Sozialdemokraten: Ist ja ganz gleichgültig!) hat der Kaiser dem Unmut Worte verliehen, der in diesen Wochen viele deutsche Herzen erfüllt hat. Diese Worte sind durch eine bedauerliche, nicht angefaßte Indiskretion

(Hört! hört!), bei der, wie ich indessen ausdrücklich hervorheben möchte, der Herr nicht beteiligt war, an den die Worte gerichtet worden sind — in die Öffentlichkeit gerate, und zwar, was peinlich ist, und was, wie ich annehme, auch von vielen Elsass-Lothringern als peinlich empfunden werden wird, nicht in einer deutschen Zeitung, sondern in einer französischen. (Zustimmung und „Hört! hört!“)

Trotz dieser Verantwortlichkeit ist keine Situation geschaffen, für die ich nicht die Verantwortung trüge. (Beifall und „Hört! hört!“) Solange ich an dieser Stelle stehe, trete ich vor den Kaiser. (Beifall rechts. Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Nicht aus bössigen Rücksichten, wie schon in der Presse angedeutet worden ist — die ferne ist nicht — sondern aus staatlicher Pflicht (Beifall rechts) und wenn ich dieser staatlichen Pflicht nicht gerecht werden kann, dann werden Sie mich nicht mehr an diesem Platze sehen. (Hört! hört!) und Laden bei den Sozialdemokraten. Ledebour ruft: Also Sie hülgen den Verfassungsbruch! Mit Bundesrat und Reichstag werden offene Türen eingemant. Es hat dem Kaiser völlig ferngelegen, die Rechte von Bundesrat und Reichstag auch nur irgendwie zu berühren. Wenn man es denn klar machen, daß der Kaiser, wenn er von einer Befestigung der Verfassung gesprochen hat, nicht an einen Akt der Reichsregierung gedacht hat, der doch nur als ultima ratio in Betracht kommen konnte? Der Kaiser hat auch nicht davon gesprochen, daß jetzt an eine Revision der Verfassungszustände in Elsass-Lothringen herangetreten werden soll. Das hat er nicht getan. Aber verwunderlich ist es, daß elsass-lothringische Politiker die Zeit für gekommen erachten, um die Verfassungsgebung vom Reiche auf das Land zu übertragen. Davon kann keine Rede sein. Elsass-Lothringen ist Reichsland.

Bundesrat und Reichstag sind es gewesen, die dem Lande seine Verfassung gegeben haben. Und nur

#### Bundesrat und Reichstag

werden darüber zu befinden haben, ob einmal die Zeit kommen sollte, wo die Verfassungszustände geändert werden müssen und wie sie geändert werden müssen. Darum sind alle Konjekturen über die Richtung, in der sich Änderungen bewegen sollten, völlig gegenstandslos. Bundesrat und Reichstag werden, wenn ihnen solche Befehle aufgetragen werden sollten, sich nur von den Lebensinteressen des Reiches leiten lassen. Bei Elsass-Lothringen steht es, ob diese Lebensinteressen die Erhaltung und Konfervierung der dem Lande gegebenen Freiheit und Selbständigkeit oder ihre Einschränkung fordern werden. Das Land wird sich sein Schicksal selber schaffen. Das Land wird, wenn es den Prinzipien folgt, die der Abg. von Callier hier eben angedeutet hat, das erreichen und das erhalten, was es jetzt hat und wird es sichern. Wenn es einen anderen Weg geht — ja, meine Herren! niemand kann die Augen davor schließen, daß deutschfeindliche Bestrebungen im Lande vorhanden sind, welche aus dem Lande ein der Verbindung mit dem Reich widerstrebendes Land machen wollen. Gegen diese Bestrebungen muß alles, was deutsch ist, zusammenstehen, dann werden sie überwunden werden. Das, meine Herren, und die Sorge für die Zukunft des Reichslandes ist Kern und Inhalt der ersten Wahnung des Kaisers gewesen. (Abg. Ledebour [Soz.] ruft: Faule Ausrede!) War es ein Unrecht, daß der Kaiser den Ruf ausgetrieben hat? Nein, denn darüber ist sich die ganze Nation einig, Elsass-Lothringen ist ein Land, das zu uns gehört, wie jeder andere Teil des deutschen Vaterlandes. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Sollten — ich glaube es nicht — Treiber die Lieberhand gewinnen, welche diese Tatsache auch nur entfernt in Zweifel ziehen können, dann allerdings würde es Pflicht des Bundesrats und des Reichstags sein, nach Mitteln auszuweichen, um die Treiber zu beseitigen und — des bin ich gewiß — diese Pflicht würde dann erfüllt werden, denn es wäre eine Pflicht deutscher Ehre. (Lebhaftes, andauerndes Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen. Anhaltendes Zischen bei den Sozialdemokraten. Abg. Ledebour ruft: Eine feige Drohung war das!)

Vizepräsident Dove: Den Ausdruck „faule Ausrede“ muß ich als unparlamentarisch entschieden zurückweisen.

Abg. Dr. Haas (Baden, Sp.): Wir haben in Baden zwar auch ein schlechtes Wahlrecht, aber wenn jemand von uns behaupten wollte, wir gehörten deshalb gewissermaßen in die zweite Klasse des Sozialenlandes, — da würden sogar die badischen Sozialdemokraten eine Antwort erteilen, die sich gewaschen hat! (Ruf na!) Wenn der Reichskanzler irgendein Verdienst hat, so ist es das, daß er an der elsass-lothringischen Verfassung mitgewirkt hat. Er sollte daher doch wohl eine andere Antwort auf die Worte des Kaisers haben. Es war ein

Schamlosigkeit, daß das Gespräch in die Öffentlichkeit hinausgetragen wurde, eine doppelte Schamlosigkeit, daß es zuerst an französische Blätter weitergegeben wurde, aber das Wort ist nun einmal gefallen, und es ist meine Erwünschung

#### ein sehr gefährliches Wort.

Ganz Deutschland muß dagegen energische Verwahrung einlegen. (Sehr richtig! links.) Um die Handlungweise der Elässer zu verstehen, muß man sich in das Wesen dieser Leute vertiefen. Schon Bismarck hat den Gedanken einer Einverleibung Elsass-Lothringens in Preußen weit von sich gewiesen, und das lediglich aus dem Grunde, weil man dorthin preussische Beamte schicken müßte, die die Elsass-Lothringer nicht verstehen würden. Es ist so schon so viel von den norddeutschen Beamten gefündigt worden. Das Wort des Kaisers hat großen Schaden für die deutsche Sache in Elsass-Lothringen angerichtet. Bei der Haltung des Reichskanzlers kommt mir unwillkürlich der 15. November 1908 in Erinnerung. Damals erklärte der Vorgänger des jetzigen Reichskanzlers, daß der Kaiser auch in Privatgesprächen größere Zurückhaltung üben würde. Hätte der Kaiser das getan, so hätten wir diese Konflikte nicht gehabt. Wir haben nun eine offiziöse Erklärung, aber eine recht merkwürdige. Es heißt in ihr, der Kaiser hätte nicht dem Wortlaut, wohl aber dem Sinne nach so gesprochen. Auf den Wortlaut kommt aber gar nichts an, nur auf den Sinn. Dann heißt es weiter, der Kaiser hätte nur an eine geschwähige Einverleibung in Preußen gedacht. Ja, haben wir denn an einen Staatsverrat gedacht? Wir haben natürlich selbst nicht angenommen, daß der Kaiser nicht nur gegen den Reichstag, sondern auch gegen den Bundesrat und die Bundesfürsten handeln würde. Was würde wohl geschehen, wenn ein anderer deutscher Bundesfürst sich in ähnlichem Sinne äußerte? (Sehr richtig! links.)

Abg. Schulz (Bromberg, Sp.): Ich halte es für ausgemacht, daß die Dinge in Elsass-Lothringen nicht den Erwartungen entsprechen, die wir bei der Einführung der Verfassung gehabt haben. Kein Mensch kann dem Kaiser irgend welche Staatsstreiche gelüste vorwerfen. Gerade Sie (zu den Soz.) sind es, die die Verfassung ändern wollen, und dann unterstellen Sie dem Kaiser Mißbrauch seiner Gewalt. Wenn ich noch einmal die Worte überdenke, die der Abg. Scheidemann über Preußen gemacht hat, so kann ich nur sagen, daß es mir völlig unverständlich ist, wie jemand, der sich Preußen nennt, solche Worte aussprechen kann. Ich kann darauf nur erwidern, daß alle die Beleidigungen, die Sie auf Preußen häufen, nicht an das Reich der Verachtung heranreichen, die wir für Sie empfinden! (Bravo! rechts. Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dove: Reinen Sie mit dieser Äußerung Mitglieder des Hauses?

Abg. Schulz (Bromberg, Sp.): Mitglieder des Reichstages meine ich selbstverständlich nicht. Ich halte es für eine Ehre, dem Preußen Friedrich des Großen als Staatsbürger anzugehören.

Abg. Haas (Elässer) nimmt die Elsass-Lothringer gegen die Vorwürfe in Schutz. Die Elsass-Lothringer geben sich jetzt im Landesauschuß große Mühe, ihre Finanzen zu sanieren. Weder der Dispositionsfonds noch der Gnadenfonds sind so verwendet worden, wie es ihrer Bestimmung entsprach. Deshalb war das elsass-lothringische Volk berechtigt, eine Kontrolle darüber zu verlangen, und nur, weil die Regierung dies konterbierte, hat der Landtag den Fonds bewilligt. Daraus kann man ihm sicher keinen Vorwurf machen. — Der Repräsentationsfonds des Statthalters betrug 200 000 Mk.; dieser Fonds ist in dieser Höhe geschöpft, als Elsass-Lothringen aus dem vollen schöpfte. Daß jetzt Abstriche gemacht sind, geschah lediglich aus finanziellen Gründen. —

Nun der Fall Grauensadener, bei dem der Reichskanzler die Frage geschickt verschoben hat. (Sehr richtig!) Die preussische Regierung mag ihren Referenten Bedingungen auferlegen, welche sie will, das kümmert uns nicht, wir hatten es lediglich mit dem Verhalten der elsass-lothringischen Regierung zu tun. Sie hat auf eine Anfrage von Preußen lediglich auf die Berichte zweifelhafter Personen hin nach Berlin berichtet, der Direktor von Grauensadener sei die Seele der deutschfeindlichen Bestrebungen, derselbe Direktor, dem sie selbst ein hohes Jahr zuvor die Prüfung an der kaiserlich-technischen Schule übertragen hatte. Von dieser Stelle aus muß ich daher auch feststellen, daß die elsass-lothringische Regierung höchst leichtfertig gehandelt hat, und ihre allein gall das einstimmige Mißtrauensvotum des elsass-lothringischen Landtages, nicht der preussischen Regierung, die uns bei dieser Frage nicht kümmert. Wir wollen aber unsere Angelegenheiten selbst ordnen. Wir sind mündig und wollen uns ebensowenig hineinreden lassen, wie Preußen. Der Abg. von Callier meinte, wir tragen selbst einen Teil der Schuld, weil wir unsere vaterländische Bestimmung nicht genug betonten. Wir halten es nicht für anständig, das bei jeder Gelegenheit zu tun. (Sehr richtig! bei den Elässern.) Um ihm aber eine Freude zu machen, betone ich noch einmal, keiner unserer Abgeordneten denkt daran, Elsass-Lothringen vom Deutschen Reiche loszulösen. Die Wahnungen, daß unsere Verfassung in Scherben geschlagen und wir in Preußen einverleibt würden, hat bei uns keinen besonders großen Eindruck gemacht. Wir gehören ja zu einem großen Weinland und sind daher nicht geneigt, Tischgespräche tragisch zu nehmen. (Heiterkeit.) Auch werden wir ja seit 41 Jahren schon nach preussischen Maximen regiert. Tief bedauert haben wir den Ausspruch im Interesse des Deutschen Kaisers und wir bitten den Reichskanzler, dem schlecht informierten, und zwar von unserer Regierung schlecht informierten Kaiser zu sagen, daß wir nicht so schlechte Menschen sind, als man uns ihn hingestellt hat. Wir schämen uns wohl über unsere Regierung, aber das ist nicht spezifisch elssässisch, sondern beweist nur, daß wir gute Deutsche sind. (Große Heiterkeit.) Wir geborden nicht aus Zwang, sondern aus Ueberzeugung und Gewissen. (Bravo! bei den Elässern.)

#### Abg. Lensch (Soz.):

Zunächst einige Bemerkungen über die dramatische Szene vor einigen Stunden. Wir haben gesehen, wie die Regierungsvorretter mit dem Reichskanzler an der Spitze den Saal verließen, angeblich, weil mein Parteifreund Scheidemann das preussische Volk oder Preußen beleidigt hat und weil der Präsident ihn dafür nicht zur Ordnung gerufen hat. Der Reichskanzler war nicht berechtigt, den Saal zu verlassen, wo gerade sein Eid zur Debatte stand, wo er uns Antwort geben sollte über seine Tätigkeit oder Nichttätigkeit, wo er vor allen Dingen in einer außerordentlich wichtigen aktuellen Frage um Auskunft ersucht war. Nehmen wir an, der Präsident wäre zu der Ansicht gekommen, die Redewendungen Scheidemanns böten keinen Anlaß zu einem Ordnungsruf, hätte der Reichskanzler dann diesen Saal etwa dauernd meiden wollen. Die Begründung des Ausganges unserer Regierungsvorretter mit der angeblichen Beleidigung Preußens ist so ungeschicklich

#### büßliche Vorwand,

den ich mir denken kann. Scheidemann soll das preussische Volk beleidigt haben. Davon kann selbstverständlich keine Rede sein. Wenn ein Sozialdemokrat aggressiv gegen Preußen redet, meint er natürlich nicht das preussische Volk, sondern den Geist der Bevormundung, für den die edelsten Geister Deutschlands aller Jahrzehnte die schärfsten Worte der Verurteilung gefunden haben. Dieses Preußen hat Scheidemann gerandmarkt und dafür danken wir ihm. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Schulz-Bromberg hat besonders entrüstet, daß in diesem Saale, der ohne preussische Mitwirkung überhaupt nicht hätte errichtet werden können, solche Äußerungen gefallen seien. Aber waren denn aber die erbittertesten Feinde des Deutschen Reiches. Die sahen allegorisch auf Preußen (nach rechts) Seite. (Lebhaftes „Sehr richtig!“ bei den Sozialdemokraten.)

Die Szene ist so überaus charakteristisch. Wenn hier von Preußen geredet wird, sagen die Herren rechts und die Regierungsvorretter: Preußen, das sind wir. Ich mein, wir haben auch in Preußen die große Schindlung zwischen

**Bemerkungen über Herrschaften und Klassen.** Zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten, und sie hat in Preußen besonders träge Formen angenommen. Wenn wir Preußen lediglich als

#### Land der Junker

Kenntnis wollen, hat Scheidemann mit seinen Ausführungen vollkommen recht. Besonders übel wurde es ihm ausgelegt, daß er die beim Tischgespräch in Stralburg vom Kaiser angeordnete Einberufung des Reichstages in Preußen mit der Verfassung in die 2. Klasse des Solbatenlandes verglich. Die Eisäffer haben jetzt ein Wahlrecht, das unendlich besser ist, als das preussische Dreiklassenwahlrecht, und würden ihre Einberufung nach Preußen sicherlich als capitis deminutio (Herabminderung) empfinden. So waren Scheidemanns Worte zu verstehen, und da soll man sich doch nicht mit so

#### aufgedonneter Entrüstung

Hier herstellen. (Weiterheit.) Wenn übrigens der Reichskanzler so außerordentlich empfindlich ist bei jedem kritischen Wort über Preußen, so ist er doch nicht der Berufene dazu, eine besonders dünne Epidermis (Oberhaut) zur Schau zu tragen. Als er am 16. Februar vor dem neuen Hause hier gewissermaßen sein Regierungsprogramm niederlegte, hat er die schärfsten Worte gegen die Sozialdemokratie gebraucht, er hat uns nicht nur eine internationale, sondern antinationale Partei genannt, eine im schärfsten Sinne des Wortes volkstümliche Partei. (Sehr richtig! rechts.) Es ist mir sehr lieb, das von Ihrer Seite bestätigt zu hören, denn da sitzen ja die Hauptvertreter des satymal bekannten Reichstages, und wir wissen ja, daß aus dem Schwemmelkanal dieses Reichstages alle diese Redensarten gegen die Sozialdemokratie geschleudert werden. Ich hätte aber angenommen, daß Männer, die es mit sich selbst ernst nehmen, auch mit der Ehre des politischen Gegners nicht so umgehen, wie es der Reichskanzler getan hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Und mit welchem Rechte wirft der Reichskanzler sich zum Wortführer der deutschen Nation auf? Er ist nicht der Vertrauensmann des deutschen Volkes (Sehr richtig!), auch nicht einmal der Vertrauensmann dieses Hauses (Erneutes Sehr richtig!), er ist lediglich

#### der Vertrauensmann des persönlichen Regiments

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), also der Regierungsmethode, die in den weitesten Kreisen immer wieder die schärfste Erbitterung macht. Wenn der Reichskanzler es für angemessen erachtet hat, die größte Partei des Hauses, die größte Partei im Reich und in der Welt als antinationale hinzustellen, so ist ihm hiermit geantwortet: Die deutsche Sozialdemokratie hat bereits für Deutschlands Wohlfahrt gekämpft und gekämpft, als Se. Exzellenz noch in den Windeln lag, und sie wird in deutscher Kultur und Geistespflege noch hervorragend tätig sein, wenn dieser Handlanger schon lange in den Katafomben des persönlichen Regiments eingesperrt und vergessen ist. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten; Unruhe rechts.)

Auf den sachlichen Inhalt der Ausführungen des Reichskanzlers über Elfsch-Lothringen brauche ich nicht einzugehen. Nach den Ausführungen meines Vorgesetzten ist davon nichts übrig geblieben, als ein großer Scherben (Weiterheit.) Der Staatssekretär im Elfsch hat ja gesagt, wir im Elfsch hätten die Dinge, die da in Gravenstein vorgekommen sind, für Kinderreien; aber da drüben in Preußen denkt man anders und bewegen wurde aus dieser Geschichte eine große Haupt- und Staatsaktion. Auch Herr von Toller, über dessen Rede der Reichskanzler ja so entzückt war, hat gesagt, es sind nur eine Handvoll Karren, die an deutschfeindliche Agitation denken. Daß deshalb der Lokomotivfabrik Aufträge entzogen werden, weil die Gefinnung des Direktors den maßgebenden Instanzen nicht gefällt, ist derselbe

#### Alt politischen Terror,

den wir überall bemerken, wenn der Arbeiter auf Pflaster gemorren wird, weil dem Untergeordneten seine politische Gefinnung nicht gefällt, und den wir alle als nichtswürdigen Streich bezeichnen.

Herr Dülow hat gesagt, daß weder er, noch einer seiner Nachfolger unter solchen Umständen auf seinem Platz bleiben könnte. Davon hört man heute bei Herrn v. Bethmann kein Wort. Er begnügt sich damit, die scharfen Worte des Kaisers so abzuwildern, daß man sie nicht wiedererkennet. Der Kaiser sprach in Stralburg, er zerschmetterte die Verfassung, der Reichskanzler macht daraus eine Revision der Verfassung. Durch diese Variation gibt er selbst zu, daß die Rede des Kaisers in Stralburg überhaupt nicht zu revidieren ist, und es machte einen unglaublich läglischen Eindruck, als der Reichskanzler sagte, so lange er hier sitze, sitze er vor dem Kaiser. Allerdings war seine Rede weniger die eines verantwortlichen Ministers, so redet vielleicht der

#### Prügeljunge des persönlichen Regiments.

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten; Unruhe rechts.)

#### Präsident Dr. Rümpf ruft den Redner zur Ordnung.

#### Abg. Dr. Lenz (fortfahrend):

Aus der Rede des Kaisers spricht derselbe Geist des Gottesgnadentums, der uns aus jener Königsberger Rede entgegensteht, die alles für sich beansprucht. Aus den Stralburger Worten spricht der Geist, der sich in die Worte der Bibel zusammenfassen läßt: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten; lebhaftes Pfui!-Rufe rechts und im Zentrum.)

Präsident Dr. Rümpf: Dieser Vergleich ist unzulässig, ich rufe Sie abermals zur Ordnung.

#### Abg. Dr. Lenz:

Sowohl die Rede von Stralburg, als die Vorfälle im preussischen Abgeordnetenhaus sind ein Zeugnis für das Gland unserer deutschen Politik. Ein Parlament, in dem es möglich ist, daß die Polizeigewalt die Abgeordneten zum Hause hinaustrreibt, hat aufgehört, ein Parlament zu sein (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten; Lachen rechts), wobei ich nicht die Frage aufwerfen will, ob das preussische Abgeordnetenhaus jemals ein Parlament gewesen ist. Aber außerordentlich erklaunt war ich, als die Herren von der Rechten so entrüstet taten, weil Scheidemann darauf hinwies, daß das preussische Abgeordnetenhaus auf Grund einer Verordnung gewählt ist, die unter Verfassungbruch erlassen ist. Das ist keine neue Wahrheit, und das haben nicht nur Sozialdemokraten, nicht nur liberale Historiker und konservative Politiker, das hat sogar der frühere preussische Minister des Inneren, v. Herrfurth, erklärt, der im Rathe der „Deutschen Revue“ von 1893 schrieb, daß die Verordnung vom 30. Mai 1840 auf Grund des hierfür allerdings keine genügende Rechtsfrage gewährenden Artikels 106 der oktroierten Verfassungsurkunde erlassen worden sei. (Hört! hört! links.) Das heißt Verfassungbruch, weiter gar nichts!

Die Situation, die im preussischen Abgeordnetenhaus zutage tritt, ist nur ein Beweis dafür, daß die wirklichen Verhältnisse unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens in einen unheilbaren Gegensatz getreten sind mit den geschriebenen Verfassungen, die schon ein Alter auf dem Rücken haben, in Preußen von 80 und im Reich von über 40 Jahren. Diese Verfassungen stellen lediglich eine geschichtliche Vergangenheit dar, aber keine wirkliche Realität mehr. Der

#### Widerspruch zwischen Schein und Wirklichkeit,

zwischen den angeblichen und wirklichen Machtverhältnissen im Volke ist es ja, der ununterbrochen und immer wieder zu Konflikten treibt und dafür sorgt, daß in Preußen keine Ruhe werden wird, solange die große Arbeitermasse des preussischen Volks nicht in genügendem Maße Einzug halten kann in die Hallen des preussischen Abgeordnetenhauses. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) So lange wird sich der preussische Wahlrechtskampf immer wieder erheben. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Möge die Regierung und die Rechte sagen, was sie wollen. Diese

Verhältnisse liegen aber auch im Reich vor. Die Reichsverfassung, die Bismarck Lothar Bamber in die Feder diktiert hat, stammt aus der Zeit nach der Schlacht von Königgrätz, und sie wurde nur noch reaktionär verschlechtert, z. B. durch die Verlängerung der Legislaturperiode. Als diese Verfassung geboren wurde, hat der Hauptvertreter der Nationalliberalen, Riquel, der frühere Kommunist, Atheist und Organisator von Bauernaufständen (Weiterheit bei den Sozialdemokraten) und später preussische Finanzminister, sie schon als die Verfassung eines kurzlebigen Militärstaats bezeichnet. Sie besteht aber heute noch, und die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die wirklich ernsthaft entschlossen ist, eine

#### Revision der Reichsverfassung in demokratischem Sinne

vorzunehmen.

Als die Reichsverfassung erlassen wurde, waren die Verhältnisse in Deutschland und Europa außerordentlich rückständig und klein; die europäischen Staaten, und namentlich Deutschland, trieben damals lediglich Kontinentalpolitik, und die großen Siege von Düppel, Königgrätz und Sedan wurden wenige Schnellzugstunden von Berlin erfochten. Heute ist von dieser Kontinentalpolitik nichts übrig geblieben. Überall in der ganzen Welt haben wir deutsche kapitalistische Interessen; Weltpolitik im größten Maßstab wird getrieben, und nicht nur Düppel und Königgrätz, sondern China, Marokko und Zentralafrika sind maßgebend für die deutsche Politik. Spurlos sind diese gewaltigen Veränderungen an der deutschen Reichsverfassung vorbeigegangen. Wir werden heute noch so regiert wie vor 40, 45 Jahren, obwohl sich alles in der Welt und im Deutschen Reich geändert hat. Damals war die Arbeiterklasse nur in bescheidenem Maßstabe vorhanden, und der Liberalismus, der damals noch eine gewisse kleinbürgerliche Opposition machte, ist militärfremd geworden wie ein Trompeter-schim-mel. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das haben wir eben erst bei der Rüstungsvorlage gesehen. Heute verteuert man den Massen alle Lebensmittel durch die Schutz-zölle, treibt die ungeheuerlichsten Rüstungen und erschüttert alle Verhältnisse des arbeitenden Volkes; kein Stein ist auf dem anderen geblieben. Ruffalle machte einmal die Bemerkung, daß die Entwicklungstendenz des Kapitalismus ihn zwingt, volle Freiheit für die wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen. Die herrschenden Klassen Deutschlands sind allerdings nur entschlossen, den letzten Hauch aus der Arbeiterklasse für die nationale Politik herauszupumpen, im Vertrauen auf die Gebuld des deutschen Volkes. Wir verlangen eine vollständige Revision der deutschen Reichsverfassung im demokratischen Sinne, wissen aber auch, daß Verfassungskämpfe Ruchkämpfe sind, und darum begreifen auch die arbeitenden Massen des deutschen Volkes die große Bedeutung der Frage der Verfassungsreform vollständig. Wir Sozialdemokraten wissen ganz genau, daß die Bedeutung unserer 110 nicht auf den einzelnen Persönlichkeiten beruht, sondern auf den 4 1/2 Millionen Stimmen und der Million sozialdemokratisch organisierter Männer, die hinter uns stehen. Es sind die besten Köpfe der deutschen Arbeiterklasse,

und sie alle sind entschlossen, nicht nur in guten Zeiten, sondern auch in schlechten für ihre Partei durchs Feuer zu gehen und dafür zu sorgen, daß unsere Kämpfe für die freiheitliche Gestaltung der deutschen politischen Verhältnisse siegreich zu Ende geführt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die gewaltige Volksvermehrung, die eintrat, als der Norddeutsche Bund auf das ganze Reich ausgedehnt wurde, veranlaßte dazu, das allgemeine gleiche Reichswahlrecht mit jenem ungeheuerlichen Pluralwahlrecht zugunsten der Agrarier zu verbinden, das in der Wahlkreiseinteilung gelegen ist. Die ganze Volksvermehrung seit damals aber existiert nicht für die Reichsverfassung, so wie wenn sie gar nicht da wäre. Die wirtschaftliche Aenderung, die sich seit Jahrzehnten vollzogen hat, die totale Veränderung der politischen Parteien, die Kartelle und Trusts, — das alles steht nicht in den Akten des Herrn v. Bethmann und ist daher für ihn nicht in der Welt! (Weiterheit und Beifall bei den Sozialdemokraten.) Herr Rathenau hat ausgesprochen, daß

#### 300 Männer die Herren der deutschen Industrie

sind. Würde man jetzt die Hand legen auf sechs der größten deutschen Riesenbanken, so hätte man alle maßgebenden Industrien Deutschlands in der Hand. So gewaltig ist bereits die Konzentration des deutschen Kapitalismus; aber das alles existiert nicht für die Reichsverfassung. Zu immer neuen Konflikten muß dieser Gegensatz zwischen Wirklichkeit und Papier führen, und man schafft diese Konflikte nicht aus der Welt, wenn man sich entrüftet oder Phrasen macht! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Der Reichskanzler sagt, die Entwicklung stehe nicht still, und er wolle den Fortschritt auf allen Gebieten. Damit tröstet sich der Reichskanzler, aber just der Fortschritt auf allen Gebieten ist das, was wir wollen, und gerade auf Grund der Erkenntnis, daß die Entwicklung nicht still steht, sind wir unseres Sieges sicher. Der Fortschritt auf allen Gebieten wirtschaftlicher Entwicklung bedeutet, wenn man von den Phrasen zu den Tatsachen übergeht, das Wachstum der kapitalistischen Produktionskräfte, die Bewegung der Arbeitermassen in erhöhter Zahl bei gleichzeitiger Verminderung des Mittelstandes. Sie (nach rechts) hätten doch die Macht, den Mittelstand zu retten, warum tun Sie es nicht? Weil die wirtschaftliche Entwicklung Sie zwingt, Ihr Wirtschaftsprogramm aufzugeben! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Arbeitsprozeß führt immer mehr zur

#### Sozialisierung des Produktionsprozesses,

nur daß immer noch der Privatbesitzer der Produktionsmittel den Arbeitsertrag in Empfang nimmt. In der rastlosen Entwicklung des Produktionsprozesses erblicken wir die Garantie für die Erreichung unserer Ziele, aber der Reichskanzler freut sich darüber, obgleich es das Todesurteil seines ganzen Regierungssystems ist, nur erkennt er das nicht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Der Reichskanzler erklärt, er werde seine Politik niemals nach den zwei Polen radikal oder reaktionär, liberal oder konservativ orientieren. Für die größte Partei und Klasse, Sozialdemokratie und Arbeiterklasse, ist in seinem System kein Platz. Längst ist der alte Gegensatz zwischen konservativ und liberal verdrängt durch den immer schärferen Gegensatz zwischen der Arbeiterklasse und dem Kapitalismus. Soll sich denn nach der reichskanzlerisch approbierten Gegenfähigkeit der Gesellschaft die Arbeiterklasse als Schwanzpartei hinter den Liberalen oder vielleicht auch konservativen gruppieren? Diese politischen Gesichtspunkte waren vielleicht aktuell, als der Großvater die Großmutter nahm. (Weiterheit.) Dieser Reichskanzler will uns unsere geschichtliche Entwicklung vorschreiben! Seine Unbefangenheit erinnert mich an jene Szene in der Apologie des Sokrates bei Plato, wo des Sokrates' Freund ihm in seinem Kellerloch sagt: Ach, das geht gar nicht so schlimm mit Dir, ich werde Dir schon die Wege weisen, wenn Du nur aus diesem verfluchten Kellerloch herauskommst. Der zum Tode verurteilte Kapitalismus Sokrates weiß das besser, daß es für ihn keine Hilfe gibt. Er antwortet dem Freunde nur: O Du in Deiner Blindheit Glückseliger! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

#### O Du in Deiner Blindheit glückseliger Reichskanzler!

(Erneutes Heiterkeit und Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Reichskanzler und die bürgerlichen Parteien wollen die Sozialdemokratie isolieren. Sie machen für Sie, denn nur die Sozialdemokratie hat Interesse an der Fortentwicklung der Gesellschaft. Alle anderen Parteien verfolgen nur eigene Interessen, völlig ideenlos sehen sie der Zukunft entgegen, und der Reichskanzler tut in genau gleicher Weise das, was man in Oesterreich Fortwurzeln nennt. Je mehr die Sozialdemokratie in der allgemeinen Politik fehlt, desto mehr ist sie beurteilt zur Inzeratenteil veramt.; Th. Blode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

**Stagnation.** Die Folge davon ist die immer steigende Wappörung im Lande. Seit Jahrzehnten haben wir nicht einen einzigen wirklichen Fortschritt gemacht, nicht ein einziges wirklich großes Ziel in der Verfassung des Landes erreicht, weil eben die Furcht vor der Sozialdemokratie alle bürgerlichen Parteien lähmt. Wir suchen nicht die Isolierung, aber wir kennen Ihre Praxis und wissen, daß wir uns darauf einrichten müssen, allein im Kampfe mit allen bürgerlichen Parteien unseren Sieg zu erringen. Je höher Sie und die Regierung die Dämme gegen die Sozialdemokratie aufwerfen, desto schlimmer für Sie, desto höher steigt der Strom, desto reißender wird die Flut, die eines Tages die Dämme zerreißen und alles mit sich fortzuschwemmen wird, was faul ist in diesem Staatswesen. Machen Sie, was Sie wollen, wir werden mit Ihnen fertig. (Lebhafte, anhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf wird ein von den bürgerlichen Parteien gestellter Schlußantrag angenommen.

Dann verläßt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr.

#### Schluß 6 1/2 Uhr.

**Berichtigung.** In der Mittwochssitzung des Abgeordneten-Hauses läßt unser Bericht den Abg. Rahardt (fl.) gegen einen Antrag auf Regelung des Submissionswesens sprechen. Herr Rahardt ersucht uns mitzuteilen, daß er für den Antrag eingetreten ist.

## Parlamentarisches.

### Aus der Budgetkommission des Reichstages

Die Kommission begann in der Freitagssitzung die Beratung des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung und des Ergänzungsetats. Von den ursprünglich für den Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals geforderten 42 Millionen Mark für das Jahr 1912 sollen nur 22 Millionen Mark verbraucht werden. Auf die Frage, woher diese Minderausgabe komme, antwortete Schachsekretär Kühn, daß eine Verlangsamung des Baues nicht eintreten solle. Für die erwähnten zehn Millionen sei in diesem Jahre keine Verwendung, auch aus dem Vorjahre stehen noch 27 Millionen zur Verfügung. Abg. Gothein kritisierte lebhaft diese Statistierung je nach der politischen Lage. Das Minimum von Vertrauen zur Verwaltung müsse unter solchen Umständen auch noch schwinden. — Schachsekretär Kühn antwortete, daß das Schachamt auf das Tempo des Kanalbaues keinen Einfluß habe. Die Abgeordneten Ledebour und Südekum drücken ebenfalls ihr Versehen über das Verfahren der Regierung aus.

Im Ergänzungsetat werden auch 45 Millionen Mehreinnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren eingesetzt. Die Einnahmen sollen schätzungsweise im laufenden Etatsjahre 1068 Millionen bringen; 100 Millionen mehr als im Vorjahre. 30 Millionen davon sollen infolge der schlechten Ernteerhältnisse im vorigen Jahre eingehen, also durch eine erhöhte Einfuhr. Die Zucksteuer wird 27 Millionen weniger bringen, zu einem Teil infolge der Versorgung im vorigen Jahre. Die Zucksteuer wird eine Mehreinnahme von 9 Millionen bringen, so daß unter Berechnung anderer Posten etwa 45 Millionen Mehreinnahmen zu erwarten sind. — Abg. Südekum machte Bedenken dagegen geltend, eine solche Mehreinnahme aus Zöllen in den Etat einzustellen. Vor diesem Verfahren müßte doch gewarnt werden. Abg. Gothein schloß sich diesen Bedenken an, mit dem Hinweis auf die großen Schwankungen bei den Einnahmen aus Zöllen. — Schachsekretär Kühn betonte, daß die Mehreinnahme nach Durchschnittserträgen berechnet und eingestellt worden sei. — Abg. Erzberger ist der Meinung, daß die Zucksteuer auch steigen werde, trotzdem in den Großstädten der Grundstücksmarkt danieder liegt. Schon allein die Entwicklung der Brauereien- und Metallindustrie führe zu bedeutenden Mehreinnahmen. — Abg. Roland-Lüde, eine Autorität in Finanzfragen, schloß sich den geäußerten Bedenken Südekums und Gotheins an. Abgelehnt müsse es werden, in so unsicherer Zeit einfach für die nächsten fünf Jahre mit Mehreinnahmen so zu rechnen, wie es die Regierung tut. Durch die Rüstungsvorlagen sei doch die Unsicherheit der Lage illustriert worden. — Schachsekretär Kühn trat den Darlegungen des Abg. Roland-Lüde insofern bei, daß neben den militärischen Rüstungen gute und auf sichere Basis gestellte Finanzen gehen müssen, soll die Sicherheit des Reiches garantiert werden. Aber die Berechnung der geschätzten Mehreinnahmen ruhe doch auf besserer Grundlage, als der Abg. Roland-Lüde annehme. Die Regierung habe jede Vorsicht dabei wahren lassen. — Auf Antrag Roland-Lüde wurde von der Summe von 18 Millionen Mehreinnahmen, die schätzungsweise aus Wertpapieren und Kaufgeschäften sich ergeben sollen, 9 Millionen Mark gestrichen, also nur die Hälfte der Summe in den Etat eingestellt.

Die Volksparteiler beantragten sodann, die Schenkstempelsteuer, die mit 24 Millionen Mark eingesetzt ist, mit Wirkung vom 1. Januar 1912 an aufzuheben. — Schachsekretär Kühn widersprach diesem Antrage. — Die Abg. Wassermann, Graf Westarp, Gräber und Südekum betonten gleichfalls die staatsrechtliche Unmöglichkeit, durch eine Bemerkung im Etat ein Gesetz zu beseitigen; es müsse ein besonderer Gesetzentwurf eingebracht werden. Abg. Südekum sprach sich im übrigen für die Beseitigung des Schenkstempels aus. — Abg. Gothein betonte, ein solcher Gesetzentwurf liege bereits vor, und die Volksparteiler werden darauf dringen, daß der Entwurf mit dem Etat zusammen verabschiedet werde, deshalb werde der Antrag jetzt zurückgezogen. — Abg. Erzberger teilte mit, daß die Fideikommissstempel bis zur Stunde teils nur ganz wenig, in manchen preussischen Provinzen aber noch gar nicht eingebracht habe, z. B. in Schlesien. Die unteren Verwaltungsbehörden wissen bis jetzt noch nicht, wie sie verfahren sollen. Es fehle an einer Instruktion, die Klarheit schaffe. Die Regierung gab die angegebenen Tatsachen zu. Es seien aber in der Praxis so viele Schwierigkeiten und Zweifel entstanden, daß die Behörden sich nur schwer zurechtfinden. — Abg. Südekum bezeichnete den Vorgang als „übertriebene Korruption“, zumal wenn auch Wahrheit ist, daß mit fingierten Güterpreisen Prozele getrieben wird. Der Rechnungshof habe hier auch ein Wortlein mitzusprechen und tue es hoffentlich.

An Mehreinnahmen aus der Beseitigung des Branntweinkontingents wird mit jährlich 36 Millionen Mark gerechnet. Nach den Beschlüssen der besonderen Kommission, die die Aufhebung des Kontingents vorbereiten hat, ist nur mit einer Einnahme von etwa 18 Millionen zu rechnen. Demgemäß müssen die für 1912 mit 14,5 Millionen eingesetzten Mehreinnahmen ebenfalls um die Hälfte reduziert werden, vorausgesetzt, daß der Reichstag die Beseitigung des Kontingents in der jetzt gestellten Weise überhaupt beschließt.

Zu einer lebhaften Aussprache führte die Forderung, den Direktoren im Reichsversicherungsamt für die Angestellten ein um 1000 Mark höheres Grundgehalt zu geben, als den Direktoren im Reichsversicherungsamt für Arbeiter. Abg. Südekum und Abg. Erzberger belämpften diese Gehaltserhöhung, weil es unverantwortlich sei, die hohen Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte höher zu bezahlen, als wie die der Anstalt für die Arbeiter. Ein vom Abg. Südekum gestellter, gleichmäßiges Gehalt fordernder Antrag wurde angenommen. — Die Weiterberatung wurde dann auf Sonnabend vertagt.

## Eingegangene Druckschriften.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist und soeben Nr. 17 des 22. Jahrgangs eingegangen. — Spezialisierte Agitation unter den Frauen. II. Von Luise Pleh. — Der Massenmarsch der Arbeiter in den Lenagoldbergwerken. Von Ed. Ten. — Die weiblichen Angestellten im Gastwirtsberufe. Von Hugo Borch. — Gemerkchaftliche Arbeiterorganisationen in Italien. Von Angelina Dalabasso. — Aus der Bewegung.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 65 Pf. Jahresabonnement 2,60 M. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.



Der Krieg.

Endgültige Oeffnung der Dardanellen.

Konstantinopel, 17. Mai. Amlich wird mitgeteilt, daß die Dardanellen morgen früh wieder geöffnet werden.

Italienischer Siegestaumel.

Rom, 17. Mai. In der Kammer teilte heute Ministerpräsident Giolitti unter größter Aufmerksamkeit des Hauses fünf Depeschen über das militärische Vorgehen der Italiener auf Rhodos mit, das durch einen großen Erfolg der italienischen Waffen glücklich beendet sei.

Die Kapitulation der türkischen Truppen auf Rhodos.

Rom, 17. Mai. (Kam. Me.) Giolitti teilte über den Sieg auf Rhodos folgendes mit: Das letzte Telegramm, das ich soeben von Ameglio erhalten habe, besagt: Nach dem gestrigen Kampfe hat der türkische Kommandant meiner Aufforderung, die Waffen zu strecken, Folge geleistet und gestern Abend einen Parlamentär in das italienische Lager gesandt.

Verschlagnahme eines Munitionstransportes.

Rom, 16. Mai. Admiral Viale telegraphiert: Die Torpedobootzerstörer „Rembo“ und „Aquilone“ haben heute in der Nähe der Insel Sipso eine Galeere genommen, die Waffen und Munition geladen hatte.

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 16. Mai. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Meldung aus Tobruk, wonach ein türkisch-arabisches Detachement die Italiener, während sie mit der Errichtung von Verschanzungen beschäftigt waren, angriff, wobei 29 von ihnen fielen und 25 verwundet wurden.

Kamelgeschichten aus Tripolis.

Rom, 16. Mai. (Fig. Ber.) Wir haben seitherzeit über die guten Geschäfte berichtet, die der Banco die Roma dadurch gemacht hat, daß er die von der Militärverwaltung angekauften 3000 Kamel für 8,50 Lire täglich zu verpflügen übernahm unter Stellung der notwendigen Treiber.

Kleines feuilleton.

Strindberg und die nordische Sozialdemokratie. Der Tod Strindbergs hat natürlich vor allem der skandinavischen Presse Veranlassung gegeben, sein Lebenswerk und seine Persönlichkeit zu würdigen, und die Arbeiterpresse fühlt sich besonders verpflichtet, des Mannes zu gedenken, der in den letzten Jahren seines wechselvollen Lebens im „Sozialdemokrat“ das am besten zur Darstellung seiner sozialen und politischen Meinungen geeignete Organ fand.

Es entsteht in dem Geistesleben unseres Landes ein leerer Raum, den soeben noch Strindbergs Riesengestalt ausfüllte. Er war unser, denn er war schwedisch bis in die Fasern seines Herzens, und in unserer Sprache hat er das Lebenswerk geformt, das seinen Namen durch die Zeiten tragen wird.

Dann kamen andere Zeiten, und Strindberg ging hin und opferte neuen Göttern — er war weit fort auf allen Verfassungen, und das Alte glaubte schon, ihn zu haben. Aber das war ein Irrtum. Tief in seinem Innern lag der Zweifler, der Forscher, der Entschleierter äußerer Scheines und falschen Schimmers.

Strindbergs Stellung zur Sozialdemokratie war im Laufe seines langen Lebens oftmals unklar und dem Wechsel unterworfen. Er war offenbar so sehr Individualist und zu wenig Nationalist, um die theoretischen Grundlagen des modernen Sozialismus zu erfassen.

Im nordischen „Sozialdemokrat“ schildert der schwedische Genosse E. A. Carlsson Strindbergs wechselnde Stellung zum Sozialismus und schließt mit den Worten:

Die Ehrlichkeit und der Ernst der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Kampfe gegen die Armut hatte schließlich seine Seele erfaßt — und darum sollte jedes Sozialdemokraten Brust sich gehoben fühlen im Anbilde des titanischen inneren und äußeren Kampfes dieses Riesen, eines Kampfes durch die tausend Hindernisse und Sängeln der Bürgerlichkeit — vorwärts zur Klarheit darüber, daß die Forderungen und Hoffnungen der Massen doch schließlich der feste Leuchtturm sind, der hinausleuchtet in das Dunkel der Zukunft.

Theater.

Charlottenburger Schillertheater: Die Gefährtin; Paracellus; Der grüne Kakadu von Arthur Schnitzler. Die Aufführung war in der Wahl der Stücke wie in der Form der Wiedergabe eine würdige Feier von Schnitzlers fünfzigstem Geburtstag. In der Stimmung- und sinnvoller, ironisch-nachdenklichen Art, wie die drei Einakter den Gegensatz von Illusion und Wirklichkeit, die wechselnde Sichtkreuzen und Zueinander-Übergängen beleuchten, prägt die Persönlichkeit des Dichters sich eindringend und bedeutungsvoll, wie in so manchem seiner späteren umfangreicheren Dramen aus.

dem neuen Wettbewerb hat eine neue, vorwiegend aus Arabern bestehende Gesellschaft, dieselben Verpflichtungen für 240 Lire den Tag übernommen, was an jedem Tage eine Ersparnis von 3300 Lire und für die 100 Tage des Vertrages ein solches von 330 000 Lire bedeutet. Man sieht wenigstens, daß der Banco di Roma schon gemutet hat, warum ihm der Krieg so sympathisch ist.

Ein nachgelassener Brief William Steads an den „Avanti“. Rom, 16. Mai. (Fig. Ber.) Im Nachlaß des bei der „Titanic“-Katastrophe untergegangenen Schriftstellers Stead hat sich, wie der Korrespondent des „Avanti“ aus London meldet, ein Brief gefunden, den Stead auf eine Anfrage des „Avanti“ geschrieben und dann wahrscheinlich, weil er ihn einer neuen Durchsicht unterziehen wollte, nicht abgeschickt hatte.

London, 2. November 1911.

An meine Freunde in Italien!

Ich danke dem Chefredakteur des „Avanti“, mir die Gelegenheit zu bieten, mich in kurzen Worten über den Krieg in Tripolis zu äußern. Ueber den Krieg als solchen habe ich Euch nichts zu sagen. Was uns jetzt interessiert, das ist, wie er enden wird.

Wollen Sie einem aufmerksamen englischen Beobachter erlauben, ganz offen seine Meinung zu sagen? Das italienische Meer, so stark und mutig es auch sein mag, hat sich an ein Unternehmen gemacht, von dem sich selbst Napoleon hätte zurückziehen müssen. Die Eroberung der Wüste durch eine Militärlampagne ist ein Unding.

Was wird dann geschehen? Es gibt nur zwei Alternativen: entweder die Revolution oder der Rücktritt des Kabinetts mit Friedensschluß. Die zweite Lösung ist auf alle Fälle vorzuziehen, weil sie weniger Unheil einschließt.

Wie wir in England das Kabinet Chamberlain durch ein burenfreundliches ersetzt haben und die südafrikanischen Republiken den Bültern zurückgaben, die sie bewohnten; so sollten auch die Italiener die Fäden der Regierung in solche Hände legen, die den Arabern wohlgesinnt sind, und sollen die Regierung von Tripolis seinen eigenen Bewohnern überlassen.

William Stead.

Bemerkenswert ist an dem Brief, der freilich nicht von Propheten-gabe zeugt, daß Stead sich immerhin schon vor dem Bekanntwerden der Araberrevolte deutlich darüber klar war, in welcher schwierigen Situation sich Italien durch den Krieg begeben hatte.

Hochverrat und Polizeiblagamen.

Rom, 16. Mai. (Fig. Ber.) Im Laufe von wenigen Tagen ist in Rom zweimal wegen Verdachts des Hochverrats gegen unbescholtene Bürger vorgegangen worden. Zuerst hat man einen Beamten des Ackerbauministeriums behauptet, unter dem Verdacht, mit einem türkischen Spion in Verbindung zu sein.

hier mit sicherer künstlerischer Konzentrierung Hand in Hand; es ist ein Fliehen, kein Herfliehen, wie etwa in dem „Einsamen Wege“ und dem „Auf des Lebens“.

Der feinen, naturalistisch durchgeführten Seelenstudie „Die Gefährtin“ folgte die graziöse Veredlung „Paracellus“.

Im grünen Kakadu, dem Schlußstücke des Abends, hat Schnitzlers Kunst den bisher nicht übertroffenen Gipfel ihrer Kraft erreicht. Spensatisch jagt ein bunter Kummenschanz, indes von draußen her die Donner des Postleufurnes dröhnen, vorüber. Eine verrottete Pariser Kritikalkatesippe feiert bei dem Wirt zum grünen Kakadu, der angeworbene Komödianten zum Reventinbel der erlauchten Gäste sensationelle Verdrehungen mimen läßt, nächtliche Orgien. Hinter dem Spiele lauert der Haß der Ausgestoßenen.

Diese „Grotteske“, in ihrer selbst am originalsten Eigenart besonders schwierig, hatte der Regisseur Walter Harst ganz überraschend glücklich inszeniert, die Gegensätze plastisch-malerisch aufs wirksamste herausgearbeitet. Aus der Fülle der Einzelleistungen traten insbesondere die spielerisch listerige Marquise Hedwig Paulus, Paesches jugendlicher Herzog, Birchs Kellereibesther, Gerhards schwärmerischer Henri und Else Wasas leichtsinnig buhlerische Leocadie hervor.

Das neue Volksbheater (Neue freie Volksbühne) veranstaltet am Mittwoch gleichfalls einen Schnitzler-Abend, der den Wiener Dichter in zwei seiner populärsten Stücke vorführt. Der amüsanten und in allerlei Ironien allhernden Plauderei „Literatur“ folgte das Drama Schnitzlers, das für seine Art am allercharakteristischsten ist: „Siebels“. Die echten und die falschen Löhne sind in dieser schmerzlichen Liebesgeschichte des Wiener Mädels, die an der Wiebel des vornehmen jungen Mannes zugrunde geht, aber auch der ganze Hauber der Schnitzlerschen Dialog- und Milieukunst. Die Darstellung war in beiden Stücken eine recht gute.

Musik.

Etwas Fürstlicheres kann der Literatur nicht angetan werden, als daß aus vorhandenen Werken Stücke herausgeriffen und zu einem angeblich neuen Werk zusammengefügt werden. In solcher Weise aus verschiedenen Stellen der Oper „Die Traumbilder“ Nr. 8, etwas zusammengeheilt zu haben, ist das

der türkische Spion als ein deutscher Geschäftsmann mit Namen Bernhard Schweizer herausstellte, der für eine Berliner Firma über die Einrichtung einer Fabrik in Tripolis verhandelte, mühte man den Beamten in Ruhe lassen, während die lokale Presse spaltenlange Berichte über die Polizeiblagamen brachte. Dadurch scheint man noch nicht gewarnt zu sein, denn am 14. Mai hat man einen Artillerieleutnant z. D., den Ingenieur Giuliano, verhaftet, weil er angeblich Festungspläne und andere Dokumente an auswärtige Staaten verkauft hat.

Der Krieg als Schule der Verrohung.

Rom, 16. Mai. (Fig. Ber.) Schon bei Beginn des Krieges haben wir auf die schweren Mißstände aufmerksam gemacht, denen Italien entgegengehen würde, wenn erst einmal die Soldaten vom Kriegsschauplatz heimkehrten. Einen Vorgeschnack dieser Folgen, die sich namentlich in Noheitsverbrechen äußern würden, geben einige Episoden, die dem „Avanti“ aus Verona und Livorno gemeldet werden. In Verona sind am 12. Mai Soldaten zurückgekommen, von denen einige Schächelchen mit sich trugen, in denen sie als Andenken an den Krieg Ohren von Beduinen aufbewahrt, Menschenohren, fein säuberlich in pulverisiertem Tabak aufgehoben. In Livorno kränzte sich ein zurückgekehrter Soldat mit einem in derselben Weise aufbewahrten Ohr, das er der staunenden Menge zeigte, indem er sich rühmte, es einem im Todeskampf liegenden Türken ausgerissen zu haben!

Gerichts-Zeitung.

Milde Strafe gegen Streiter.

Daß gegen Terrorismus Richter auch milde sein können, zeigt folgender Fall: In der Stadt Schweinfurt hat die Rechtgerinnung den Beschluß gefaßt, ihre Mitglieder zu verpflichten, daß sie bei Mitgliedsleistungen an staatliche und städtische Institute keinen Rabatt mehr gewähren. Ein Mitglied, das diesen Beschluß mißachtete, wurde nach allen Regeln der Kunst terrorisiert. Auf dem Schlachthofe kam es zu einem furchtbaren Skandal; der zweite Vorsitzende der Innung beschimpfte den „Streitbrecher“ und bearbeitete ihn schließlich bezarrt, daß Blut floß und der Beschlozene mehrere Tage bettlägerig war. Bei Gericht kam der Innungsvorsitzende, der dem Abtrünnigen so entschieden Solidarität einbläuen wollte, mit 10 M. Geldstrafe davon. Wenn ein Arbeiter bei einem Streik sich derartiges zuschulden kommen läßt, geht es schließlich unter einigen Monaten Gefängnis ab.

Kinderbeschäftigung auf Tennisplätzen.

Wie wir vor einiger Zeit berichteten, hat das Kammergericht ein Urteil gefällt, wodurch der Verpächter von Tennisplätzen wegen

traurige Verdienst von Erik Meyer-Helmund; und diese „Traumbilder von Heinrich Heine (Witternachtsjüngel)“ wurden am Mittwoch zum anscheinend allerersten Mal in der Rutzürkenoper aufgeführt. Nun kann man den Komponisten, wenn man von höheren künstlerischen Ansprüchen absieht, in seiner Sphäre des Netten, Viebliden, Reizenden sehr hochschätzen und sich an seinen ganz geschickt gemachten Liedern einen heinen Abend lang erfreuen. Hier aber, wo auf dem Kirchhof die Geister von allen möglichen Liebesdanteuren zwischen 12 und 1 Uhr nachts durcheinanderschwärmen, mit dem leidenschaftig erscheinenden Heinrich Heine selbst, will der Komponist viel höher hinaus. So bietet er eine Summe von Orchesterstücken mit Harfe, Klyphon, Solo-Violine usw. auf, geht in absonderliche Tonverbindungen hinein, kehrt ein paar mal wieder zu der ganz simplen Liedkomposition zurück und erreicht schließlich nur, daß wir wehmütig zurückdenken an die und so lieben wirklichen Vertoner Heines aus der Romantikerzeit (Schumann usw.); und eine neue Weise, den Texten Heines gerecht zu werden, ist hier doch nicht einmal angekrebt.

Weil mehr finden wir den Komponisten bei sich selbst in einem anderen Einakter, der im Textbuch „Lang-Oper“, auf dem Theatergettel bogener „Lustige Episode“ hieß. Das ist unnötig; denn eine gute Spur von komischer Oper ist hier immerhin erreicht, und derartige brauchen wir für die Opernbühne notwendig. Das Stückchen heißt „Tagliani“ und behandelt die angeblich authentische Episode, daß die berühmte Tänzerin auf einer Reise in Rußland von Banditen überfallen wurde und ihnen etwas vorzulegen mußte. Das von dem Komponisten selbst verfaßte Textbuch bemüht sich immerhin danach, das dankbare Motiv von der Nacht der Kunst recht nachdrücklich durchzuführen. Während der Mäuberhauptmann sich an dem Tanz der Künstlerin heranzieht, kommt die Gendarmerie und seßelt ihn; dann berauscht sich hinwiederum die Gendarmerie an dem Tanz der Tagliani, tanzt selber und merkt nicht, daß ihr inzwischen der Gefangene von seiner Geliebten weggeklaut wird.

Die zahlreichen beteiligten Sänger auch nur auswählend zu nennen, geht hier nicht an; am äußeren Erfolg fehlte es nirgends.

Notizen.

Die Rutzürkenoper ist vom 1. September ab auf 10 Jahre an Direktor Valsi vermietet worden. Das Schicksal der jüngsten Berliner Operngründung hat also rasch den Kreislauf vollendet. Direktor Valsi wird mit der Oper fortfahren... aber natürlichfalls (also sicher) zur Operette übergehen. Direktor Morris, dem das Kapital so bald ausgegangen ist, hatte sich redlich mit künstlerischem Erfolg bemüht, die Traditionen der komischen Oper fortzuführen.

Die Ausstellung der Futuristen ist bis zum 31. Mai verlängert worden. Sie ist in die Königin-Augusta-Str. 51 verlegt worden und läuft von 10-8 Uhr geöffnet.

Wie Strindberg beerdigt sein wollte. Strindbergs letzter Wille lautete: Mein toter Körper darf nicht obduziert und nicht ausgesteckt werden. Keine Totenmaske und keine Photographien dürfen genommen werden. Ich will früh morgens um 8 Uhr zu Grabe getragen werden, um den Widern der Reuefertigen zu entgehen. Keine Bestattung in einer Grabkapelle, noch in einer Kirche darf stattfinden; ich will nicht in dem Quartier der Reichen auf dem Monte der Stille ruhen. Am Grabe darf nicht gespielt, gelungen oder geredet werden, sondern der Pfarrer soll nur dem Text des Handbuchs folgen.

ungültiger Kinderbeschäftigung am Sonntag beurteilt worden war. Die Spielflubs hatten die Kinder entlohnt, der Angeklagte sie aber für sie angenommen. Jetzt hat nun das Kammergericht einen anderen Tennisplatzpächter und Spielfeldvermieter, Herrn Steinwaller aus Friedenau, von der Anklage der Uebertretung des Kinderschutzgesetzes freigesprochen. Im Gegensatz zu dem früheren Fall war festgestellt worden, daß die Spielflubs selber die Kinder, welche die Tennisbälle aufsuchten, nicht nur be-

zahl, sondern auch angenommen hatten. Unter diesen anders gearteten Umständen hielt das Kammergericht eine Verantwortlichkeit des Spielfeldvermieters für ausgeschlossen.

### Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 33. Heft des 30. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Votum gegen Abgeordnete. Von G. Redebour. — Sozialdemokratische Steuerpolitik

Von R. Hildebrand. — Die politische Lage in den Vereinigten Staaten und die bevorstehende Präsidentenwahl. Von L. B. Doudin (New York). — Zu unserem Kampfe gegen den Imperialismus. Von Karl Rabel (Schluß). — Die Wurzeln des Syndikalismus in Frankreich. Von Gustav Göttsch. — Die „Titanic“-Katastrophe, ihre Ursachen, Folgen und Lehren. Von Paul Müller (Berlin). — Literarische Rundschau: H. Roth, Die Reueinteilung der Reichstagswahlkreise. Von Ak. Die Schule der Zukunft. Von Krumpholtz.



**Kauft Kleider bei der H. K. G. dann bleibt gefüllt das Portemonnaie**



**Selbstkostenpreis +10%**

Wer seinen Bedarf an fertigen Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sportkleidern jeder Art bei der H. K. G. deckt, macht bedeutende Ersparnisse, da die H. K. G. ihre Verkaufspreise um ca. 20-30 Prozent billiger berechnet, wie allgemein regulär üblich. Das Verkaufssystem der H. K. G. verurteilt die Handlungsweise von Geschäften, welche durch fortwährende „Ausnahmetage“ sowie „Sonder-Angebote“ bestimmter Artikel das Publikum anzulocken suchen, um dann bei anderen Artikeln Preise zu fordern, welche einen Gewinn-Aufschlag von 50, 60 Prozent oder noch mehr enthalten.

Nur 10% Nutzen!  
Alle Waren jederzeit gleichmäßig billig!

**Herrn-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H.**  
Neue Schönhauser Strasse 1, Ecke Weinmeisterstrasse und Münzstrasse.  
Sonntag geöffnet von 8-10 und von 2-6 Uhr.

Grösste Auswahl  
in allen Ausführungen,  
Preisen und Weiten!

**Santa Lucia**  
Kraft-Rotwein

Flasche 1.50 u. 2 M.  
Nachahmungen bitte zurückweisen

Käuflich in Apotheken, Drogen- u. Delikatess-Geschäften.

**Möbel-Lechner** am Rosentaler Tor.  
Spezial-Möbelhaus auf Kredit und gegen bar.  
Anzahlungen auf Stube u. Küche 20.-, 35.-, 50.-, 75.-, 100.- M. usw.

Bequeme Abzahlung! Vorzöger dieses Inzerats erhält beim Kauf von 50 M. an 5 M. gutgeschrieben. Auf Wunsch Vertreter.

Ferner: Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, bunte Küchen in großer Auswahl!

Sonntags von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.

**Umsonst**  
ist Ihre Mühe nicht, wenn Sie meine Läger in  
**Kocheleg. Garderobe**  
besichtigen.  
Prachtvolle Kleider, Kostüme, Blusen, Röcke, Stiefel, Schirme, Anzüge, Paletots, Ulster  
**alles auf Kredit!**  
wöchentl. 1 Mark. 3184L\*

**Richard Krumbeck**  
Frankfurter Allee 154 I.  
Jeder Käufer, welcher sich auf dieses Inserat bezieht, erhält sofort 3 M. gutgeschrieben.  
Sonntag von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.

**Würzburger Hühneraugenmittel**  
von Dr. H. Unger. — Gegen 30 Pfennig auf 10 St. Anweisung frei. Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indischen Quecksilber.)  
**Dr. H. Unger in Würzburg.**  
Berlin (20 St.): Salomon-Apothek, Charlottenstr. 54. — Groß-Apothek, Berninstr. 33. — Wo nicht, zu haben: Rosin-Apothek, Würzburg.

**Zigarren-W. Herbst**  
Fabriken  
gegr. 1902. Tel.: Moritzplatz 3573.  
BERLIN SW., Ritterstr. 83  
Erstklassige Ware. Zigarrenhändlern bestens empfohlen.  
Tarifarbeits.

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, Moritzplatz  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

**Sieg auf Sieg**  
wurde errungen bei allen Wettmärschen mit  
**Gummi-Absätzen Continental:**

Dresdener Armee-Gepäckmarsch	12. Mai
Wettmarsch: Quer durch den Taunus	12. Mai
Weltmeisterschaft Berlin	4. Mai
Großes Internationales Marathonlaufen, Berlin	5. Mai
Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch, Magdeburg	5. Mai
Armee-Gepäckmarsch, Schwerin	28. April
Erstes Berufsläuferrennen, Berlin	14. April

Diese Siege beweisen schlagend die großen Vorzüge der  
**Continental Gummi-Absätze:**

1. Erhöhung der Geheleistungsfähigkeit
2. Elastisch weicher Gang
3. Schonung von Körper und Nerven
4. Zweckmäßiger als Leder

daher: Eine Notwendigkeit für jeden  
**Gummi-Absätze Continental!**

**Achtung**  
Kaufen Sie nur beim Fachmann  
Elegante fertige  
**Herren-Garderobe**  
Teilzahlung von  
**1 Mark**  
wöchentlich an  
Vornehmste Maßanfertigung u. Garantie  
**Julius Fabian**  
Schneidermeister  
I. Geschäft:  
Gr. Frankfurter Str. 37<sup>II</sup>  
II. Geschäft:  
Turmstrasse 18<sup>I</sup>

**Albessinier-Pumpen**  
zum Selbstausstellen für  
Gartenbesitzer u. Laubenkolonisten von 8 M. an  
Flügelpumpen,  
Gartenspritzen,  
Filter, Röhren,  
Schläuche um. blüht.  
Erdböhren lehmweis.  
**Karl Köchlin & Co.**  
Berlin SW.,  
Alte Jakobstr. 20/22  
(Tel. 1676)

**Gardinenhaus**  
**Bernhard Schwartz**  
erstklassige Regensonne für  
Gardinen u. Teppiche  
Wallstr. 13 (dreizehn)

**Tabakarbeiter-Genossenschaft Stuttgart**  
**Tag-Zigaretten Spezialität No. III**  
stehen heut an erster Stelle.  
**Die Qualität machts.**  
Niederlage für Wiederverkäufer bei 290/18\*  
Horsch, Engelafer 15, Gewerkschaftshaus.

**Brotfabrik und Feinbäckerei**  
**Ahlschwede Nflgr.**  
20 Memeler Straße 20  
empfiehlt sein großes Roggenbrot  
„Marke Ideal“ als bestes, bekömmlichstes Brot.  
Rufen Sie bitte einen Besuch!  
Nur Remer Straße 20.  
**Frack-Verleih-Institut.**  
Frack, Gehrock, Smoking-Knägel, für jede Größe passend, in großer Auswahl vorrätig.  
**S. Berg Nachf. Borchardt,**  
Friedrichstr. 115 I, a. Dr. am. b. u. Tor  
Tel. Nord 7402.



**Linoleum u. Wachs.**  
**Häntsch** Widenstr. 10, Berlin-  
 Allee 228, Tapeten-  
**Rausch, Rich.** Linoleum-  
 Fabrik-  
 Niederlage Warschauerstr. 6  
**Mehlhandlungen**  
**W. Bachmann, Charl.** Schrägpl. 11.  
**Bethke, Georg,** Muskauer-  
 str. 44.  
 Rixd., Elbest. 23, Kals. Friedr. 44  
 Wasserstr. 105, Friedr. 23  
 Treptow, Gräts-Str. 54.  
**Bordasch, G. Kalla, Kais.-Frd.** 51/20  
**C. Busse, Reinickendorferstr.** 29.  
**Jul. Conrad, Rheinsbergerstr.** 44.  
**Bernhard Danne, Astenstr.** 10-11.  
**C. E. Fink, N. Pankstr.** 92.  
**Halff, Herm. Nikl. Hermannstr.** 27  
**Prese, Ernst** 5 Geschäfte  
 im SO.  
**Gaege, Otto** Charlotten-  
 burg.  
**Paul Gaege, Spandau.**  
**Jos. Hauke** Mehl- u. Kolonialw.  
 Bergmannstr. 55.  
**Heerma, H. Kalla, Hermannstr.** 172  
 Hermannstr. 50/50.  
**Heinrich, R.** Bergstr. 144,  
 Kais.-Frd. 51/246  
**Karl Huhn, Schererstr.** 9.  
**Korn, Hugo** Wrangel-  
 Str. 117.  
**A. Kobbelt** Invalidstr. 121, T. A. Nord 5123  
 vis-à-vis Silesia Hauptbahnhof  
**B. Krüger, Schöneb., Hauptstr.** 102  
**E. Kunze, Charl., Knebelstr.** 51, 10  
**Lenz & Jagmann, Weinstr.** 62,  
 Fosenstr. 15, Stralauer-Allee 12  
**Löthke, H., Fruchtstr.** 47.  
**Gus. Meyer, Kais.-Frd.** 19, Wind-Str. 1.  
**C. Neugebauer, Ober-Schöneweide**  
**Nietch & Rabsahl, Silvastr.** 133  
**Otto Nowack, Nachhof, Spandau.**  
**F. Pflugmacher, Colonnadenstr.** 45  
**Jul. Penner, Greifswalderstr.** 11,  
 vis-à-vis Lippebörnerstr.  
**P. Rentner, Mansteinstr.** 17,  
 Mariannenstr. 14.  
**Schleinitz, A.** Markth., Borsigplatz.  
**Schneider, Emil** Reichen-  
 burgerstr. 28  
**Walter Seidel, Beusselstr.** 26.  
**Thiele, Nachf., Prinzenstr.** 10.  
**E. Wendler, Reinickendorferstr.** 54  
**B. Zyczynski, Silesiastr.** 59.  
**Möbelmagazine**  
**Gustav Böse** Tischlerstr., Lesse-  
 über 22, am Brunsplatz.  
**Berliner Norden** Ackerstr. 120, 2.  
**Möbelhalle, Invalidenstr.** 113.  
**Daehne, F., H., Neu-Jonesstr.** 34.  
**A. Dohmann, Stromstr.** 42.  
**Wilh. Gabbert, Brunnen-  
 Str.** 162.  
**Geppert, Paul, Zossenerstr.** 31.  
**Gericke, Fritz, Mühlenstr.** 145.  
**Gleiser, A., Alexan-  
 derstr.** 42

**H. Gebert, Birkenstr. 44**  
**Möbel-Fabrik.**  
**G. Hacke, Wilhelmshavenstr.** 20.  
**Wilh. Hamann** Schönhauser-  
 Allee 43.  
**Harnack** Stallschreiberstr. 57,  
 Bar- und Teilhandlung,  
 Verkauf i. Fabrikgeb.  
**Hopp, Jul., Brunnenstr.** 103.  
**König, A., Nikl., Berlinerstr.** 102.  
**Herm. Kogel** Neukölln,  
 Hermannstr. 12.  
**Küchenmöbel**  
**Berliner Küchenschrank-Fabrik**  
**Neue Königl. 31-32, T. VII 4746**  
**Küchenmöbel** billig, Neukölln,  
 Niemetzstr. 21, T. 178  
**Lüdecke, R., Kottbusser** 03/05  
 Damm  
**Lange, Max** Kottbusser Str. 72  
 a. d. Kaat. Allee  
**L. Lazarus, Petersburger Str.** 42.  
**Lüdecke, R., Nikl. Bergstr.** 4.  
**Misch** Liegnitz-  
 1746, 32/10  
 und Teilhandl.  
**Hugo Moh, W. 27, Puchstr.** 22.  
**Möbelhaus** Kastanienallee 40,  
 Fabrikgeb. geg. 1884.  
 Teilhandlungen gestattet.  
**Rebsch, E., Spandau.**  
**C. Reiber, Veteranenstr.** 11.  
**Emil Ruffar**  
 Tischler-Innungmeister  
 Prinzenstr. 24  
**Schmidt, Otto** Möbel-Fabrik  
 Gartenstr. 52.  
**Siebeky, W.** Gneisenstr. 19  
 vis-à-vis Tischl. Tsch. West-  
 4. Schuster, Oh. Schenke, Schenke 13  
**Schwabe, Rixd., Hermannstr.** 209  
**Wendland, Ernst** Weinmündl.  
 Straße 121.  
**Herm. Wendland** Reimkond-  
 Straße 114.  
**Möbel-Transport**  
**F. Enders, Gieselerstr. 7a, T. Krid 4126**  
**Robert Frenzel, Gieselerstr. 102**  
**Krüger, Rixd., St. 14, Tel. Sp. 327**  
**Ritterstr. 96, IV., 4182**  
**J. Lange** Billigste Preisberechnung  
 Paul Schur, G. u. H. Birkenstr. 10  
**Molkereien**  
**Molkerei Nord-West** Prinzenstr. 50  
 Invalidenstr. 22  
**Milchkuranstalt**  
**am Viktoriapark**  
 Kreuzbergstr. 23-25, T. A. VI, 1070  
**Kinder- und Kirmisch.**  
**Molk. Strehl** Treptow, Neukölln  
 Hermannstr. 118, Str. 21.  
**Wilh. Schmidt** Neukölln  
 Hermannstr. 51, Hermannstr. 95-96.  
**J. Reich, Birkenstr. 11, Zwingstr. 21**

**„Schweizerhof“**  
 Meierl und Milchkuranstalt.  
 Finkenstr. 46, n. Tel. II. 2565.  
**Musikalien**  
**Niemeyer, Birkenstr. 11, Kottbusserstr. 78**  
**Scholz** Frankfurter-Allee 73b  
 Frankf.-Chaussee 115.  
**Musikinstrumente**  
**Kirst, Rich., Brunnenstr. 43**  
**Menzel-Pianos** Gültg. Kantstr. 51  
 geht z. jedem Preis.  
**Plato & Co., Köpenickerstr. 105/6**  
**Lorenz Rahmel, Oranienstr. 131**  
**Lorbeer, Müllerstr. 14**  
**Musik-Haus**  
**Enzenhauer**  
 Größtes Spezialgeschäft der  
 Branche. Spittelmarkt 14a.  
**Retz, Spandau, Havelstr. 21**  
**Schäfers, Otto, Nikl. Richardstr. 119**  
**Stähmaschinen**  
**Bellmann, E., Gollnowstr. 23**  
 Waschmasch.  
**Charlottenburg, Spandauerstr. 3**  
 alle Systeme ohne Anzahlung.  
**Ferra** Hermannstr. 177.  
 Kottbusser Damm 23.  
**Pfaff** bestes deutsches Fabrikat  
 Steinhauer, Spandau.  
**Litauer Adler-Nähmaschinen**  
 Turm-Str. 29.  
**Litauer, Vertr. Witke, Nikl. Richardstr. 119**  
 Hermannstr. 18/19.  
**Singer**  
**Nähmaschinen**  
 Läden in allen Stadtteilen.  
**Afrana-Nähmaschinen**  
 G. A. Seiler, Ackerstr. 19, Petersberg-  
 str. 47, Spandau, Schönewalderstr. 19  
**Optiker**  
**Dardor, Meabit, Turmstr. 74**  
**Dase, Paul, N. Mühlenstr. 174**  
**Groß, Paul, Warschauerstr. 66**  
**Hasler, Gollnowstr. 18, Kasselstr.**  
**H. Hiek, Mühlstr. 14-15**  
**Schubert, Carl, Nikl. Bergstr. 148**  
**Wienstruck, Spand., Finkenstr. 19**  
**Papier- u. Schreibw.**  
**O. Prochnow, Nikl. Hermannstr. 49**  
**Seidler, Louis, Nikl. Bergstr. 42**  
**Pfandleihen**  
**Rixd. Pfandleihe** Neukölln  
 nur Bergstr. 58  
 Spezialität: Rentenverkauf, Hochmieten  
 Heringsgr. Uhrenverk., Schmuckst. etc.  
**E. Kron, Köpenickerstr. 155, T.**  
**Langner, Wraselstr. 92, Billiger Verkauf.**  
**Schmidt, Fennstr. 3**  
**E. Seutleben, Kottb.-Damm 28, I.**

**Photgr. Apparate**  
**M. Albrecht** SO. Kottbusserdamm  
 auch Gelegenheitskäufe.  
**Hugo Schmidt, Müllerstr. 108 a**  
**Big. Artikel B., Gelegenheitskäufe**  
**Zaromba, Weibersweg 1, T. Kd 8532**  
**Putz- u. Modewaren**  
**M. Haase** Nikl., Bergstr. 1  
 Putzgeschäfte  
**34 Hermann-Str. 34 f. Damenhüte**  
**Bertha Mierzwa** Frankfurter-  
 Allee 65  
 Spezialhaus für Damenhüte  
**Peters** Spezialh. f. Damenhüte  
 L. Frankf.-Chaus. 182 a  
 Lief. d. Konsumgenossenschaft.  
**Puppen**  
**P. R. Zierow, Schönhauser**  
 Allee 179  
**Restorhandlungen**  
**Luise Frömel, Greifswalderstr. 199**  
**Carl Joch, NO, Finkenstr. 97**  
**Pauline Preisling, Reichelstr. 12, I.**  
**Schuhwaren, Schuhm.**  
**Ernst Adam, Friedrichshagen**  
 Anhalt, E., Andreasstr. 13.  
**Baumgart, H., Manteloffenstr. 28**  
**Hans Bry** Warschauerstr. 21  
**Damaschke, Invalidenstr. 144**  
**J. Denzig, Nikl., Chausseestr. 28**  
**Ellers, Anhaltstr. 4, Lindenstr. 112**  
**Eugel, W., Reinickendorferstr. 93**  
**Osk. Engler, Zwischofstr. 43**  
**Osw. Fabian, Kopenik, Kiebitzstr. 1**  
**Pferr, Friedr., Sparr-Str. 17**  
**Formanowig, Yorkstr. 53 (199, hab.)**  
**D. Ganz, Nikl., Hermannstr. 198**  
**Tipp-Topp** Leser d. Ztg.  
 5% Rabatt  
 Ostermann, Golz-Str. 41.  
**Otto Grätzsch, Chausseestr. 12a/47**  
**Goldmann, Spand., Schönewalderstr. 24**  
**Heinrich Johann, Petersb.-Str. 26**  
**H. Jetzlaff, Badstr. 54**  
**Kn** Fabrikmarke  
 für haltbarste  
 Filzschuhe  
 und  
 Pantoffeln.  
**Herm. Körner, Oppenick**  
**Fiedr. A. Lange, Lützowstr. 88**  
**Paul Lehmann, Friedrichshagen**  
**Ernst Müller, Teitowstr. 59**  
**Nehring, Charl., Kals.-legerte-Allee 29**  
**C. Neumann, Falkensteinstr. 37**  
**Petersohn, Osk., Mühlenstr. 158**  
**Planmann, Jagowstr. 20, 27a**  
**Reetz, Max** Spandau, Schön-  
 walderstr. 12.  
**Schmidt, Oehr., Fennstr. 59**  
**Schuhwarenhaus des Westens**  
 Tark-  
 41/42  
**Alb. Seeger, W., Lortzingstr. 6**  
**Sommer, Wilh., N. Silesia-Allee 83**  
**A. Trettle, Friedrichshagen, Friedr. 22**  
**Witt, Spand., Neanderstr. 99**

**Schirme u. Stöcke**  
**Grod, F., Spandau, Potsd. Str. 19**  
**Herrmann, Lybischstr. 13, Fabrikstr.**  
**Jehnichen, Nikl., Kals. Friedr.-Str. 18**  
**H. Lerehe, Schöneb., Kottbusserstr. 41**  
**A. Riecke, Badstr. 11, billige billige**  
**Herm. Rossenky, W. Mantelstr. 4**  
**G. Schlessner, Warschauerstr. 66**  
**Selben**  
**Gustav Gumbal, Kantstr. 64**  
**Heldke, Paul, Burgdorferstr. 13**  
**Teppiche u. Gardinen**  
**Gardineh. Bernhard Schwarz**  
 Berlin, Wallstr. 12 (dreifach).  
**J. A. Schulz** Weinberg-  
 Weg 10 I.  
**Trauer-Magazin**  
**Westmann**  
 Mohrenstr. 27a, Gr. Frl. Str. 118  
**Uhren u. Goldwaren**  
**Oscar Aldag, Charl. Krummest. 25**  
**J. Behrendt, Wrangelstr. 52**  
**Otto Biekel, Charlottenburg 2**  
 Kantstr. 144.  
**Gustav Schöder**  
 Fabrik moderner Goldw. u. Uhren  
 Hauptgesch. 842 Oranienstr. 145/54  
**I. Pallas, W. 85, Lützowstr. 80**  
**H. Schöneberg, Hauptstr. 142**  
**Otto Brauer, Müllerstr. 184**  
**Charlottenburg** Spandauerstr. 22  
 E. L. Risch, Fr. Traub  
**Max Elsermann, Charl. Kottbusstr. 14**  
**Brüggenmann, Reichelstr. 44**  
**Bürger, Jul., Müllerstr. 6**  
**Max Busse** Brunnenstr.  
 175/177.  
**W. Elsbelt, Charl. Wollschürferstr. 111**  
**Ellinghausen, Gebr., Grätsstr. 45**  
**Fenske, E., Kottbusserdamm 96**  
**P. Fischer, SO., Michaeliskirchstr. 8**  
**J. Gebhardt** Charlottenburg,  
 Berlinstr. 124.  
**George, Adolph, Badstr. 95**  
**Ernst Gräber, Brunnenstr. 78**  
**Milawitz, 57, Lief. 4**  
**M. Graupner** Kottbusser-  
 H. Kammeler, Charl., Krummest. 2.  
**M. Mariol** Brunnenstr.  
 118.  
**Knieburch, W., Frft. Chaussee 61**  
**Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40**  
**Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 23**  
**Lüders, H., Schöneberg,  
 Kottbusstr. 53**  
**Nolto, K., Simon-Dachstr. 12**  
**Rudolf Planz** Brunnenstr. 112  
 Brunnenstr. 81  
**Quitzow, Joh., Müllerstr. 12**  
**Schwesener, Turmstr. 48**  
**Alb. Seeger, W., Lortzingstr. 6**  
**Sommer, Wilh., N. Silesia-Allee 83**  
**A. Trettle, Friedrichshagen, Friedr. 22**  
**Witt, Spand., Neanderstr. 99**

**Willy Schmidt, Finkenstr. 12**  
**Gustav Scholz** Schöneberg  
 Hauptstr. 156.  
**Schönemann, G. Kalla, Berl.-Str. 72**  
**F. Schönewitz, Berl. O., Gieselerstr. 27**  
**W. Schultz, Ackerstr. 121, Hauptstr. 21**  
**Schumacher, O., Fegel, Berl.-Str. 54a**  
**Schulz, Osw., Frankf. Allee 34**  
**Max Storch, Eihingerstr. 100**  
**M. Tomochina, Nikl., Brückstr. 16**  
**Paul Trank, Charl., Spand.-Str. 32**  
**A. Trenner, Wollschürferstr. 12**  
**Truxa, W., Frankf. Allee 189**  
**Uhren- u. Goldwaren-Industrie**  
 Berlin 220, Lindenstr. 16. Beste  
 direkt Bezugsquelle f. Katalog gratis.  
 Versand nach allerh. Billigst. Preis.  
**Wittig, Ad.** Neukölln,  
 Berlinstr. 44.  
**Zabel, Nchl., Charl., Berlinstr. 118**  
**Versicherungen**  
**Deutschland Berlin**  
 Arbeiterversicherung - Schützen-  
 Sternversicherungs- str. 3.  
**„Friedrich Wilhelm“**  
**Berlin, Charlottenstr. 83**  
 Volks- und Lebensversicherung.  
**Aduna' zu Halle a. S.**  
 Berlin, Charlottenstr. 83  
 Volks- und Lebensversicherung.  
**Warenhäuser**  
**Warenhaus M. Hirsch**  
 Spandau  
**Wilh. Herm. Lesser**  
 Kottbusstr. 124  
 Bei jedem Einkauf Rabatt  
**Weine, Liköre u. Fruchtsäfte**  
**Hugo Böling**  
 60 Filialen in allen Stadtteilen.  
**Hottelger, E., Wolf, Ed. Wollschürferstr. 111**  
**Elke, W., Silesia-Allee 118**  
**Größ. „Zur Sonne“, F. Frenckenstr. 2**  
**Horn, Nikl., Hermannstr. 12**  
**Ignatz Sello** Brunnenstr. 18  
 und Filialen.  
**Gouard** Invalidenstr. 2  
 Großdestination  
 Oranienstr. 207.  
**Waschmittel**  
**Verlangen Sie**  
**„Edelweiß“**  
 Krone aller Waschmittel.

**Weiß, Wollw., Trikot.**  
**Ablescher, Gust., Chorinerstr. 75**  
**H. Barts, Schönhauser Allee 107**  
**Bredow, Otto, Nikl. Hermannstr. 54**  
**Carl Brann** Kottbusser-  
 Damm 5.  
**M. Gardels** Beusselstr. 76  
 Tauroggenstr. 19  
**Georgi, Ernst** Kruat-  
 Str. 51a.  
**Hoffmann, Carmen Sylvastr. 4**  
**Hoppe, E., Schamweberstr. 52**  
**Julius John** Lortzingstr. 9.  
 Dunkerstr. 1.  
**Jonas, Hermann** Kastrin-Pf. 1.  
 hiesig, Berlin  
**Juncker, H.** Neukölln  
 Hermannstr. 172  
**Carl Katsch, R. Schatzstr. 16, N. O. 10**  
**Robert Katsch, Gubenerstr. 66**  
**A. Kessler, Caprivierstr. 6**  
**Ch. Loewy** Nikl., Bergstr. 52/53  
 vis-à-vis der Kirche.  
**Meyer, Franzstr. 12, (Arbeitskassen)**  
**Nachmann, Müllerstr. 121a, Kals.-Lief.**  
**Fr. Ollwetski, Alie Jägerstr. 127**  
**Schaefer,** Husiten-  
 str. 42.  
**Schram, Lina, Mirbachstr. 21**  
**Otto Seelisch, Kochhanstr. 2**  
**Hermann Meyer, Silesiastr. 21**  
**J. Stein, Reichelstr. 1, W. Schönewalderstr. 119**  
**Ad. Schäfer Nchl.**  
 50. Admiralsstr. 4.  
**L. Schneider, Weberstr. 61**  
**A. Tschögl** Silesiastr. 12  
 Wilsch, Bettfedern.  
**Thuraw, O., Charlbg., Caustr. 14**  
**L. Vismann, Zionskirchstr. 54**  
**E. Voigt, Reichelstr. 1, Ammerstr. 101**  
**Albert Vogt** Urbanstr.  
 21.  
**Wild u. Geflügel**  
**Prima Legehühner**  
 **sowie Bettfedern**  
**Geflügel-Importhaus**  
 Neukölln, Knebeckstr. 106.  
**C. Dittmann** Neukölln  
 Berliner Str. 42.  
**P. Hildebrandt** Brunnen-  
 Straße 102.  
**Schmidt, E., Spandau, Havelstr. 19**  
**Zastrow, Lützowstr. 47, Fackel**  
**Zahn-Atelier**  
**E. Bode, N. Schönhauser Allee 45, I.**  
**Hollbruch, Herm., Fackelstr. 147**  
**Herold, H., Gieselerstr. 97, a. Silesiastr. 11**  
**Kordan, Alfr., Fennstr. 61, geg. 1888**  
**Körber, O., Kals.-Lief. Chausseestr. 206**  
**H. Lindeke, Warschauerstr. 80**  
**Witte, Max** Reke Hauptstr. 16

**Qualitäts =  
 = raucher**  
 \* fordern \*  
 und rauchen  
 nur

**Garbáty**

**Achtung! Achtung!**  
**Fleischerstreik!**

Die Fleischergehilfen in Neukölln sind, nachdem alle Ver-  
 suche, auf gutlichem Wege geregelte Arbeitszeit zu erhalten,  
 gestreikt sind, in den Streik getreten.  
 Folgende Fleischermeister haben die Forderungen der Ge-  
 hilfen anerkannt und den Tarifvertrag unterzeichnet:

R. Lindner, Wilmshofstr. 8	P. Golte, Schubowstr. 42/44
J. Paul, Bobbitzstr. 49	P. Wonneberger, Weiserstr. 24
O. Loose, Knebeckstr. 150	F. Schiele, Silesiastr. 51
W. Riedel, Rixd. 19	K. Gerlach, Barthelstr. 70
E. Schlicht, Teplitz 13	G. Saff, Barthelstr. 58
C. Fossara (Wurstfabrik), Berliner- Straße 27	Th. Pahnke, Barthelstr. 73
P. Lukaschek, Berliner Str. 23	W. Friedmann, Barthelstr. 7
W. Fischer, Bietenstr. 51	P. Jünger, Barthelstr. 5
H. Jochmann, Bietenstr. 41	A. Müller, Seidower Str. 28
M. Kailer, Bietenstr. 23	J. Wassowiz, Seidower Str. 85
H. Rauchfeld, Bietenstr. 13	W. Fischer, Seidower Str. 1
F. Klein, Kottbusser Damm 12	F. Kubin, Donaustr. 15
C. Föhling (Wurstfabrik), Thomas- str. 35	M. Falkner, Donaustr. 7
Paul Schmel, Sietmehstr. 110	1. Neuköllner Engros-Schlächterer, Hermannstr. 114
W. Rahn, Kottbusser Str. 8	O. Persiko, Hermannstr. 109
E. Schilde, Rixd. 23	B. Riedel, Hermannstr. 46
F. Schmidt, Reichelstr. 49	G. Seidel, Jägerstr. 7
Rob. Arndt, Reichelstr. 57	P. Kuznik, Jägerstr. 69
H. Burek, Reichelplatz 4	M. Meier (Bode), Jägerstr. 168
H. Burek (Wilsch), Dargersstr. 118	J. Büchlein, Rixd. 14/16
M. Riess, Rixd. 20	E. Imrich, Rixd. 14
W. Krüger, Rixd. 21	H. König, Rogalstr. 40
O. Schönbrunn, Richardstr. 61	R. Kauer, Rogalstr. 21
P. Hennig, Knebeckstr. 117	E. Krause, Rogalstr. 23
K. Tschape, Knebeckstr. 68/69	J. Orth, Umler Str. 26
H. Beierfuß, Reuterstr. 65	Gleich, Umler Str. 40
K. Kroll, Umlerstr. 76	Wöhner, Umlerstr. 42
K. Stock, Umler Str. 111	K. Träber, Umlerstr. 13
H. Schmidt, Umler Str. 21	O. Willand, Friedelstr. 46
O. Seifert, Doberschtr. 33	W. Korte, Willandstr. 54
W. Rademacher, Doberschtr. 19	H. Schultze, Bergstr. 54
O. Friedel, Berg-Handstr. 37	M. Kapusta, Wilmshofstr. 34
J. Holz, Rixd.-Friedrichstr. 7	H. Ruffel, Johann-Dach-Str. 3
W. Dörr, Rixd. 20	H. Ucker, Umlerstr. 45
	G. Amlog, Umlerstr. 74

Aus der Mitte der bewilligten Fleischermeister sind wegen Tarifbruch  
 gestrichen: P. Bartsch, Reichelstr. 41, und A. Reiland, Berliner Str. 23,  
 letzterer verweigert, wie er erklärt, auf die Stundlohn, die nach dem Tarif frägt.  
 Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlin und  
 umgebend und die Zentralleitung des Verbandes sozialdemo-  
 kratischer Wahlvereine haben ihre Zustimmung zur Verhängung des  
 Boykotts gegen solche Fleischermeister gegeben, welche die Forderungen der  
 Gehilfen nicht anerkennen.  
 Arbeiter! Wilsbürger! Hausfrauen! Unterstützt daher die um eine ge-  
 regelte Arbeitszeit streikenden Fleischergehilfen. Ruft eure Fleisch- und  
 Wurstwaren nur da, wo der Tarifvertrag unterzeichnet ist, an!  
 Ruft auch von den Fleischermeistern nicht ab, wenn sie nicht in der  
 Mitte aufgeführt, hat den Tarif nicht unterzeichnet.  
**Die Zentralleitung.** Berlin, Wilmshofstr. 11, I.  
 Telefon: Amt Köpenick Nr. 3024.

Gemeinsame Generalversammlung der Verbände der Tabakarbeiter und Zigarrensortierer.

Hamburg, 15. Mai.

Erster Verhandlungstag.

Heute tagen die Delegierten beider Verbände zum ersten Male gemeinsam. In's Bureau werden aus der Reihe der Sortierer...

Es wurde sofort in die Spezialberatung und Abstimmung über die einzelnen Paragraphen des Statuts eingetreten. Man gab dem Einheitsverbande den Namen „Deutscher Tabakarbeiterverband“...

Hamburg, 16. Mai.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Spezialberatung und Abstimmung über die einzelnen Paragraphen war der Krankenunterstützungsparagraph. Schließlich wurde über den Namen der Vorstandsvorlage hinaus die einjährige Karenzzeit zum Zwecke der Krankenunterstützung...

Zur Psychologie des Militarismus.

Von einem deutschen Soldaten.

II.

Um zu erkennen, was die Inanspruchnahme der ganzen, ungeteilten Persönlichkeit bedeutet, so tut man gut, sich klarzumachen, daß es außerhalb des Militarismus keine Bindung, kein Verhängnis gibt...

Dieses nun scheint im Soldatenstande der Fall zu sein. Hier weicht das freie bewegliche Spiel des Lebens einer totenstarreren, inneren und äußeren Gebundenheit. Nicht etwa nur, weil des Dienstes ewig gleichgestellte ihr eine gewisse Eintönigkeit und Starrheit in das Soldatenleben hineindringt...

heitstage an gewährt, und zwar nach 20wöchiger Mitgliedschaft bis zu 18 Tagen, im zweiten Mitgliedsjahre bis 36 Tagen, im dritten bis zu 60, im vierten bis zu 84, im fünften bis zu 108, im sechsten bis zu 132, im siebenten bis zu 156 Tagen. — Die Sterbeunterstützung wird nach 52wöchiger Mitgliedschaft bezogen...

Die Städte der obersten Verwaltung des Verbandes wird für den Vorstand auf neun, für den Ausschuß auf sieben Personen festgesetzt. Weiden Körperchaften muß mindestens ein Sortierer angehören, jedoch sollen nach Möglichkeit alle Spezialbranchen darin vertreten sein.

Da die Sondergeneralversammlung der Sortierer einstimmig beschlossen hatte, bei der Verschmelzung der beiderseitigen Verbände...

Arbeitsverträge für die Zigarrenindustrie können nur dann abgeschlossen werden, wenn außer den Forderungen der in der Zigarrenmacherei beschäftigten Arbeiter auch die Forderungen der in der Zigarrensortiererei beschäftigten Arbeiter Anerkennung gefunden haben.

Damit war die Hauptfrage der in Betracht kommenden Verschmelzungsbestimmungen erledigt. Ueber das Gesamtstatut konnte jedoch noch nicht abgestimmt werden, da die Vorstände sich zuerst schlüssig werden mußten, ob in angedacht der beschlossenen erheblichen Erweiterung der Krankenunterstützung (einhalbjährige Karenzzeit statt einjähriger) eine Beitragserhöhung nicht unumgänglich sei.

Es wurde dann eine Resolution angenommen: Die Generalversammlung empfiehlt dringend allen Zahlstellen, die Gründung von Lokalkassen vorzunehmen und den Beitrag auf wöchentlich 5 Pf. festzusetzen.

Weiter beschloß der Verbandstag, daß durch die Neuregelung der durch das Gesetz über die Versicherung der Privatangestellten geschaffenen Verhältnisse der Beamten des Verbandes keinerlei Rechtsfolgen erwachsen sollen, die Beiträge vielmehr vom Verband übernommen werden.

Ohne Änderungen gelangten die von den Vorständen ausgearbeiteten Wahl- und Streikreglements zur Annahme. Im letzteren heißt es:

Der Verbandsvorstand entscheidet, ob und wann und unter welchen Voraussetzungen in eine Bewegung eingetreten werden soll und ob zur Überwindung der Bewegung von der Arbeitseinstellung Gebrauch gemacht werden soll. Ein Streik ist vom Vorstände für beendet zu erklären, wenn von den Streikenden in einer zu bestimmenden Abstimmung sich

nur räumliche Verschmelzung; sich auch innerlich von seinem Rüttele, wenn auch nur zeitweise, zu emancipieren, ist nicht sowohl ein Verstoß gegen das Gesetz als vielmehr schlechterdings eine Unmöglichkeit, ein Umding — psychologisch betrachtet. So oft der Soldat aus dem Kasernement herausgeht, so ist es, als ob seine Seele in der Gefangenschaft dennoch zurückbliebe, als ob sich selbst über weiteste Entfernungen hin unsichtbare Fäden von seinem Truppenteil zu ihm hinüberzögen: er weiß, daß es nur eines Anziehens dieser Fäden bedarf, um ihn sogleich wieder an die Stelle zu bringen, da er eigentlich hingehört. Und so wird auch auf Urlaub, auch im Kreise der Familie und in der angenehmen Heimat dem Soldaten das militärische Bewußtsein stets lauter schlagen als alle anderen Bewußtseinsmomente zusammengekommen.

Man mühe, um völlig darzutun, daß der Soldat weder sich selbst noch anderen angehört, daß er nur ein einziges Verhältnis zum Leben hat und in diesem Verhältnis mit Leib und Seele, im Wachen und im Schlafen auf- und unterzugehen hat — man mühte zum völligen Erweise dessen auf die Einzelheiten des praktischen Dienstbetriebes und auf das geschriebene Dienstreglement zurückzugehen. Wie jeder Eingeweihte weiß, ist das tägliche Dienstquantum so freigebig zugemessen, daß der Soldat über dem ständigen Exerzieren, Schießen, Instruierenwerden, Scharenrängen usw. überhaupt nicht zur Ruhe, viel weniger zur Pflege irgend welcher anderer Verhältnisse kommt. Und selbst als juristische Person gehört er, wie bekannt, der ihn überall einschließenden, einengenden, ihn ganz abfordreren Welt des Militarismus, als eines Staates im Staate an. Wie weit die Machtvollkommenheit und der Anspruch dieses Staates über geht, wie völlig der Soldat — der einzige Typus dieser Art in unserer modernen Gesellschaft — ein aller Menschlichkeiten entleertes Wesen sein soll, wie völlig seine ganze Existenz psychologisch auf eine einzige Beziehung gestellt ist und sein soll: das lehrt am besten jener vielgeschmähte Ausspruch Kaiser Wilhelms II., der, so hoch er formuliert sein mag und so hart er in den Ohren klingt, doch schließlich nur in der Konsequenz eines einmal vorhandenen Systems liegt — der Ausspruch nämlich: daß der pflichtgetreue Soldat auch auf Vater, Mutter und Kinder verzichten müsse, wenn die Staatsraison es verlange. Hier wird mit deutlichem Finger auf den tragischen Konflikt in einer seiner furchtbaren Erscheinungen gewiesen, der in dem modernen System des Militarismus, in der absoluten Gebundenheit des Individuums, verborgen liegt. Dieser Konflikt aber ist immer lebendig in der Seele des Soldaten. Er wird praktisch, so oft die Bedürfnisse und Forderungen des Individuums mit denjenigen des Heeresorganismus kollidieren — so oft Wunsch und Befehl als zwei verschiedene harte Mächte miteinander um die momentane Herrschaft ringen. Fragt man aber, wer hier der Sieger sein kann; und auf diese Frage haben wir die Antwort schon gegeben. Der Soldat liegt an einer Kette, die er nicht durchbrechen kann, lebt in einem Bereiche, deren Mauern er nicht überpringen kann — ohne sein ganzes Lebensglück aufs Spiel zu setzen. Er kann nur resignieren — mag ihm auch noch so oft sein faustischer Drang den Verzweiflungsschrei aus der Seele pressen: „Das ist deine Welt! Das heißt eine Welt!“

Wenn wir nämlich diese Zustände als latente chronische Depressions- und Resignationsgefühle kennen gelernt haben, die die

weniger als zwei Drittel für die Fortführung des Streiks erklären. Diese Abstimmungen haben geheim zu erfolgen.

Auf die Erklärung v. Eins hin, daß die Vorstände nach reiflicher Prüfung der finanziellen Tragweite der einhalbjährigen Karenzzeit bei der Krankenunterstützung statt der einjährigen, die Verantwortung für die Schwächung des Kampfscharakters der Organisation durch diesen Beschluß nicht übernehmen können, wurde noch einmal in die Beratung dieser Frage eingetreten. Diese nochmalige Beratung war um so notwendiger, als die Delegierten aus Westfalen durch den Gauleiter Schlüter erklären ließen, daß sie nur auf Grund einer ganz falschen Auffassung für die 52wöchige Karenzzeit gestimmt haben. Nach einer gründlichen Erörterung wurde diese dann auch in die 52wöchige umgewandelt. Das Datum des Eintritts im letzten Jahre soll für den Ablauf der 52wöchigen Karenzzeit gelten.

Das neue Statut tritt mit samt allen Unterstützungsberechtigungen am 1. Juli dieses Jahres in Kraft. In der Gesamt- abstimmung über die Vorlage wurde dieselbe einstimmig angenommen. — Eine lange Zeit nahm ein Antrag Dresden in Anspruch, dem im Jahre 1906 ausgeschlossenen Geschäftsführer Uhlig wieder in den Verband aufzunehmen. Die Beschlussekommission ist einstimmig zu der Annahme gekommen, daß eine Wiederaufnahme in den Verband gar nicht in Betracht kommen kann. Die Generalversammlung beschloß in namentlicher Abstimmung mit allen gegen eine Stimme demgemäß. Am Freitag gehen die Verhandlungen weiter.

Fünfte Generalversammlung des Verbandes der Zigarrensortierer.

Hamburg, 16. Mai.

Am Donnerstagnachmittag traten die Delegierten der Sortiererei zum letzten Male zusammen, um die Formalitäten zur Auflösung des Verbandes zu vollziehen. Einstimmig wurde beschlossen, daß auf der geschaffenen Grundlage der Zusammenschluß beider Verbände erfolgen soll.

In passender Weise hielt v. Elm die Schlussrede. Er betonte, daß die Organisation der Zigarrensortierer als ein Stück Lebenswerk für ihn zu betrachten sei. Gleich nach seiner Rückkehr von Amerika habe er in Hamburg angefangen, die Kollegen zu organisieren, aber bald habe er gesehen, daß nur durch eine Zentralorganisation die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bessern seien, und dieser Anschauung gemäß sei der Verband über Deutschland verbreitet worden. Er müsse sagen, ihm sei der Verschmelzungsgedanke lange Zeit ziemlich fremd geblieben. Aber der wirtschaftliche Kampf, die ganzen Verhältnisse von heute bedingen ein Zusammengehen der Tabakarbeiter, und deshalb halte er den Zusammenschluß für eine Notwendigkeit. Geben auch die Sortierer ihre Selbstständigkeit auf, so werden sie doch nicht aufhören, die Einrichtungen ihres Verbandes immer mehr im gemeinsamen Verband zur Einführung zu bringen. — Mit einem Hoch auf den Tabakarbeiterverband wurde die den Sortiererverband auflösende Sitzung geschlossen.

5. Verbandstag der Steinarbeiter Deutschlands.

München, 15. Mai 1912.

In seinem Schlusswort über den Geschäftsbetrieb ging Verbandsvorsitzender Starke ausführlich auf die zum Teil heftigen Angriffe gegen ihn ein. Er verteidigte seine und des Vorstandes Haltung bei Lohnbewegungen und Unterhandlungen mit den Unternehmern. Der Vorstand habe ein größeres Verantwortung zu tragen als die örtlichen Kollegen. Nicht immer könne die von den Kollegen gewünschte Taktik: alles bewilligen oder Streik, eingeschlagen werden. Im Schluß seiner Ausführungen erklärte

Seele immerhin noch ein Auf und Nieder, ein Nicht und Weniger empfinden lassen, so läßt sie die Disziplin, wo sie in der strafenden oder nur befehlenden Anrede ihr drohendes und finsternes Gesicht zeigt, gleichsam erstarren. Die Disziplin, der kurze, feindselige Imperativ der militärischen Anrede, schaltet den persönlichen Willen, den eigenen Antrieb so völlig aus, daß es sich wie eine Lähmung über den ganzen, zumal den feiner empfindenden Menschen legt. Auch die Seele steht vor dem Vorgefetzten gemißrahten Kramm — kramm in derselben forcierten Haltung, die der Körper einzunehmen hat, und die das Reglement in scharfster Ironie „zwanglos“ nennt. Diese Zwangspositur stellt die Seele des Soldaten auch in den weniger spannenden Momenten der disziplinierten Handhabung unter einen beständigen Hochdruck, dem sich selbst allgebende Mannschaften nicht ganz entziehen können: man weiß, daß es nur einer Miene, nur eines kleinen Unterlassens bedarf, um sie zu verlegen, diese Disziplin. Wer je Gelegenheit gehabt hat, Soldaten zu beobachten, wenn sie, ohne eins auf verbotenen Wegen zu sein, von einem Vorgesetzten unversehens überrumpelt wurden, der wird von der Verwirrung und Hoffnungslosigkeit, die sich ihm hier zeigt, auf die psychologische Wirkung der militärischen Disziplin einen zureichenden Rückblick machen können. Der Soldat trägt, wie der sündenbewußte Christ, ob mit oder ohne Grund, beständig ein schlechtes Gewissen mit sich herum — und das „schlechte Gewissen“ ist von je die schwerste Belastung der menschlichen Seele gewesen, im übrigen aber viel weniger eine Erfindung smartgalliger, schwerblütiger Grübler als ein Instrument für solche, die auf Herrschaft ausgingen. Hinter dem schlechten Gewissen steht die Autorität — und nun wissen wir, warum die Seele des Soldaten und die des wortgläubigen Christen unter ganz ähnlichen, wenn auch verschiednen schwer erlebten Gefühlen zu leiden haben. Der Katholik sieht die Höllestrafe als immer drohendes Bedrohnis auf sich gerichtet, der Soldat die vielen kleinen Reingungen, die ihm den Dienst zur Hölle machen können — oder auch Schwereres. „Man steht“, so pflegte ein Kamerad von uns zu sagen, der in seinem Zivilverhältnis Schauspieler an einer der größten Bühnen war und hiernach trotz seelicher Elastizität und Anpassungsfähigkeit dem psychologischen Gramman der militärischen Disziplin nicht gewachsen schien, „man steht hier immer mit einem Fuße auf Festung“.

Es ist das Gefühl der Furcht, das, in allen Spielarten und Nuancierungen, das seelische Bewußtsein des Soldaten beherrscht. Wie der Soldat vor der dunkeln und beständig zu drohen scheinenden, dabei alles vermögenden Macht steht, als welche er sein militärisches Verhältnis empfindet, so müssen die Naturvölker vor ihren eingebildeten dämonischen Gewalten gestanden, so müssen die alten Schicksalsdramatiker das lächende Warten des Fatums empfunden haben: wie man eben übergenaltigen Erscheinungen gegenüber empfindet, gegen deren furchtbare Überlegenheit es keine andere Rettung gibt als unterwürfige Furchtgefühle.

Ein dunkles Gefühl der Furcht scheint auch diejenige Stimmung zu sein, mit der man im Volk dem Militarismus gegenübersteht. Daher die vielen umlaufenden Geschichten, mit denen man von den Gefährlichkeiten der militärischen Dienstzeit zu erzählen liebt; daher der Born und die Enttäuschung, mit der man — denn Furchtgefühle ziehen Nachgefühle nach sich — die Partei des Soldaten ergreift, so oft ein noch so sachlich abgetaner Fall der militärischen Justiz die Offensivität beschäftigt. Daher auch endlich die geheime und kaum deutlich benutzt werdende Sorge, mit der wir eingangs schilderten, der junge Militärpflichtige seiner Dienstzeit als einer Zeit der Nöte, als einer gefährlichen Zeit der Nöte, entgegengeht: er liebt es, sich das peinliche Gefühl einer ungewissen Zukunft mit dem Alkohol zu vertreiben — wie denn der Mensch („Wer Sorgen hat, hat auch Vifor“, spricht der lachende Philosoph Wilhelm Busch) gern im Rausche Vergessenheit zu suchen pflegt, wo sich ihm etwas Drohendes herbeistellt.

Starke, wenn der Verbandsrat der Ansicht sei, daß er auf seinen Posten nicht mehr passe, auf ihn brauche keine Rücksicht genommen werden. In den 10 Jahren, seitdem er Vorsitzender ist, habe er nach ganzen Kräften die Interessen des Verbandes vertreten. Und der Verband habe sich in dieser Zeit doch ganz gewaltig entwickelt. — Das unbefeholte Vorstandsmitglied Kampfrad-Beipzig betonte, Starke sei nur das ausführende Organ des Vorstandes, nicht ein einzelnes Mitglied desselben, sondern der ganze Vorstand sei maßgebend und verantwortlich. Es sei daher ungerecht, ein einzelnes Vorstandsmitglied herunterzureißen.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Anträge wurde beschlossen, daß, wenn der Vorstand die Genehmigung zu einem Streik verweigert, vorher ein Mitglied der örtlichen Verwaltung zu einer Vorstandsberatung geladen werden muß. — Der Vorstand wurde beauftragt, mit sämtlichen mit den Steinarbeitern in Verbindung kommenden Gewerkschaften Kartellverträge abzuschließen. — Angenommen wurde ein Antrag Frankfurt a. M., wonach die Generalversammlung bis zum nächsten Verbandstag im Jahre 1914 als gewählt zu gelten habe, um bei außerordentlichen Angelegenheiten die Zeit nicht mit Neuwahlen zu verdröbeln. — Mit großer Mehrheit wurde die Einsetzung eines Rates beschlossen. — Dem Verbandsvorstand wurde ein Antrag zur Berücksichtigung überwiegen, alle überflüssigen Gelder den Privatbanken zu entziehen und in der Bankabteilung der Großhandelsbankgesellschaft anzulegen. — Dem Vorstand wurde gegen 1 Stimme Entlastung erteilt. Es folgt ein instruktiver Vortrag des Redakteurs Staudinger über

**„Unser Tarifwesen“**

Der Referent unterbreitete dem Verbandsrat folgende Leitfäden, die er eingehend begründete:

Die bisher mit den Unternehmern abgeschlossenen Tarife weisen nicht nur in ihren allgemeinen Bestimmungen, sondern auch in der technischen Ausgestaltung eine recht große Verschiedenheit auf; es muß deshalb unsere Aufgabe sein, in Zukunft unsere Tarife bedeutend einheitlicher zu gestalten.

Der Verbandsrat erhebt dagegen scharfen Protest, daß sich ein großer Teil der Hartsteinindustriellen weigert, Tarifverträge abzuschließen. Gerade die Arbeiter in den Steinbrüchen gehen einem sehr anstrengenden und gefährlichen Beruf nach, so daß es für diese Arbeiterkategorien geradezu aus sozialpolitischen Gründen notwendig ist, wenn für sie das wilde Affordsystem beseitigt und geregelte tarifliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden. Der Verbandsrat wird beauftragt, zukünftig geeignete Schritte zu unternehmen, daß bei der Vergebung von staatlichen und städtischen Lieferungen, gleich-

gültig um welche Gesteinskörpermaterialien es sich handelt, in erster Linie „tariftreue“ Firmen berücksichtigt werden.

Der Verbandsrat ist der Meinung, daß schon aus allgemeinen sozialpolitischen Gründen diese staatlichen und städtischen Baubehörden verpflichtet wären, aus eigener Initiative dafür Sorge zu tragen, daß bei der Arbeitsvergebung nur tariftreue Firmen der Zuschlag erteilt wird.

Trotz der tariflich fixierten Positionen stellt sich häufig heraus, daß die Arbeiter im Afford den Stundenlohn nicht verdienen. Es ist deshalb zu verlangen, daß den Kollegen bei allen Arbeiten dieser Stundenlohn garantiert wird.

Beim Abschluß von Tarifen ist weiterhin anzustreben:

1. eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, die natürlich durch dementsprechende Lohnzulage ausgeglichen werden muß;
2. daß die Werkzeug- und Instandhaltungskosten derselben, wie dieses eigentlich selbstverständlich sein sollte, vom Unternehmer zu tragen sind;
3. daß sich die Unternehmer verpflichten, den bundesträflichen Bestimmungen bezüglich des Schutzes der Steinarbeiter Rechnung zu tragen.

Die umfangreiche Gestaltung der Tarife sowie das Ueberhandnehmen der tarifstatistischen Arbeiten bedingt es, daß im Hauptbureau für die Einleitung der Lohnbewegungen und für das Tarifwesen ein besonderes Ressort geschaffen wird. — Durch eine systematischere Einleitung der Lohnbewegungen wird es auch möglich sein, daß für die 110 Baustellen, in welchen Tarife bis jetzt noch nicht bestehen, solche eher zum Abschluß gebracht werden können.

Bei Tarifabschlüssen in der Hartsteinindustrie ist unter allen Umständen darauf zu achten, daß das menschenwürdige Prämiensystem beseitigt wird, und daß ferner beim Abnehmen der Steine nur „gerechte Maße und Gewichte“ verwendet werden dürfen.

Der Verbandsrat erhebt überdies scharfen Protest, daß es in einigen Steinbruchgebieten die Unternehmer mit Treue und Glauben vereinbaren können, ihren Arbeitern gegenüber eine solche Uebervorteilung stets und ständig zu betreiben.

Es muß weiter konstatiert werden, daß die abgeschlossenen Verträge oftmals in den wichtigsten Positionen von den Unternehmern nicht innegehalten werden. Der Verbandsrat legt mit Nachdruck Wert darauf, daß bei allen Tarifabschlüssen Schiedsgerichtsinstanzen vorgesehen sein müssen. Um Tarifstreitigkeiten zu regeln, sollen folgende Schiedsinstanzen vorgesehen werden:

- a) für jeden Ort eine Schlichtungskommission, bestehend aus einem Arbeiter und einem Arbeitgeber;
  - b) für jeden Tarifbezirk ein Schiedsgericht, dem nach Möglichkeit ein unparteiischer Vorsitzender, welcher Unternehmerfreier nicht angehört, vorzuziehen ist;
  - c) Um gegen das Urteil der Bezirksamtschiedsgerichte Berufung einlegen zu können, werden für die wichtigsten Gruppen in der Steinindustrie zentrale Schiedsgerichte angestrebt. Damit soll insbesondere bezweckt werden, daß eine einheitliche Auslegung der Tarife selbst immer mehr zur Geltung kommt, daß des ferneren die Urteile der Instanz unter b, welche eventl. nicht respektiert werden, mehr zur Anerkennung kommen.
- Dem Referat folgte eine ausgiebige Diskussion in gut stimmendem Sinne, worauf vorstehende Resolution einstimmig angenommen wurde.

**Jugendbewegung.**

**Sozialistische Jugendpflege in England.**

Die vierte Jahresversammlung des Verbandes sozialistischer Sonntagschulvereine wurde kürzlich in Manchester abgehalten. Der Bericht stellte einen stetigen Fortschritt fest; zahlreiche Ortsvereine sind geschaffen und eine große Zahl (nähere Angabe fehlt) Schulen eröffnet worden. Ein Niederbuch ist herausgegeben worden. Die Versammlung beschloß, eine Ausgabe mit Noten zu veranstalten. Ueber die Zeitschrift „Young Socialist Magazine“ entspann sich eine eingehende Diskussion. Man beschloß, das Blatt vier Seiten stärker erscheinen zu lassen. Ferner wurde ein Beschluß zugunsten eines „Jungsozialisten-Bürgerkorps“ gefaßt. — Ähnliches besteht schon in Glasgow, wo in Verbindung mit der Schule Gruppen für Turnen, Schwimmen und Fußball gebildet sind. Der dortigen Schule gehören außer 80 Kindern auch 40 Heranwachsende an. Da die Räumlichkeiten nicht ausreichen, ist ein Baufonds zur Errichtung eines eigenen Schulhauses geschaffen worden.

Marktbericht von Berlin am 15. Mai 1912, nach Ermittlung des künftigen Preisniveaus. Kartoffeln (Reinhandl.) 8,00—13,00, weiße 30,00—55,00, Linen 40,00—80,00. Kartoffeln (Reinhandl.) 8,00—13,00, weiße 30,00—55,00, Linen 40,00—80,00. Rindfleisch 1,40—1,80, Schweinefleisch 1,40—1,90, Kalbfleisch 1,40—2,60, Hammelfleisch 1,40—2,20, Butter 2,20—3,20, 60 Stück Eier 3,20—5,50, 1 Kilogramm Karren 1,00—2,40, Kiste 1,60—3,20, Sander 1,60—3,20, Gänse 1,20—2,60, Barde 0,80—2,00, Schote 1,40—3,20, Hefe 0,80—1,40, 60 Stück Korbje 1,80—4,00.

**Theater und Vergnügungen**

**Sonnabend, 18. Mai 1912**  
Anfang 8 Uhr.  
**Neues Schauspielhaus.** Minna von Bernheim.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Kgl. Opernhaus.** Cavalleria rusticana. Bajazzo.  
**Kgl. Schauspielhaus.** Weh dem der läßt.  
Anfang 8 Uhr.  
**Bessing.** Heimliche Liebe.  
**Deutsches.** George Dandin.  
**Nimmerleins.** Wein Freund Lebdi.  
**Austrianer.** Tiefand.  
**Romische Oper.** Die Spiele ihrer Göttern.  
**Wochen.** Die schöne Helena.  
**Königsgräber Straße.** Die fünf Franzosen.  
**Neues Schauspielhaus.** Garfelli.  
Anfang 8 Uhr.  
**Neues.** Der liebe Augustin.  
**Residenz.** Alles für die Firma.  
**Lustspielhaus.** So'n Hund.  
**Berliner.** Große Hofnen.  
**Schiller O.** Emilia Galotti.  
**Schiller.** Eboristenburg. Die Gaubenerche.  
**Neues Operetten.** Der Kongreß von Sevilla.  
**Quien.** Schwester Carmen.  
**Rose.** Spree-Althener.  
**Trianon.** Der Ehemann am Fenster. Ein angebrochener Abend.  
**Thalia.** Kautschuk.  
**Kleines.** Der Nachtwächter. Vottschens Geburtstag.  
**Mercator.** Schindelmeyer u. Co.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Casino.** Die lustige Strohwitwe.  
**Apollon.** Spezialitäten.  
**Passage.** Spezialitäten.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Friedr. Wilh. Schauspielhaus.** Die feusche Susanne.  
**Hofes Caprice.** Der Politzhund.  
**Walhalla.** Um eine Krone.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Neues Volkstheater.** In Behandlung.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger. Eine Hochzeit in der Müllerstraße.  
**Königstadt-Kasino.** Spezialitäten.  
**Sternwarte.** Invaldenstr. 57—62.

**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
8 Uhr:  
**Alles für die Firma.**  
Schwan in 3 Akten von H. Hennequin und G. Rictel.  
Morgen u. folgende Tage: **Alles für die Firma.**  
**Neues Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der liebe Augustin.**  
Operette von Leo Fall.  
**Theater des Westens.**  
Abends 8 Uhr:  
**Die schöne Helena.**  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Wiener Blut.  
**Quien-Theater.**  
Sonnabend: Schwester Carmen.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Ich lasse dich nicht. 8 Uhr: Schwester Carmen.  
Montag: Schwester Carmen.

**ROSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Abends 8 Uhr:  
**Preziosa.**  
Sonntag nachm. 3 Uhr: 500 000 Teufel. Abends 8 Uhr: Preziosa.

**Passage-Theater.**  
**Claire Waldoff**  
**Littke Carlsen**  
**Alt-Bonner**  
**Studenten**  
und das große  
**Mal-Programm!**  
14 Varieté-Attraktionen!

**Residenz-Lichtspiele**  
Blumenstr. 10  
Heute Sonnabend Anfang 4 Uhr  
Der Sensationsschlager  
Das Geheimnis des Erfinders.

**SPREE HAVEL**  
Stern  
DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT  
Jeden Sonntag  
Vorm. 9 Uhr von Berlin (Weidend. Brücke) nach Potsdam (1,50 M. hin Bahn, Friedrichstr.) und zurück ab Café Gärtner (Bahnhof Bellevue) 9,25, Charlottenburg (Schloßbr.) 9,50, Spandau (Charlottenbrücke) 11 Uhr.  
Ab Jannowitzbrücke (Belvedere) 9,00 Uhr Woltersdorfer Schleuse (70 Pf. einl. Z.) 9,30 Rauchfangwerder (55 . . .) 10,00 Krampenburg und Schmöckwitz (50 . . .) (Schl. Tor 1/2 Std. später)  
Ab Potsdam nach Ferch: 10,15, 11,00, 2,00, 4,00, 6,00 Uhr.  
Potsdam nach Werder: 12,00, 1,00, 3,00, 5,00, 7,00 Uhr; 9,00 und 10,00 Uhr bis Caputh.  
Potsdam nach Nedditz, Krampnitz: 11,10 vorm., nachm. von 1,40 bis 6,40 stündlich.  
Wannsee nach Potsdam: vorm. stündlich, nachm. halbstündl. Berlebr. Spandau: vorm. 9,25, 10,30, 11,00, 11,30, nachm. 1,10, 2,20, 3,10 bis 7,10 Uhr stündlich nach Potsdam.  
Außerdem regelmäßiger täglicher Verkehr auf der Obersee, der Oberhavel und dem Tegeler See laut Fahrplan.  
Berstündlich vom 20. Mai ab vorm. 9,00 und nachm. 2 Uhr (außer Sonnabend nachm. ab Jannowitzbrücke (Schl. Tor 1/2 Std. später):  
**Billige Dampfer-Sonderfahrten nach Woltersdorfer Schleuse.**  
Fahrpreis vorm. 70 Pf., nachm. 50 Pf. hin u. zurück, Kinder 40 u. 25 Pf.  
Jeden Dienstag vorm. 8,00 Uhr nach Teupitz (Fahrpreis 2,00 M., Kinder 1,00 M.)  
Taschen-Fahrpläne werden gratis verabfolgt.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Täglich ab 4 Uhr:  
Gr. Militär-Doppelkonz.  
Eintritt 1 M., v. abds. 6 U. ab 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. — Jahres-Abonnements an allen 3 Schalter-Kassen.

**Metropol-Theater.**  
Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.  
**Schwindelmeier & Comp.**  
Quantität musikalische Romodie in 3 Akten aus dem Englischen völlig frei bearbeitet von J. Freund. Musik von H. Nelson. U. a. Tante u. B. Bishop. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz. Morgen-nachm. 3 Uhr: Dorothea. Die kleinen Lämmor.

**Neukölln, Mainzer Str.**  
1 Minute vom Hermannplatz:  
Der große skandinavische  
**Zirkus Fischer-Reiffarth.**  
Täglich abends 8 1/2 Uhr:  
**Große Gala-Vorstellungen.**  
An Sonn- und Festtagen sowie Mittwochs und Sonnabends je 2 große Vorstellungen 2 u. Nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr. Einmaliges Urteil aller Besucher. Das beste Zirkusprogramm, welches bis jetzt gezeigt wurde. 40 eigene erstklassige Pferde. 120 Personen. Billige Eintrittspreise.

**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Der Ehemann am Fenster.**  
Hierauf: Ein angebrochener Abend.

**Königstadt-Kasino.**  
Ede Holzmarkt- u. Alexanderstraße  
Täglich wochentags von 1/2 8 Uhr  
Sonntags von 1/2 6 Uhr:  
Das brillante Walzprogramm  
9 Spezialität. u. Mutter Pina.  
Belangspitze von D. Klein.  
Vorzugskarten haben an allen Wochentagen Giltigkeit. — Mittwoch-Sonnab. u. Sonntag Tanz.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger  
Zum Schluss:  
Eine Hochzeit in der Müllerstraße.  
Büchse von Preuß.  
8 Sonntag  
7 Uhr.

**Hohenstaufen-Säle**  
Café und Restaurant.  
Täglich: Gustav Gottschalk-Konzert.  
Humoristische Kapelle.  
Gesangsvorträge.  
Neben Oeffentl. Tanz.  
Sonntag: Jeden Donnerstag:  
**Großer Ball**  
mit Präsentverteilung.  
76 Kottbuser Damm 76  
Kint Strickplatz: 5024.

**Schiller-Theater O.** Ballner-  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Emilia Galotti.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Kyritz-Pyritz.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Gaubenerche.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Der Kompagnon.**  
**Schiller-Theater** Charlotten-  
burg.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Die Gaubenerche.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Gefährtin — Paracelsus.**  
Der grüne Kakadu.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Die Gefährtin — Paracelsus.**  
Der grüne Kakadu.

**Passage-Panoptikum.**  
**Das vereinte Riesenpaar**  
Brünnbild und Duroc  
Deutschland u. Frankreich  
Iebend zu sehen  
Ohne Extra-Entree.

**APOLLO Theater**  
Ab 8 Uhr  
Das große komische Programm.  
9 Uhr: Debut Paul  
**Beckers**  
mit  
neuen Schlagera.

**Von der Michaelbrücke a. d. Michaelkirchstr.**  
Morgen **Billige Extrafahrt** mit Ruffl. Abf. 9 Uhr nach Krampenburg, Schmöckwitz, Hessonwinkel u. Neu-Heigoland, 2 1/2 Uhr nach Woltersdorf, Hessonwinkel u. Neu-Heigoland. Preis hin u. zurück 70, einfache Fahrt 40 Pf. Dampfer an Vereine sind billig zu verg. Reederel Zachow.

**Reederei Nobiling.**  
Morgen Sonntag:  
**Billige Ausnahme-Extrafahrten mit Musik**  
ab Jannowitzbrücke vom Restaurant Schultheis.  
9 Uhr früh nach der 2 1/2 Uhr nachm. 10 Uhr früh nach  
**Berliner Schweiz** und  
**Woltersdorfer Schleuse**  
**Neue Mühle**  
hin und zurück nur 80 Pf. Kinder die Hälfte.  
Avis. Am 2. Pfingsttag: Extrafahrt nach Teupitz. 8 1/2

**Folies Caprice.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Kobl Krach**  
Bunter Teil  
**No. 14.**  
**Voigt-Theater.**  
Gelmudbrunnen Badstraße 58.  
Morgen Sonntag, den 19. Mai:  
Bei günstiger Witterung im Garten!  
**Die Fischerin von Island.**  
Drama in 5 Akten von Vanja.  
Staffelnummerung 10, Anfang 4 Uhr.  
Nach der Vorstellung: Großer Ball.

**LUNA PARK**  
Heute  
**Elitetag.**  
3 Kapellen  
Feenhafte Illumination,  
Pracht-Feuerwerk  
(Deichmann - Gallwitz).  
Dazu gratis:  
Varieté-Vorstellung, Zirkus-  
Vorstellung, Korsofahrten für  
Kinder i. d. Zwerggepüppchen.  
Dies alles frei!  
Entree Mark 1.—  
**Sonntag, 19. Mai:**  
**Billiger Volkstag**  
Eintrittspreis 25 Pf.  
Kinder an allen Tagen ohne  
Ausnahme bis 6 Uhr frei!

**Admiralspalast**  
am Bahnhof Friedrichstraße,  
z. Z. einziger Eis-  
palast Deutschlands  
Allabendl. d. sensat. Eishallett  
„Yvonne“. Die kl. Walz-Königin  
Charlotte. Weltmatr. Bror Meyer.  
Nachm.: Kunstlauf-Produktionen.  
Bis 8 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
abends halbe Kassenpreise.  
**Restaurant I. Ranges**  
Wein- und Bier-Abteilung.

# Steinarbeiter.

Zur Vorbereitung der Sitzungen des geplanten obligatorischen Arbeitsnachweises

finden folgende Versammlungen statt:

## Bezirk Weißensee.

Sonnabend, den 18. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Prälaten, Berliner Allee, Ecke Lehderstraße.

## Sandsteinbranche.

Montag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, in den Mustertälern, Kaiser-Wilhelm-Str. 18 m.

## Marmorbranche.

Dienstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Jeder Kollege ist verpflichtet, in der für ihn in Betracht kommenden Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I, Kant Rodden, Nr. 1289. Verwaltungsstelle Berlin: Charitéstraße 3. Hauptbüro: Hof III, Kant Rodden, Nr. 1987.

Sonntag, den 19. Mai 1912, vormittags 10 Uhr:

## Branchen-Versammlung aller Wickel- und Isolations-Arbeiter und Arbeiterinnen

im „Boigt-Theater“, Badstraße 58.

Tagesordnung:

1. Branchenangelegenheiten. 2. Diskussion. 3. Die letzten Vorkommnisse innerhalb der Großhändler der K. G. G., Brunnenstraße.

Kolleginnen und Kollegen! Da in der letzten Versammlung der Großhändler der K. G. G. gegen unsere Branche schwere Beschlüsse erlassen wurden, so ist es notwendig, daß Sie alle in dieser Versammlung erscheinen, um der Branchenleitung Gelegenheit zu geben, die Sache aufzuklären. Außerdem sind auch noch wichtige Branchenangelegenheiten zu erledigen. Sorge darum jeder für einen guten Versammlungsbesuch.

## Erwerbslose (Kranke).

Der Pfingstfeiertage wegen finden die Zahlungstage der Krankenunterstützung wie folgt statt:

Für den 24., 25., 26. Mai am Freitag, den 24. Mai.

„ 27., 28. Mai am Sonnabend, den 25. Mai.

Am Sonnabend wird nur bis 12 Uhr gezahlt.

Am Montag, den 27. Mai, und Dienstag, den 28. Mai wird keine Unterstützung gezahlt.

Zur schnellen Erledigung der Geschäfte werden die Kollegen höflichst ersucht, diese Zahlungstage genau zu beachten.

Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Gewerkschaftshaus.

Bezirk Groß-Berlin, Sektion II.

Engelauer 14/15.

## Achtung!

Kutscher, Mitfahrer, Stallente und Arbeiter aus allen Bau- und Arbeitsfuhrwerksbetrieben Groß-Berlins.

Sonntag, den 19. Mai 1912, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer Nr. 14-15 (großer Saal):

## Große Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht der Lohnkommission über den Stand unserer Lohnbewegung!

2. Diskussion und Beschlußfassung.

Die Kollegen werden ersucht, vollständig zu erscheinen! Die Verbandsbücher sind mitzubringen und die Branchenleitung.

## Achtung!

## Maurer, Zimmerer u. Bauhilfsarbeiter!

Sie wissen ausdrücklich noch einmal darauf hin, daß am Montag, den 20. Mai d. J., abends 6 1/2 Uhr, in den „Kammersälen“, Pestower Str. 1,

die Erwahlten zum Gesellenauschuss und die Neuwahlen zum Innungs-Schiedsgericht d. Berliner Innung: Bund d. Bau-, Maurer- u. Zimmermeister stattfinden.

Wählen zum Gesellenauschuss kann jeder Maurer und Zimmerer im Alter von 21 Jahren, zum Innungs-Schiedsgericht jeder Geselle und Arbeiter im Alter von 18 Jahren, der zurzeit bei einem Mitglied der Innung beschäftigt ist.

Als Wahllegitimation dient eine vom Meister ausgestellte Bescheinigung über die Beschäftigung bei demselben, wozu die Mitglieder der Innung von dieser selbst Formulare geliefert bekommen. Lassen sich dabei jeder eine derartige Bescheinigung ausstellen, und versäume niemand die Wahl.

Für Mitglieder der Ortskrankenkasse genügt das mit dem Firmenstempel abgestempelte Ortskrankentassenbuch.

Da von den Berliner Baufirmen rund 360 Mitglieder der Innung sind, darunter die größten Geschäfte, und bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis in solchen Fällen nicht das Gewerbegericht, sondern das Innungs-Schiedsgericht zuständig ist, ist es besonders auch Pflicht der Wähler, sich an der Wahl zu beteiligen.

Die Vorstände der Verbände der Bauarbeiter und Zimmerer.

## Achtung!

## Außerordentliche General-Versammlung der Vertreter der Orts-Krankenkasse

der Gelb- und Zinngießer am Donnerstag, den 30. Mai, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5, wozu sämtliche Vertreter hiermit eingeladen sind.

Tagesordnung: 1. Neumalige Beschlußfassung über Abänderung des § 13 Ziffer 3 des Statuts. 2. Kasienangelegenheiten. 3. Beschiedenes.

NB. Anfragen, welche Einsicht in die Kasienbücher fordern, müssen spätestens drei Tage vorher im Kasientotal angezeigt werden, widrigenfalls selbige nicht berücksichtigt werden können.

Der Vorstand.

J. K. W. Schütt, 1. Vorsitzender. Berlin, den 17. Mai 1912.

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4 % Rabatt.

## Saison-Verkauf sparen Damen Geld!

Engros. „Einzel-Verkauf“. Export. Besonderer Gelegenheitskauf:

Seiden-Taft-Mäntel	früh: 24-30-40-50-M	jetzt: 16-20-28-30-M
Kostüme	engl. Art. früh: 22-30-40-50-M	jetzt: 15-21-30-40-M
Ulster unter Herstellungspreis	6-10 M.	anschließl. 10-20 M.
Frauen-Paletots u. Mäntel	früh: 22-30-40-50-M	jetzt: 15-21-30-40-M
Frauen-Umhänge, Taft, Spitzen	8-25 M.	
Popeline- und Taft-Mäntel	6-25 M.	

Hochlegante Modelle Paletots, Etamine, Voile, Tuch und Taft-Paletots, bestehend unter Herstellungspreis. Spezial: Extrawollen für starke Damen.

19 Mark. Einzeln blaue Kostüm-Jacken wie Abbildung.

Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59, eine Treppe, am Alexanderpl. Kosmos-Lager! Einzel-Verkauf nur in der I. Etage. Export-Lager.

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

## Reste Konfektion

Damentuche, schw. u. fig. von	3 M. an	Paletots, i. d. neuwat. Fazzons, in engl. Stoffen etc. von	14 M. an
Kostüme, neueste engl. Muster, per Meter von	2 M. an	Kostüme in reichster Auswahl in engl. Stoffen u. Kammp.v.	25 M. an
Seidenplüsch, Valours du Nord, 90 cm breit, per Mtr.	4 M.	Kostüm - Röcke in grosser Auswahl von	4 50 an
Voile zu Kleidern 100 cm breit, per Meter	2 M. an	Staubmäntel	zu sehr billigen Preisen!
Samt und Seide usw. zu sehr billigen Preisen!			

**C. PELZ Kottbuser Strasse 5.**

## Ohne Anzahlung Garderoben auf Kredit für Herren, Damen und Kinder

Besteht an Jedermann

Gehrock-Anzüge, Jackett-Anzüge, Paletots, Ulster, Damen-Kostüme, Hüsen, Röcke, Paletots, Engl. Jacketts, Staubmäntel, Seidene Kleider u. Mäntel in allen Farben u. neuesten Fazzons. Größte Auswahl. Bei Zahlung einer Monatsrate last Vereinbarung und bequemster Abzahlung

Möbel kompl. Wohnungs-Einrichtung, sowie einzelne Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Kissen.

Portieren, Gardinen, Lein- u. Bettwäsche, Stoppdecken, Teppiche, Betten, Kronen, Kinderwagen usw. in modernster Ausführung.

**S. DORN Weinmeisterstr. 9 Ecke Alte Schönhauser Strasse**

Sonntag von 8-10 vorm u. 2-6 geöffnet.

## Zum Feste offeriere

und empfehle in anerkannt nur besten Qualitäten:

Feinstes Kaiser-Audzugsmehl	20 Pf.
Deutsches Audzugsmehl	18 Pf.
Weizenmehl	16 Pf.
Sultana, feinste Mandelk.	80 Pf.
II.	65 Pf.
Rosinen, große helle Frucht	60 Pf.
Corinthen, feinste Gelf.	40 Pf.
Riesen-Mandeln, süß und bitter	140 Pf.
Mandeln II. süß und bitter	110 Pf.
Succade (Zitronat)	70 Pf.
Feinste Hamburger Getreidebefe	65 Pf.
Zucker, fein gemahlen	25 Pf.
Feinste gemahlene Brotröfinaße	2 Pf. 55 Pf.

**Georg Bethke**

Zentrale: Berlin SO. 33, Muskauer Str. 44.  
Rixdorf: Elbostr. 33, Kaiser-Friedrichstr. 64, Treptow: Grätz-Weserstr. 189, Friedelstr. 22, str. 64.



# Ringels 3 Preise-System ist **Jeden Herrn zu schützen!**

da viele Preise den Käufer leicht irritieren. Hier hat jeder Garantie, fertige reelle Garderobe vom Schneidermeister aus erster Hand zu kaufen.

Hose 5/50  
**I. Preis: 28<sup>00</sup>**

Hose 7/90  
**II. Preis: 36<sup>00</sup>**

Hose 9/50  
**III. Preis: 45<sup>00</sup>**

Ringel-Anzug, Ringel-Paletot, Ringel-Üstler

Vornehme Maßanfertigung unter persönlicher Leitung. Obige Anzüge und Paletots nach Maß nur 5 M. Zuschlag. Modelle, von Maßschneider gearbeitet, billigst.

**31 Chausseestrasse 31.**

## „Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
Berlin N.  
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger **Anzüge** und Sommerpaletots, Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen und Arbeiter-Berufskleidung.

Lieferant der Konsumgenossenschaft und des Arbeiterradfahrerbundes.

Sonntag von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.



## Julius Glogau

Kauf Sie Ihren Bedarf nur in dem besten u. kulantesten Kredithaus  
nur direkt an der Hochbahnstation  
**Kottbuser Tor**  
Kottbuser Str. 28 Ecke Reichenberger Str. 15

Neueste Moden in Herren-Garderobe  
Teilhaltung Anz. v. 5 M. an

Reichende Neuheiten in Damen-Garderobe  
Mäntel, Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleider.

Jede Dame erhält Kredit Anz. v. 3 M. an

# Leihhaus Moritzplatz 58a

## Extra-Angebot „Vorwärts“-Leser 10% Rabatt.

Ca. 800 Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Paletots, größtenteils von Kavaliere wenig getragen, auf Seide. Damen-Kostüme, Kleider, Tuchmäntel, Seidenmäntel, früher Herstellungpreis bis 100 M. jetzt 15 bis 25 M.

Ferner vom Versatz zurückgekauft: Betten, Uhren, Ketten, Ringe, Wäsche, Teppiche usw. werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

**Ziehung 5. Kl. 2/6. Kgl. Preuss. Lotterie.**  
Ziehung vom 17. Mai 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

73 356 973 211 12 25 1036 50 273 399 529 81
810 857 909 50 58 2039 121 1500 250 427 39 94 541
87 600 716 23 59 3060 256 412 45 90 556 648 47 70
91 802 4057 258 325 46 489 97 3000 584 720 97
918 5234 53 258 453 603 54 832 913 6124 81 671 747
94 815 900 7052 94 144 636 794 900 855 961 85
9975 245 348 63 476 806 952 54 84 906 74 9003 62
215 24 54 644 70 858 994
10337 411 743 85 901 11034 321 367 473 12194
206 534 45 1000 890 708 900 851 58 13115 23 872
806 954 45 1000 115 59 73 265 312 43 413 43 10000
64 610 80 795 835 926 95 15008 70 335 600 848 87
666 708 805 28 903 47 16001 311 55 80 654 658 758
89 821 38 17064 237 307 8 86 549 87 93 10000 786
30001 833 18014 28 205 71 330 58 75 405 87 607
15 80 708 3000 34 844 1000 19031 45 162 500
214 482 537 689 779
20169 70 328 96 636 33 710 25 1000 848 936
44 74 21083 500 382 98 10000 503 18 29 63 874 32
737 898 912 63 69 22103 3000 334 55 56 83 422
678 782 23019 150 245 419 21 638 788 824 947 24089
106 723 852 500 974 25252 376 415 629 34 94 602
1500 13 26 786 812 500 89 26180 321 588 869 944
27183 99 390 81 508 1000 16 23 63 74 831 28186
1000 233 58 447 87 658 606 16 29022 235 339 69
404 503 686 849 996
30017 24 500 171 273 401 524 617 935 31217
24 95 554 627 39 89 743 73 934 32018 30 800 63 68
1000 476 505 89 700 959 33092 138 85 550 200
8 89 37 415 863 34028 97 161 217 659 62 632 41 822
953 35147 265 354 412 16 587 839 787 838 36364
1000 403 859 778 930 68 37050 58 193 363 494 625
659 761 84 90 838 1000 946 38115 29 48 304 500
628 440 94 618 706 832 39088 3000 64 800 156 236
541 659 747 834 90
40218 303 13 31 93 400 810 985 41080 184 214
46 355 600 530 613 61 705 24 810 988 42185 90
221 66 328 401 65 555 908 890 43153 418 672 825
925 28 44103 97 946 1000 607 75 708 500 54 857
62 8000 77 45108 75 234 88 410 99 621 34 84 30000
908 84 48022 115 202 597 641 42 749 95 802 500
47078 164 221 1000 328 628 1000 784 955 48364
78 480 55 89 830 650 49161 224 94 378 445 831 500
767 914
50274 500 77 302 423 581 605 58 1000 772
92 833 842 51053 237 403 558 89 858 992 73 1000
52068 284 398 423 89 586 630 89 1000 710 49
53068 280 450 632 788 838 54319 1000 305 851 898
55047 202 381 680 716 938 58035 42 43 129 273
307 496 610 18 800 44 57003 3000 376 834 964
58025 45 1000 48 226 386 513 52 832 759 939 96
59081 223 644 648 95 500 828
60110 267 477 596 614 61007 128 297 437 661
62522 641 61 706 98 881 932 54 60 63364 510
22 629 781 64033 46 84 500 248 490 92 723 51 62
1000 806 15 43 978 65110 19 29 206 92 341 406
1000 83 641 93 500 987 66063 500 89 256 500
340 3000 579 931 49 67328 500 43 814 454 77
735 68444 876 643 778 69178 81 220 44 1000 636
636 779
70035 276 422 29 622 733 971 71019 384 548
74 771 843 89 839 7210 427 38 558 74 822 99 980
73008 9 500 45 410 29 47 541 707 607 924 31
74027 35 226 96 423 608 63 70 80 779 95 994 66
78004 68 101 301 59 821 63 710 1000 32 34 72
699 78051 3000 103 240 887 618 47 77003 123 784
800 501 844 78025 500 60 83 85 1000 923 854
440 854 84 86 79205 891 441 46 326 1000 954
80013 45 303 648 84 843 81 798 883 87 55 81379
86 983 99 481 929 405 78 82099 97 384 211 19 383
433 890 621 964 83397 273 97 1000 350 734 846 99
81 84890 1000 437 646 622 99 98 1000 765 804
81878 301 526 804 88008 390 254 71 404 84 86 92
1000 829 86 668 833 87854 89 486 94 860 776 826
48 88042 152 256 89 378 613 743 854 73 919 3000
89019 50 71 849 55 683 85 799
90010 1000 378 599 721 614 22 905 41 93500
423 513 630 78 83 3000 716 839 82 9677 97 92181
225 3000 59 351 99 500 468 3000 59 602 12 87 932
83139 79 80 270 77 306 627 87 758 73 897 951

**Ziehung 5. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.**  
Ziehung vom 17. Mai 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

202 413 847 908 96 1000 87 250 597 728 3000
602 981 2033 54 240 58 398 1000 610 784 850 91
3813 44 647 948 4133 523 761 808 978 5002 39 85
113 201 28 80 322 466 1000 538 728 844 909 82
97 500 6071 88 138 8000 63 302 6 37 603 714
590 7061 1500 227 1000 850 625 740 66 891 974
8044 101 45 231 501 448 820 994 9078 3000 134
3000 352 95 317 27 800 418 800 609 610
10261 984 77 617 788 800 819 11390 389 445
500 940 78 91 1000 12961 77 504 87 13088
627 73 819 78 1000 88 917 14114 40 332 364 499
500 708 1000 11 15 80 902 3000 85 18096 61
127 500 318 51 431 511 600 46 687 789 1000
10019 113 87 746 871 17008 630 66 10000 814 88
998 18072 86 314 42 438 783 820 673 19077 200
370 435 806 56 84 715 34 843 915 54 78 1000
20508 27 612 768 888 3000 21030 274 800
418 628 98 800 811 61 89 905 82 22124 82 338 99
618 77 23007 21 195 1000 308 632 687 703 985
24288 1000 382 77 96 456 578 1000 679 748
61 84 844 25001 1000 80 36 123 67 272 358 837
795 88 802 989 26018 500 29 122 271 315 18 25 73
489 854 3000 703 819 38 27058 231 654 847 800
276 310 37 59 69 674 1000 734 84 820 921 28072
183 248 54 344 617 721 1000 842
30015 108 438 65 800 800 3000 78 3000
605 1000 31159 349 65 500 96 472 548 60 81 702
95 32003 36 421 69 71 624 60 633 34 708 23 500
28 982 33095 207 18 95 1000 383 605 800 800
34025 34 63 88 1000 110 11 14 29 41 221 78 326 27
49 475 586 91 697 727 77 500 89 35107 25 231 421
845 36275 418 74 540 834 73 641 80 37088 280 300
698 818 3000 78 63 740 805 38019 37 112 318 45
500 358 78 405 39116 796 99 872 500 904 500
40024 34 3000 82 1000 151 289 887 500
600 732 882 944 4 41011 120 500 31 276 384 412
43 80 810 74 814 981 42010 27 139 500 850 824 413
833 427 751 649 972 94 43208 587 600 254 500
44122 384 85 1000 97 413 65 92 600 8 884 740
950 95 45145 80 840 652 713 18 837 235 46262 334
51 78 504 719 886 953 47037 380 65 421 25 73
857 46215 303 23 433 72 643 1000 87 73 81 989
49086 117 378 457 607 85 690 92 754 881 901
99 3000
50061 62 300 441 48 500 1000 37 62 695 718
85 826 500 906 51048 91 297 340 511 83 85 610
95 785 830 500 97 998 52128 63 294 452 56 712
884 696 786 1000 834 74 53024 99 113 335 314 818
1000 940 54137 321 825 1000 281 289 87 997 849
241 77 512 71 802 921 55005 242 310 479 843 55023
704 37 949 67 1000 87115 336 242 870 831 699
451 628 344 58190 130 274 81 95 327 80 91 514 31
63 823 51 84 59300 630 500 948 80
60311 81 782 89 97 845 940 61091 119 88 476
896 819 58 82228 385 424 751 884 62338 40 81 817
766 500 845 500 981 64190 204 804 63 608 1000
708 59 898 85 65033 95 107 342 90 500 423
67053 341 810 764 882 69 88 90 500 507 85 68346
55 512 1000 69089 138 278 311 97 449 77 625
70154 269 448 83 800 568 71296 302 485 99
641 642 724 43 64 827 72156 348 488 608 771 690
73087 483 904 74028 168 238 1000 89 830 982
75053 108 208 16 314 804 7 612 78011 264 929 419
639 81 84 77853 191 300 30 84 1000 413 28 883 899
707 80 848 1000 85 822 78141 1000 87 384 873 850
608 39 832 935 79078 78 98 1000 274 347 648 85 99
849 904 89
88011 84 110 321 423 638 86 877 86 1000 988
8100 345 87 342 70 800 817 87 691 97 888 82132
500 1000 87 421 85 81 889 80 883 24 29 80 85 1000
711 1000 803 500 78 83285 389 83 580 79 636 784
500 890 1000 84221 330 834 621 8000 785
85040 407 823 34 90 944 93 86308 558 98 675 97
727 854 81 83 99 815 87033 800 81 110 239 79
381 477 590 93 738 80 500 998 83047 141 87 500
94 216 33 46 82 368 411 16 24 850 603 7 19 46 819
915 67 88034 205 305 533 630 88 713 802 918



Aus Industrie und Handel.

Die Kohlenvorräte Deutschlands.

Der bekannte Geologe Dr. Frech, Professor an der technischen Hochschule Breslau, hat eine neue Abhandlung über Deutschlands Steinkohlenfelder und Steinkohlenvorräte veröffentlicht (Verlag von Schweizerbart, Stuttgart). Frech gab bereits 1900 eine viel beachtete Studie: „Wann sind unsere Steinkohlenlager erschöpft?“ heraus und behandelte daselbst das Thema 1900 in der „Wolfschen Zeitschrift für Sozialwissenschaft“. In seiner neuen Abhandlung berücksichtigt der Verfasser die Ergebnisse der mittlerweile erfolgten Bohrungen auf Kohle und die Angaben über die auf Grund sonstiger Aufschlüsse festgestellten oder geschätzten Kohlenablagerungen. Frech mußte seine früheren Darlegungen in manchen Punkten modifizieren, schon weil die von ihm damals angenommenen Vorratsschätzungen auf voraussichtlichen Fördermengen basierten, die inzwischen teilweise bedeutend überschritten worden sind.

Das trifft besonders für Nordamerika zu. Die dortigen riesigen Kohlenablagerungen werden viel rascher als Frech und andere annehmen, erschöpft sein, wenn die Förderung so rapide weiter erhöht wird wie seit 1900 und kein rationeller Abbau stattfindet. Die nordamerikanische Kohlenförderung ist nämlich im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts von 244 auf 455 Millionen Tonnen gestiegen. Geht es in einem ähnlichen Tempo weiter, dann dürften die nordamerikanischen Kohlenvorräte in einigen hundert Jahren — die größten Pessimisten schätzen nur zweihundert Jahre — erschöpft sein. Dagegen steigt die britische Kohlenförderung relativ wenig und da in den englischen Grafschaften neue, unerwartet große Kohlenvorräte aufgeschlossen sind, so muß für den britischen Kohlenbergbau eine längere als die früher geschätzte Dauer angenommen werden.

Auf Grund eines reichen sachmännischen Materials ist Frech zu folgenden Veranschlagungen gekommen: Am schnellsten werden in Deutschland die Kohlenablagerungen im Königreich Sachsen und in Niederschlesien erschöpft sein, nämlich in 70—100 Jahren. Ebenso schnell geht es mit den mittelfranzösischen und in höchstens 200 Jahren mit den nordenglischen zu Ende. Nach Ablauf von 200—500 Jahren sind die Kohlenflöze im Saargebiet, in Mittelengland und in Nordfrankreich abgebaut. Die voraussichtliche Förderungsdauer im Saarrevier, im niederrheinisch-westfälischen Kohlenbecken, in Belgien und im österrösterreichischen Schiefer-Becken schätzt Frech auf 800—1000 Jahre. Die größten europäischen Kohlenablagerungen sind die im preussischen Oberschlesien; hier werden die Flöze für eine mehr als tausendjährige Abbaudauer ausreichen. Deutschland ist das weitaus kohlenreichste Land Europas. Es wird in dieser Beziehung nur von Nordchina und Nordamerika übertroffen. Die gesamten Kohlenvorräte (nur Steinkohlen sind gemeint) Deutschlands berechnet Frech mit 162,22 Milliarden Tonnen! Allerdings sind hierin auch Vorräte in einer Tiefe bis 1500 Meter in Betracht gezogen, deren Abbau bei dem heutigen Stande der Technik unterbleiben muß.

Soziales.

Maßnahmen gegenüber den Terraingesellschaften.

Die berechtigten Klagen über die hohen Mieten und ihre Steigerungen, namentlich in den zu Groß-Berlin und anderen Großstädten gehörigen Vororten, sind in den Versammlungen des Propagandaausschusses mehrfach zu lebendigem Ausdruck gekommen. Auch ist deutlich darauf hingewiesen worden, daß an diesen Uebelständen nicht allein die Hausbesitzer und die Bauunternehmer schuld sind. Es wurde vielmehr schon bestimmt darauf hingewiesen, daß diese allgemeine Verteuerung der Wohnungen und Wohnhäuser auf die künstliche Verteuerung des Bauerrains durch reiche Bodenspekulanten und Terraingesellschaften zurückzuführen ist, die, auf ihre großen Vermögen fußend, es schon frühzeitig verstanden haben, sich durch schlaue Manöver in den höheren Besitz der später für die Bebauung benötigten Gelände zu setzen. Das Berliner Adreßbuch führt über 300 solcher Terraingesellschaften und Geschäfte an. Manche von ihnen sind Tochtergesellschaften anderer Gesellschaften. Wir erinnern hier nur an einige bekanntere, wie

- die Bodenaktien-Gesellschaft Berlin-Nord,
- die Terraingesellschaft Rittergut Lichtenberg,
- die Terraingesellschaft Frankfurter Chaussee bei Berlin,
- die Zehlendorfer-Mein-Rachnower Terraingesellschaft A. G.,
- die Berlin-Spandauer Terraingesellschaft,
- die Tempelhofer-Feld-Terrain-A. G. und
- die Berlinische Bodengesellschaft.

Letztere hat auf ihre Million Mark betragendes Aktienkapital sowohl für das Betriebsjahr 1910, wie für 1911 je hundert

Prozent Dividende verteilt. Der verteilbare Reingewinn betrug 1911 1 240 014 M. (1910: 1 250 075 M.). Auch andere Gesellschaften haben ähnliche kolossale Gewinne erzielt. Solche großen Gewinne bedeuten natürlich ebenso große Belastungen der betreffenden Grundstücke schon vor der Bebauung. Die Bauunternehmer wollen aber auch verdienen, und ihre Abnehmer, die neuen Hauswirte, ebenfalls. Da kann man sich nicht wundern, daß die Mieten in diesen neuen Grundstücken recht hoch sein müssen, und daß das Gelände beim Bau möglichst ausgenutzt wird; es werden meist so viel wie möglich Wohnräume geschaffen, die dann natürlich oft sehr klein ausfallen. Natürlich gehen fast alle anderen Hausbesitzer, deren Häuser nicht von vornherein mit so großen Terrainversteuerungen belastet sind und mit den durch letztere hervorgerufenen Mietsteigerungen mit, wodurch die Mietsteigerungen allgemein werden.

Die Mieter ihrerseits suchen die teuren Wohnungen möglichst auszunutzen, indem sie sich auf möglichst kleine Wohnräume beschränken oder Astermieter oder Schlafleute aufnehmen, was alles in gesundheitlicher wie in sittlicher Hinsicht Schädlichkeiten mit sich bringen muß.

Spätere Generationen werden es ebenso unbegreiflich finden, daß die Gesellschaft den Privatbesitz an Grund und Boden duldet, wie heute die Kulturvölker die Sklaverei des Menschen für unmöglich halten.

Alle diese Uebelstände im heutigen Wohnungsweesen werden ja schon seit Jahren beklagt. Jeder wünscht ihre Beseitigung durch Verhinderung der Manöver der Terrainspekulanten, um damit eine allgemeine Verbilligung und Verbesserung der Wohnverhältnisse herbeizuführen. Aber da dieser Terrainerwerb im großen nur von sehr reichen Beuten oder Großbanken mit sicherem Erfolge durchgeführt werden kann, so ist es nicht so leicht, ihnen ihr Handwerk zu legen. Sie stehen ähnlich da, wie die Großagrarien, die durch ihre Beziehungen zur Regierung und ihre Vertretung in den Parlamenten sich in der Gesetzgebung Vorteile zu sichern wissen, wie durch die allmählich noch erhöhten Einfuhrzölle auf Getreide und ähnliche Produkte, oder durch schillandöse Verschärfung der Grenzsperr für Schlachtvieh usw., wodurch das von ihnen produzierte Getreide usw. um ebenso viel über die Preise der Auslandsprodukte verteuert werden können, als die Einfuhrzölle und Einfuhrkosten betragen. Aber während durch die Erhöhung der Getreideeinfuhrzölle die Reichskassen auch eine bedeutende Erhöhung ihrer Einnahmen erzielen, erzielt weder das Reich noch der Staat durch die Duldung der Manipulationen der Terraingesellschaften eine wesentliche Vermehrung der eigenen Einnahmen. Denn die Wertzuwachssteuererträge und Stempelabgaben sind, gegenüber den Einnahmen aus den Einfuhrzöllen, doch nur sehr unbedeutend. Was die Zulässigkeit einer gesetzlichen Behinderung solcher wucherischer Grundstücksverkäufe im großen in den näheren oder weiteren Umgebungen größerer Städte — um solche wird es sich nur handeln — betrifft, so würde diese, wenn sie als im Interesse des Gemeinwohles liegend erkannt wird, sicher ebenso berechtigt sein, wie der Erlaß eines Ausfuhrverbotes landwirtschaftlicher usw. Produkte im Fall einer fast völligen Missernte im eigenen Lande.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen, Boykott und Fleischermeister.

Unsere Notiz über die Teilnahme der Frauen am Fleischerboykott in Vegesack erregt den Zorn der biedereren Fleischermeister so sehr, daß sie nicht nur den „Vorwärts“, sondern auch Arbeiterfrauen schlechthin beschimpfen. Die Empfindlichkeit der „Deutschen Fleischerzeitung“ verstehen wir recht gut; fürchten doch die Fleischer, daß der Boykott in Reußköln durch die Unterstützung der Arbeiterfrauen einen ebenso erfreulichen Verlauf nehmen könne wie der in Vegesack. Also pöbelt ihr Organ: „Was für Mästen edler Weiblichkeit auf diese Weise gezogen worden sind, kann man in jeder sozialdemokratischen Versammlung beobachten. Man kriegt dann einen Respekt vor diesen Genossinnen und kann sich sehr wohl denken, daß der bekannte Schilderische Vers, der die Frauen in der Revolutionszeit schildert, auch von diesen Damen gelten würde.“ „In der Tat, so eine sozialdemokratische Hausfrau hat ja nicht für Mann und Kinder zu sorgen, zu kochen und reinzumachen, sondern muß der Partei dienen. Der Mann kann in der Destille essen, die Kinder werden in der Schule abgefüllt, dürfen sich auf der Straße herumtummeln, und die brave Gattin und Mutter steht tagsüber Streikposten und geht abends in Versammlungen.“ „Wir zweifeln gar nicht, daß sich solcher Pfützen genug finden werden, aber hoffentlich werden die dadurch belästigten Meister und die Polizei im Verkehr ihnen gegenüber keine Glacés anziehen, sondern sie so behandeln, wie sie es ver-

dienen.“ Durch Drohungen haben sich Arbeiterinnen und Arbeiter noch nie einschüchtern lassen. Die Unterstützung der für ihre Arbeitsbedingungen kämpfenden Genossen durch strengste Befolgung des Boykotts in Reußköln ist eine Ehrenpflicht der Genossinnen!

Die bürgerliche Frauenbewegung am Scheidewege.

Die Scheidung zwischen der bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegung ist längst vollzogen. Die Klassenlage schafft stärkere Bande als Geschlechtsgemeinschaft. Die Unentschiedenheit der bürgerlichen Frauen gerade in den Fragen, die die soziale und politische Gleichstellung beider Geschlechter betreffen, zwang uns dabei zu einer Kampfesstellung, obgleich wir lieber nur ein wohlwollendes Verfolgen der getrennt Marschierenden geübt hätten. Inzwischen haben sich innerhalb der bürgerlichen Frauenwelt Gegenkräfte gebildet, die durch das Einströmen der reaktionären Frauen erklärt werden. Heute hat sich die Reaktion mit der Frauenbewegung abgefunden und sucht sie den eigenen Zwecken dienlich zu machen. Die Frauen kämpfen bereits im eigenen Lager gegeneinander. In der Frage des politischen Mittels werden sich wahrscheinlich auch hier die Geister scheiden. Innerhalb des Frauenstimmrechtsverbandes z. B. soll eine starke Strömung gegen die in den Satzungen erhobene Forderung des allgemeinen Wahlrechts Sturm laufen. So sind uns die wehmütigen Worte der sympathischsten und ehelichsten unter den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, Frau Minna Cauer, verständlich. In ihrem Organ „Die Frauenbewegung“ (Nr. 10) knüpft sie folgende Betrachtungen an unseren Frauentag, der mit der Tagung der nationalliberalen Partei zusammenfiel:

„Am Sonntag, den 12. Mai, fanden zwei Tagungen in Berlin statt, die eine war der Vertretertag der nationalliberalen Partei, die andere, welche allein in Berlin und Umgegend 32 Versammlungen umfaßte, war der zweite sozialdemokratische Frauentag, der jedoch nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich, in der Schweiz, Holland, Dänemark usw. stattfand, also eine internationale Kundgebung bedeutet.“

Von den Nationalliberalen hin zum sozialdemokratischen Frauentag — von den Satten zu den Hungerigen. Von einer Partei, in welche auch seit kurzem die satten Frauen eintreten können, zu jener Partei, welche die Frauen als ihre gleichberechtigte Genossinnen ansehen, um mit ihnen zusammen sich diejenige Macht zu erobern, die ihnen die Möglichkeit gibt, nicht nur von den Brotsamen zu essen, die von des Herrn Tische fallen, sondern die mit am Tische sitzen wollen, die für sich und ihre Kinder ein menschenwürdiges Dasein nicht allein zu erringen versuchen, sondern für volle Freiheit und Gleichberechtigung beider Geschlechter im Staatsleben kämpfen, um auch ihrerseits zur vollen Entfaltung all ihrer Gaben und Kräfte kommen zu können. Freie Bahn für alle, lautet dabei die Losung!

„Aus zwei Welten!“ so sagte ich mir, als ich in den lachenden sonnigen Frauentag aus diesen beiden Versammlungen durch die wogende Sonntagsmenge der Millionenstadt hindurchschritt. Da gingen sie an mir vorbei die Menschen, die Satten und Hungerigen, die Frohen und die Traurigen, die Sorglosen und die Kämpfenden, die im Luxus Schwelgenden und die Mühen- und Lasten! Gedanken eigener Art wollten mich nicht verlassen. Muß diese Welt so voller schreiender Gegensätze sein und muß sie, kann sie so bleiben und weissen Schuld ist das alles? Aber noch eins dachte mich: Die Frauenbewegung hat Holz einst verkündet in ihrem Anfang „das Recht für alle“, und ihre Gründerin, Luise Otto Peters, sprach den Satz aus: Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen! Wohin ist aber die Frauenbewegung geraten? Sie vertritt weder das eine noch das andere mit Kraft, noch viel weniger mit Idealen, Festigkeit und Einigkeit.“

Die bürgerliche Frauenbewegung beginnt sich der Welt der Satten und Gefüllten zuzuneigen, doch die Verhältnisse sind härter als die Menschen. Es werden Kräfte aus den erwerbstätigen Frauen erwachsen, die von neuem die Ideen der Frauenbewegung vertreten werden in voller Kraft, mit neuen Idealen und mit freudiger Kampfeslust für Freiheit und Gerechtigkeit. Dann werden manche harte Gegensätze schwinden, die zwischen diesen beiden Welten bestehen. Die bürgerliche Frauenbewegung aber hat die große Aufgabe, sich auf ihre Grundsätze und Ziele zu besinnen, wenn sie nicht in sich zerfallen will. Sie könnte leicht, und es liegen Anzeichen dafür vor, das Schicksal der nationalliberalen Partei haben; daß sie nach außen hin scheinbar geeint, ja vielleicht glänzend dasteht, aber innen schon vieles hohl und morsch geworden ist. Mögen dann auch Führerinnen, wie der Führer der Nationalliberalen, noch so die Einerseits-Anderserseits-Immerhin-Theorie und -Praxis vertreten, und vortrefflich in ihren Reden ausführen — der innere Kern ist nicht mehr echt.

Die bürgerliche Frauenbewegung steht am Scheidewege, das muß sie sich klar machen — auch in ihr zeigen sich zwei Welten.“

Die alte Stiller-Firma



Gegr. 1867

eröffnet heute Sonnabend, nachm. 5 Uhr, eine weitere Verkaufsstelle

Chaussee-Str. 114-15  
Ecke Invaliden-Strasse, nahe dem Steffiner Bahnhof.

**Sonntag den 19. Mai  
geöffnet von 2-6 Uhr**

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestrasse Gr. Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

## Wurstwaren

Zwiebel- od. Rotwurst ..... Pfund **55** Pf.  
Landleberwurst ..... Pfund **85** Pf.  
Rotwurst I ..... Pfund **85** Pf.  
ff. Leberwurst ..... Pfund **1,05**  
Jagdwurst ..... Pfund **1,10**  
Rouladenwurst ..... Pfund **1,10**  
Cervelat- od. Salamiwurst ..... Pfund **1,25**  
Schinkenspeck ..... Pfund **1,15**  
Nusschinken ..... Pfund **1,25**

## \*Frisches Gemüse

Spinat ..... 4 Pfund **10** Pf.  
Kopfsalat ..... 3 Kopf **10** Pf.  
Junge Schoten ..... Pfund **25** Pf.  
Junge Mohrrüben ..... Bund **15** Pf.

## Lebensmittel

Die mit \* bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen *Soweit Vorrat*

Kaffee ..... Pfund **1,30, 1,40** | Kakao ..... Pfund **75, 95** Pf.  
Haushalt-Schokolade ..... Pfund **68** Pf.  
Pudding-Pulver in verschied. Geschmack 5 Pakete **28** Pf.  
Vanillen-Sauce ..... 3 Pack **20** Pf. | Himbeer- u. Kirschsaff **1,15, 1,63** Pf.

\*Kassler ..... Pfund **88** Pf.

\*Erdbeeren Pfund **75** Pf. | \*Kirschen Pfund **48** Pf.

\*Spargel Pfund **30, 40, 50** Pf.

## Butter und Käse

Feine Essbutter ..... Pfund **1,20**  
Feinste Tafelbutter in Paketen Pfund **1,30**  
Feinste Molkereibutter 1. Paketen Pfund **1,35**  
Schweizer Käse ..... Pfund **88** Pf.  
Tilsiter Käse ..... Pfund **58, 80** Pf.  
Limburger Käse ..... Pfund **55** Pf.  
Romatour-Käse ..... Stück **29** Pf.  
Frühstücks-Käse ..... 3 Stück **25** Pf.  
Harzer Käse ..... 4 Stück **10** Pf.

## \*Frisches Gemüse

Radieschen ..... 8 Bund **10** Pf.  
Malkräuter ..... 3 Bund **10** Pf.  
Rhabarber ..... 3 Bund **10** Pf.  
Gurken ..... Stück **20, 28, 35** Pf.

\*Junge Gänse Pfd. **1,00, 1,25**

\*Enten .... Stück **2,25, 2,50**

\*Hühner ... Stück **2,00, 2,50**

\*Tauben ... Stück **50, 75** Pf.

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

## Billige Schürzen

Hausschürzen schwarz oder farbig, mit Volant und Tasche.... **95, 1,45**  
Blusenschürzen in geschmackvoller Verarbeitung .... **95, 1,45**  
Kimonoschürzen aus verschiedenen Stoffen..... **1,95, 2,45, 2,95**

Kinderschürzen schwarz, weiss, farbig, in verschiedenen Größen, moderne Garnierungen..... **95, 1,25**  
Reformschürzen aus guten Ginghamstoffen .... **1,25, 1,45** ans schwarz Panama **1,95**

Teeschürzen weiss, oder farbig, reich garniert..... **75, 95, 1,25**  
Rockschrürzen schwarz, in verschied. Weiten..... **1,85, 2,45**  
Russenkittel weiss, sehr geschmackvoll garniert, in 3 Größen ..... durchweg Stück **1,25**



Peddigrohrsessel elegante Form.... **7,75**

## Garten- und Balkon-Möbel

**Eisenmöbel** zusammenklappbar  
Stuhl ..... **1,90, 2,45**  
Tisch ca. 58x85 cm **6,00**  
Tisch rund, ca. 60 cm **3,10**  
Liegestühle ..... **1,90** mit Armlehne **2,25**  
Liegestühle mit Armlehne und Fussgestell **3,25**  
Bank ca. 90 cm ..... **4,75**  
Bank ca. 150 cm ..... **5,75**  
Fussbank ..... **75** Pf.

**Holzmöbel** zusammenklappbar  
Stuhl ..... **1,90, 2,45**  
Sessel ..... **3,25**  
Bank ..... **4,85**  
Rollschutzwände in verschiedenen Größen... Meter **5,50**  
Feldstühle ..... **45, 95, 1,25**  
Tisch ca. 50x90 cm... **3,75**  
Tisch ca. 50x100 cm **5,85**  
Hocker ..... **95** Pf.  
Weidensessel mit Polster..... **4,50**



**Unser Strumpf- und Handschuh-Verkauf nur noch Sonnabend, Sonntag** zu ausserordentlich billigen Preisen.

**Monats-Garderoben** kauft jedermann sehr billig und sehr gut  
nur im Volks-Garderobehaus, Kottbuser Damm 92.  
**Angebot!** Anzüge Ulster Hosen  
von 7 M. an. von 8 M. an. von 1,75 M. an.  
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 Proz. Rabatt.

## Sommerpreise.

Gegr. 1893. **A. B. KOCH** Gegr. 1893.

## Kohlen- und Brikett-Großhandlung

Hauptkontor: Berlin O. 84, Petersburger Straße 1.

Telephon: Amt Königstadt, 3040 und 3090.

Lagerplatz 1: O. 34, Rüdersdorfer Str. 71 (Küstriner Platz, alt Ostb.).

Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)

Preise für 10 Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:

Vulkan-Salon-Briketts	0,90 M.	Krone Halbsteine	0,85 M.
Krone-Salon	0,95 M.	Ilse, Kaiser u. Akw. Halbst.	0,90 M.
Ilse, Kaiser u. Akw.	1,00 M.	Anthracit Cadé	2,30 M.

Ein Zentner (enth. 110-120 Stück) Holz zerkleinert **1,90** M.

Bei Frankolieferung je nach Quantum per Ztr. 5-15 Pf. mehr.

Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.

Bei größeren Abschüssen in Originalwaggons verlangen Sie meine Spezialofferte.

Sonntags wieder von 8-10 Uhr geöffnet.

**Neuheit:** Vom 1. Juni er. an findet die Anlieferung der Briketts auf Wunsch in meinen patentamtlich geschützten verschließbaren, staubfreien Kohlentransportkästen statt, welche den Konsumenten leihweise überlassen werden. Bestellungen darauf werden von allen besseren Kohlenhandlungen sowie durch meine Firma direkt ausgeführt.



**Waldorf Astoria Cigarettes**

Hockey 3 Pf.

Clio 5 Pf.

## Kautabak

Nur echt, wenn jedes Röllchen nebenstehenden Zettel enthält.

**G. A. Hanewacker**

Nordhausen.

Schutzmarke.

Hauptniederlage: **H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engelufer 5.**  
Tabak-Großhdg. Amt Moritzpl. 3014.

## Hut-Arnold Dresdenerstr. 116

(Kein Laden) am Oranienplatz  
Hut und Mützen Engrosengeschäft  
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1,50-6,00  
Stiefe Herrenhüte v. 2,00-7,00  
Nur fehlerfreie moderne Ware.  
Grösste Auswahl in Strohhüten und Mützen.

## Möbel auf Kredit

Sie erhalten bei uns:

**Stube und Küche** und zwar:

2 Bettstellen	von	2 Betten	und zwar:
1 Kleiderschrank	15	2 Matratzen	von
1 Spiegel	Mark	1 Waschtiselle	35
1 Spiegelspind		1 Kleiderspind	Mark
1 Tisch, 2 Stühle		1 Wäschespind	
1 Küchenschrank		1 Trumeau	
1 Küchentisch	Anzahlung an	1 Sofa, 1 Tisch	Anzahlung an
1 Küchenstuhl	1,50 M. an	4 Stühle und	2-3 M. an
1 Küchenrahmen		1 farbige Küche	

Wochenrate **1,50** M. an

Moderne Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer in jeder gewünschten Art **1116** L.

von **40** Mark Anzahlung an.

Lieferung auch nach außerhalb.

**Gebr. Lieber,**

Alexanderstr. 161, vis-à-vis der Holzmarktstraße, dir. a. Bahn. Jannowitzbrücke

Bitte genau auf blaue Riesenschilder zu achten!

Sonntag von 8-10 u. 2-6 Uhr geöffnet

**Greift zu!**  
 Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätte. Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliern nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)  
 Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.  
 Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.  
 Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.  
 Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M.  
 Ulster, wehr billig.  
 Große Abteilung neuer Garderobe.  
 Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98 (Nähe Strausberger Pl.)  
 Bitte genau auf No. 98 zu achten!  
 Sonntags 8-10 Uhr geöffnet.

**Vornehme**



**Bekleidung**

fertig und nach Maß  
 erhalten Sie in der modernen Maß - Schneiderei

**J. Kurzberg**  
 auf Wunsch Wochenrate



Rosenthaler Strasse 40  
 Hackescher Markt.  
 Frankfurter Allee 104  
 Ecke Friedenstrasse.  
 Reinickendorfer Str. 1  
 Weddingplatz.

**Monats-Garderobe!**

Die besten Sommer-Paletots und 4-500 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von Kavaliern getragene, (mit neuen Sachen a. Selbe), für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen (76/12) billigen Preisen.  
 12x, beschaffbar billiger wie im Laden.  
 Hirsch Kieferbaum, Straß 2/19 1



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung  
 I.: Neue Friedrichstr. 35  
 neben Central-Werksballe  
 II.: Turmstr. 67  
 liefert an jedermann elegante Herren-Garderoben nach Maß unter Garantie für tadellosten Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mark an.  
 Aufschneiderlei, Werkstatt im Hause.  
 Auf Wunsch Besuch des Helfenden mit neuesten Stoffmustern.  
 Besondere Abteilung für fertige Garderobe  
 Sonntag geöffnet.

Das größte Abonnementshaus feinsten Herren-Moden J. Stock & Co. verkauft seine

**Monats-Garderobe direkt an Private.**

Anzüge und Paletots von 10 M. an.  
 Friedrichstr. 108, Eing. Johannisstr., vis-a-vis der Karlstr.

**Herren-Moden**

hochmodern und schick

**Jackett-Anzüge**

Mark 20 25 30 35 40

**Paletots**

Mark 25 30 35 40 50

Auf Wunsch nach Mass.

Ulster und Regenmäntel

**Damen-Moden**

geschmackvoll und elegant

Kostüme, Kostümröcke  
 Paletots, Mäntel, Blusen  
 Staubmäntel usw.  
 größte Auswahl bei soliden Preisen.

**Schuhwaren  
 Kinderwagen**

**E. Wachsmann & Co.**

Reinickendorfer Str. 15,  
 neben der Feuerwache. Aufgang Ravenestr.

**Möbel** ganze Einrichtungen  
 sowie einzelne Ersatzstücke  
 Polsterwaren, Portieren,  
 Gardinen, Betten, Steppdecken  
 usw. usw.

**Alles auf Kredit**

bei einer Anzahlung von 5 M. an  
 bei wöchentl. Abzahlung von 1 M. an

Sonntag geöffnet von 8-10 Uhr und von 2-6 Uhr

Sonntag geöffnet von 8-10 Uhr und von 2-6 Uhr

**Leineweber**

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-5-6  
 gegenüber der Breite Straße

In den Schaufenstern

Kölnischer  
 Fischmarkt 4-5

ausgestellte

**Anzüge**

zu den

**SERIEN-  
 PREISEN**

Mark

21	25
28	32
36	42
48	54
60	68



bieten das Neueste in Stoff und Schnitt und sind unübertroffen in Sitz und solider Verarbeitung

Sonntag, den 19. Mai von 8-10 und von 2-6 Uhr geöffnet



**FALSCHES GELD**

ausgeben bedeutet es unbedingt, wenn Sie für Ihre Kleidung zu hohen Preisen bezahlen. Es ist Ihnen bei der Monatsgarderoben-Verkaufs-Gesellschaft Gelegenheit geboten, sich mit hochleganter Mass-Garderobe, die von feinsten Herrschaften, Doktoren, Kavaliern nur ganz kurze Zeit getragen wurde, zu versehen. Dass solche Garderoben im Sitze weit besser und im Tragen viel vorteilhafter wie billige Konfektion sind, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Ein Versuch wird zu dauernder Kundenschaft führen.

Anzüge und Paletots 8<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 18<sup>00</sup> Mark  
**Monatsgarderoben-Verkaufs-Gesellschaft**  
 BERLIN SO, Dresdener Straße 11, am Kottbuser Tor.



**MAGGI'S**

**Suppen**

**sind die besten!**

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke „Kreuzstern“.



Partei-Angelegenheiten.

Lichtenberg. Sonntag, den 19. Mai: Gemeinsamer Familienausflug nach Friedrichsfelde. Treffpunkt für Radfahrer 4 Uhr nachmittags im Schlosspark in Friedrichsfelde.

Nahlfeld (Dübahn). Heute Sonnabend, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung des Wahlvereins im Lokale des Herrn Anders, Bahnhofsstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Die Bezirksleitung.

Bernau. Sonntag, den 19. d. Mts., findet in Lauske im Saale des Parkschloß eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Die Wehrvorlage. 2. Die Vergewaltigung unserer Vertreter im Landtag. Referent: Arbeitersekretär Emil Woldt-Berlin. Die Genossen sowie die Genossen werden ersucht, sich zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Der Himmelfahrtstag, der Vertraute so vieler Landpartiegeheimnisse unberingter Ehemänner, hat seiner landläufigen Bedeutung nicht die gewöhnliche Ehre angetan. Die meisten „Gerrenprojekte“ fielen unter der Lieblosigkeit des grau in grau getauchten, stundenlang seine Schleusen öffnenden Himmels ins Wasser. Zur Freude aller Ruder, die nicht begreifen wollen, daß die freie, ungebundene, ewig schöne Natur die Kirche der Massen ist. Und die Tausende, die es trotz des wärmeren Wetters am Nachmittag, als Frau Sonne ein verjüngtes Lächeln aufstreckte, doch hinaustrieb in die Felder und Wälder, haben sich erbauet an dem in seinen Sprühregen mächtig iprosierenden Segen des Frühlingsfiedes. Fast zu sehen konnte man, wie die jungen, kraftgefüllten Knospen sprangen, die durstgestillten Blätter sich dehnten und reckten, die grünen Frühlingsfarben in allen Schattierungen spielten. So kamen schließlich auch die Vorsichtigen, die wenigstens auf dem Balkon hinter der dampfenden Kaffeekanne saßen, trotz des ungnädigen Himmels zu ihrem Erdenfahrrecht. Alles, was arbeitet, freute sich, auch mal wieder in der Woche einen Tag „blau machen“ zu dürfen. Aber man merkte doch schon, daß das große Weltfrühlingsfest, das der um ihre Schächeln jammernden Kirche nur noch historisch gehört, nicht vor der Tür steht. Die ganz Schläuen, die an weise Einteilung des Verdienstes gewöhnt sind, hielten den Daumen auf denbeutel und bauten Luftschlöffer für Pfingsten.

Der städtische Magistratssekretär Hülßen hat sich nach einer gestern vormittag eingelaufenen Mitteilung der Kriminalpolizei in Dessau im Hotel zum goldenen Löwen erschossen. Hülßen hatte bei seiner am Mittwochmorgen durch den zuständigen Revisor im Zimmer des Neubauamts der Stadthauptkasse erfolgten Vernehmung gebeten, mal austreten zu können. Diese Bitte wurde ihm genehmigt; gleichzeitig war dem auf dem Kassentisch der Stadthauptkasse postierten Kriminalschuttmann die Weisung gegeben, Hülßen im Auge zu behalten. Dieser sah Hülßen die Kette verlassen und folgte ihm in einer gewissen Entfernung. Durch einen der verschiedenen Ausgänge ist Hülßen dann aus dem Rathaus verschwunden, ohne daß der ihm folgende Schuttmann dies bemerkte. Auf diese Weise hat sich Hülßen seiner Verhaftung entzogen.

Die Antwort des neugewählten Oberbürgermeisters auf die Mitteilung von der erfolgten Wahl ist, wie nicht anders zu erwarten war, recht höflich gehalten und wird auch sofort in den Zeitungen veröffentlicht. Sie lautet:

„Den Herren Stadtverordneten zu Berlin beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 15. d. Mts. ergebenst zu erwidern, daß die Wahl zum Ersten Bürgermeister von Berlin mich mit lebhafter Freude und aufrichtiger Dankbarkeit erfüllt. Ich betrachte es als eine große Auszeichnung von der Reichshauptstadt auf zwölf Jahre an die Spitze der Verwaltung berufen zu sein und werde nach besten Kräften versuchen, den dadurch an mich heranrückenden Anforderungen im besten Einvernehmen mit der gesamten Bürgererschaft gerecht zu werden. Demnach nehme ich die Wahl unter den mir mitgeteilten Bedingungen an. Mit dem Ausdruck aufrichtiger Hochachtung ganz ergebenst. Bermuth.“

Hoffentlich nehmen die fortgesetzten Versicherungen des Herrn Bernau, das Beste für die Stadt Berlin zu tun, bald ein Ende. Mit Selbstverleumdungen löst man heute keinen Hund hinterm Ofen hervor. Nur Taten beweisen!

Aus der Praxis eines prügelsüchtigen Pädagogen.

Lehrer und Lehrerinnen, die mit ihren Schülern nicht ohne Hiebe fertig werden können, sollten immer wieder daran erinnert werden, welche Bedenken man gegen dieses vielgepriesene Heilmittel haben muß. Da weder die Schulbehörden, noch die Lehrblätter es für nötig halten, die Lehrerschaft durch immer wiederholte Hinweissung auf Einzelsfälle aus der Praxis prügelsüchtiger Kollegen und Kolleginnen über die Gefahren des Prügels zu belehren, so fällt diese Aufgabe dem „Vorwärts“ zu, dessen Veröffentlichungen ja in Lehrkreisen nicht unbeachtet bleiben.

Zur Warnung für alle, die es angeht, wollen wir heute die Aufmerksamkeit auf eine Prügelmethode lenken, die zu einer schweren Gefahr für die Gesundheit des geprügelten Kindes werden kann. Früher war es üblich, daß ein prügelsüchtiger Lehrer so einen Jungen beim Kragen packte, ihn über den Tisch zerrte und ihm die Hosen stromm zog, um ihm seine Tracht Hiebe aufzuknüpfen. Diesen wegen seiner Einfachheit einst sehr beliebten Versuch hat man in neuerer Zeit wohl ziemlich allgemein abgeschafft, vermutlich im Hinblick auf die lebensgefährlichen Verletzungen des Unterleibes, die dabei zu befürchten sind und früher tatsächlich vorliefen. Heutzutage soll ein Junge, der seine Prügeln in Empfang zu nehmen hat, sich frei hinsetzen und in geschüfter Haltung dem den Hosenstößel schwingenden Lehrer das Gesicht darbieten. Das Verfahren hat seine Mängel insofern, als oft der zu prügelsüchtige Schüler sich nicht nach Wunsch bückt und die Hosen nicht so vollständig strafft, wie der Lehrer es zur Steigerung des Eindrucks seines Erziehungsmittels für nötig hält. Dieser Uebelstand, der von manchen Lehrern als sehr furchtbar empfunden wird, fällt weg, wenn ein Lehrer den Delinquenten sich über einen Stuhl legen läßt. Es ist aber klar, daß hiermit wieder, wie früher, die schwere Gefahr innerer Verletzungen des Unterleibes verbunden ist.

Eben das ist für uns der Grund, vor dem Verfahren öffentlich zu warnen. Uns wird mitgeteilt, daß es sich noch erhalten habe in der Prügelmethode eines Lehrers Gerson, der an der 205. Knaben-Gemeinschaft (Reichowstraße) in Klasse VO unterrichtet. Herr Gerson läßt Jungen, die er mit dem Hosenstößel ergreifen will, sich über einen Stuhl legen, wobei sie oben mit den Händen die Hosen straffen müssen. Die Jungen liegen bei solcher Prügelsituation schwer mit dem Bauch auf dem Stuhl auf, weil sie der Möglichkeit beraubt sind, sich mit den Händen zu stützen. Da Herr Gerson schon über ein Vierteljahrhundert im Lehramt tätig ist, ist er im Untergerichten wie im

Prügeln längst kein Neuling mehr und könnte mithin wissen, wie gefährlich sein Verfahren ist. Kürzlich hat er in dieser Weise einen Jungen geprügelt, der im letzten Herbst eine Blinddarmentzündung durchgemacht hatte und daher vom Oktober bis zum April vom Turnen dispensiert worden war. Der Junge hat seinen Eltern angegeben, zunächst habe er, nachdem er in der Rechenstunde eine Zahl vergessen hatte, von der er eine andere abziehen sollte, nur einen Hieb bekommen. Weil er aber die Hosen nicht straff genug gezogen habe, sei dann noch ein zweiter Hieb hinzugefügt worden. Diese beiden Hiebe müssen mit beträchtlicher Heftigkeit geführt worden sein; denn bei der am folgenden Tage durch einen Arzt vorgenommenen Untersuchung des Jungen ergab sich eine ausgeprägte Schwellung, so daß es anscheinend nicht mehr möglich war, die einzelnen Striemen voneinander zu unterscheiden. Der Arzt bescheinigte, der Junge habe auf dem Gesicht „lauter Striemen“ und „eine dunkelblaurot verfärbte Schwellung, die beinahe handtellergroß ist“. Auch fügte er hinzu: „Ich kann darin nur Zeichen einer über das Maß hinausgehenden Mißhandlung finden.“ Rektor Dank, den die Eltern durch die Großmutter des Jungen von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen ließen, schickte den Jungen noch zum Schularzt. Dieser bescheinigte, daß der Junge etwa 3 bis 4 Tage nicht werde auf der Schulbank sitzen können. Die Eltern schickten ihn dann erst am sechsten Tag wieder zur Schule.

Der prügelsüchtige Lehrer hätte noch sehr viel Schlimmeres anrichten können als das, was die beiden Ärzte bescheinigt haben. Daß der Junge eine Blinddarmentzündung durchgemacht hatte, wird ihm nicht bekannt gewesen sein. Aber auch bei völlig gefunden Kindern sollte jeder Lehrer sich hüten, sie in dieser Weise sich über den Stuhl legen zu lassen. Im Interesse der Kinder, die in Herrn Gersons Klasse sitzen, müssen wir allen Eltern raten, gegebenenfalls die Schuldeputation um Schutz anzusuchen. Es muß, solange das Prügeln leider noch erlaubt ist, darauf gedrungen werden, daß wenigstens diese Prügelmethode strengstens verboten wird. In dem vorliegenden Fall hat übrigens der Rektor sich willig gezeigt, auf die ihm von der Großmutter vorgetragene Beschwerde einzugehen. In einer Unterredung zwischen der Großmutter und dem Lehrer kam es indes nicht. Der Versuch des Rektors, eine solche herbeizuführen, schien an dem Widerstand des Lehrers zu scheitern.

Unterstützung von Straßenbahngleisen auf dem Tempelhofer Felde. Hinter dem Steuerhäuschen auf dem Tempelhofer Felde entstand gestern nachmittags dadurch eine Verkehrshinderung von etwa 1 1/2 Stunden, daß ein auf einem dort befindlichen Neubau verlegtes größeres Wasserrohr plötzlich barst. Unter starkem Druck ergossen sich infolgedessen ungeheure Wassermassen auf den Fahrdamm der Tempelhofer Chaussee und der Velleallianzstraße und überspülten die Straßenbahngleise in kurzer Zeit, so daß der Verkehr in der Zeit von 3 Uhr bis 4 Uhr 15 Minuten nur einseitig aufrechterhalten werden konnte. Hierdurch erlitten die Züge der Linien 70, 73, 96 und 99 vorübergehende Verspätungen. Kurz darauf konnte der Betrieb in vollem Umfang wieder hergestellt werden.

Wegen Heiratsschwindelens festgenommen wurde der Bäcker Hermann Fleischer, der sich wohnungs- und arbeitslos umhertreibt. Weil er jedoch einen guten Eindruck machte, fiel es ihm nicht schwer, mit schon etwas angefahrenen Damen Liebesleien anzuknüpfen. Er erklärte sich immer gleich bereit, mit den heiratstüchtigen Mädchen den Bund der Ehe zu schließen. Dasselbe hatte er fünf Mädchen versprochen, mit denen er zur gleichen Zeit Verträge unterhielt. Unter diesen war eins, das mit Gewalt auf die baldige Verheiratung drang und immer um ihn herum war. Ein anderes Mädchen, das gleichfalls nicht von ihm lassen wollte, nahm ihn in seine Wohnung. Inzwischen waren bei der Polizei von mehreren Mädchen Anzeigen eingelaufen, denen er unter Heiratsschwindel ihre ganzen Ersparnisse abgeschwindelt hatte. Eine Lachsel auch, daß er sich bei seiner neuen Braut aufhalte. Als die Kriminalpolizei dort erschien, wurde ihr auf ihr Klopfen zuerst gar nicht geoffnet. Nach einer Weile machte seine Geliebte den Beamten doch die Tür auf, leugnete aber hartnäckig, daß der Beamte in ihrer Wohnung sei. Eine Durchsicherung ihrer Wohnung verließ auch zuerst erfolglos. Als man aber den Kleiderkasten öffnete, fand man in demselben außer Ketten, Kleidern usw. auch den Schwindler. Er war so gut verpackt worden, daß ihm fast der Atem ausgegangen war.

Von einem schweren Unfall wurde Donnerstag nachmittags gegen 5 Uhr der 67 Jahre frühere Gesandte am Vatikan R e i c h e r z v o n F r a m m b. v. K o t e n h a n betroffen. Als er seine Wohnung in der Reichstraße 14 kaum verlassen hatte, wurde er beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einer Automobildurchsicht erfaßt und zu Boden geschleudert. Er fiel so unglücklich, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. In betäubtem Zustande wurde er nach der Unfallstation am Zoologischen Garten gebracht, wo er die ersten Notverbände erhielt. Dann wurde er mit einem Krankenwagen des Verbandes für erste Hilfe nach der Privatklinik des Professors Dr. Israel in der Augustburger Straße gebracht. Sein Befinden gibt zu ersten Besorgnissen Anlaß. In der Nacht mußten ihm mehrfach Morphiumeinspritzungen gegeben werden. Freiherr v. Kottenhan ist unverheiratet. Die Schuldfrage an dem Unfall ist noch nicht aufgeklärt.

Aus Versehen seine Mutter erschossen hat Donnerstag nachmittags der 20 Jahre alte Arbeiter Fritz Thiem aus der Huttenstraße 9. Die 47 Jahre alte Witwe Alara Thiem wohnte seit 1. April d. J. mit ihren vier Kindern, von denen zwei noch schulpflichtig sind, im viersten Stockwerk des rechten Seitensflügels. Den Lebensunterhalt für die Familie erwarben die beiden ältesten Söhne der Frau, der 20 Jahre alte Arbeiter Fritz und der um zwei Jahre jüngere Arbeiter Richard. Auch die Mutter verdiente noch nebenbei durch Reineinmacharbeiten. Da die Söhne immer ordentlich waren und pünktlich ihrer Arbeit nachgingen, kamen die Leute auch ganz gut aus. Donnerstags wurde ihr Familienglück plötzlich durch einen Unglücksfall zerstört. Richard und Fritz Thiem beabsichtigten, nachmittags mit ihren Freunden einen Ausflug zu machen. Zu diesem Zweck wollte Fritz das Kurbuch vom Küchenrathen nehmen. Bei dieser Gelegenheit fiel auch ein ganz kleinlötiger Revolver, der mehr einem Spielzeug ähnelt und auf dem Kurbuch gelegen hatte, zur Erde, entlud sich und die Kugel drang in der Küche beschäftigten Mutter mitten ins Herz. Sie brach sofort zusammen und hatte trotz der kleinen Wunde, die das Geschöß angerichtet hatte, einen so starken Blutverlust, daß sie starb, noch ehe ein Arzt zur Stelle war. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht und Fritz Thiem, dem das Unglück passiert ist, nach dem Polizeipräsidium übergeführt. Hier war der junge Mann, der stets an seine Mutter gehalten hat, vollständig zusammengebrochen. Er erzählte, daß er die kleine Waffe vor vier Wochen auf der Straße gefunden und, ohne nachzusehen, ob sie geladen sei, auf den Küchenrathen gelegt habe. Seit dieser Zeit lag sie dort, ohne daß sich jemand um sie gekümmert hätte. Auch jetzt ist sie nur durch diesen unglücklichen Zufall heruntergefallen. Weil der Verhaftete einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht und ihm von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wird, wurde er heute vormittag wieder auf freien Fuß gesetzt.

Selbstmord eines Doboisten. Ein Opfer des Spiels ist der 35jährige Feldwebel Otto Kandel vom Königin-Elisabeth-Garde-Regiment geworden. Er war ein sehr begabter Musiker und infolgedessen viel privatim beschäftigt. Da er außerdem einer

wohlhabenden Familie entstammte und von seinen Eltern regelmäßig unterstützt wurde, besand er sich in guten finanziellen Verhältnissen. Seine großen Einnahmen verleiteten den Junggesellen jedoch leider dazu, in ausgedehntem Maße dem Glücksspiel zu halbtigen. Er war ständiger Gast in einem in Spielertreuen bekannten Restaurant am Friedrich-Nazi-Platz in Charlottenburg, wo sich täglich mehrere wohlhabenden Hausbesitzer und Rentiers, aber auch Unteroffiziere einfanden, um zu mausekeln oder anderen Glücksspielen zu fröhnen. Kandel hat nun beim Spiel in letzter Zeit, das sich sehr oft bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte, ganz erhebliche Beträge verspielt. Er war dadurch in große finanzielle Schwierigkeiten geraten. Aus Verzweiflung hierüber verübte der Feldwebel Selbstmord, indem er sich in seiner Wohnung, Garde-du-Corpsstraße 17 in Charlottenburg, vorgelesen mit Salzsäure vergiftete. In dienstlicher Beziehung hatte sich der Verstorbene nicht das geringste zu schulden kommen lassen.

Auf einen Kindesmord läßt ein schauerlicher Fund schließen, den gestern das Dienstmädchen einer Bewohnerin des Hauses Reichstraße 83 machte. Als das Mädchen vormittags gegen 10 1/2 Uhr über den Hof ging, sah sie in einem Schuttkasten, den augenblicklich dort arbeitende Köpfer neben den Müllkästen hingelegt hatten, ein blutdurchtränktes Badet liegend. Sie öffnete dieses und fand darin die Leiche eines neugeborenen Mädchens. Sie war in ein Frauenhemd und eine Gardine eingewickelt und erst vor kurzer Zeit dorthin gelegt worden. Man machte der Revierpolizei von dem Funde Mitteilung, die die kleine Leiche nach dem Schauhause bringen ließ. Die Suche nach der Mutter war bisher erfolglos. Allem Anschein nach ist das Kind gleich nach der Geburt fest eingewickelt worden und dadurch erstickt.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Himmelfahrtstag gegen 4 Uhr nachmittags am Blücherplatz. Dort wollte das 23jährige Fräulein Johanna O. aus der Zimmermannstr. 8 in Stieglitz vor dem Hause Nr. 1 das Gleis unmittelsbar vor einem nach Neudamm fahrenden Straßenbahnzug der Linie 7 überqueren. Obwohl der Führer des Bahnwagens alle ihm zur Verfügung stehenden Bremsmittel anwandte, wurde Fräulein O. umgestoßen und geriet mit dem Oberkörper unter den Schutzhaken. Mit Hilfe von Passanten wurde der Wagen angehoben und die Verunglückte befreit. Die O. hatte einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten und wurde in bedenklichem Zustande nach dem Urban-Krankenhaus übergeführt. — Beim Verlassen eines fahrenden Straßenbahnwagens ist Donnerstag abend der Hospitalist Friedrich Baumüller, der in dem Fühlhospital der Stadt Berlin, Verlinter Straße 128 in Reinickendorf, wohnt, verunglückt. Er sprang trotz der Warnung des Schaffners von einem bereits in der Anfahrtskur auf der Haltestelle befindlichen Wagen der Linie 31 in der Schornweberstraße ab und stürzte so unglücklich auf das Straßengestühl, daß er eine klaffende Kopfwunde und eine Verletzung am Kinn erlitt. Der Verunglückte wurde nach seiner wahren Wohnung gebracht.

Radrennen im Olympia-Park. Das Programm am Himmelfahrtstag besetzte den Besuchern fast ausschließlich Dauerrennen mit einer Befehung von 18 Fahrern. Drei Vor- und zwei Öffnungsläufe über je 10 Kilometer füllten mit ihren jeweiligen Siegern die Teilnahme zum Jimmy Michol-Preis über 50 Kilometer fest. Demke, Guignard, Rhyer, Scheuermann und Walthour waren die Starter zu diesem Rennen. Letzterer hat die Führung vor dem Franzosen Guignard; Demke, der schlecht in Schwung kommt, büßt schon in der 6. Runde eine Vahnlänge ein und fällt auf den letzten Platz. Das Rennen machen zuerst nur Guignard und Walthour unter sich aus, da Rhyer und Scheuermann nicht schnell genug sind. Demke legt dann ein tolles Tempo vor und arbeitet sich auf den dritten Platz. Bei einem Angriff des Franzosen auf Walthour in der 52. Runde bleibt der Amerikaner zurück und muß auch noch Demke vorbeischießen, der dem in Vahnlängezeit fahrenden Franzosen leicht folgt. In der 68. Runde verliert Walthour die zweite Runde; Demke ist im Begriff, den Amerikaner abermals anzugreifen, als der Treibriemen seines Rotors reißt; ehe er sich auf den dritten Platz, hat der Berliner mehrere Runden eingebüßt. Er kann bis zum Schluß den Amerikaner noch einmal postieren, endet aber auf den dritten Platz. — Die Sieger der Weltaufe, Walthour, Guignard und Scheuermann, bestreiten ein Match über 10 Kilometer, das Guignard als Sieger sieht. — Auch die Fliegerrennen brachten hübsche Kämpfe bei guter Befehung. Der Besuch war schwach.

Der nach Fälschungen von telegraphischen Postanweisungen fälschlich gewordene Telegraphenassistent Fritz Blum wurde gestern nachmittag verhaftet, als er Unter den Linden spazieren ging. Um 2 1/2 Uhr sah ihn dort ein Bekannter und machte die Polizei auf ihn aufmerksam. Auf der Wache wiederholte der Verhaftete dasselbe, was er in dem Briefe an seine Eltern geschrieben hat. Er schließt alle Schuld auf Rabs und will nur durch ihn zu den Verfehlungen verleitet worden sein. Er gab noch an, daß Rabs den größten Teil des Geldes unter einem englischen Doppelnamen bei einer hiesigen Bank hinterlegt und den Depotschein einem Rechtsanwalt übergeben habe.

Ein Fahrradmarder treibt im Norden Berlins wieder einmal sein schändliches Gewerbe und leider immer wieder mit Erfolg. So ist am Freitagabend 5 1/2 Uhr dem Tischler B. Anode, Rodenbergstraße 84, in einem unbewachten Augenblick sein Fahrrad vom Hof gestohlen worden. Der Dieb ist vielleicht 16—18 Jahre alt und war bekleidet mit blauem Jackett und heller Mütze. Das Fahrrad weist folgende Merkmale auf: Niedriger Rahmen mit Firmenschild „Dornrad“ (B. Horn, Berlin O.), Redarjührer, Glockenträger und Pedale, Dürkoppnaben, vorn ein rauber französischer Straßenknauchreifen, hinten ein glatter Continental-Reifen, hochgehogene Lenkflange mit Glocke von D. Erdmann. Arbeiter und Genossen, welche Mitteilung über die Person des Diebes, oder den Verbleib des Rades machen können, werden gebeten, Nachricht an obige Adresse gelangen zu lassen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 19. Mai, vormittags 9 Uhr, Doppel-Wort 15/17 und Kundin, „Abendpöste“: Freireligiöse Versammlung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Franziskaner Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. E. Schmidt: „3. U. Richte zu seinem 100. Geburtstag“. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Lehrer- und Arbeitervereine. Die Naturfreunde. Ortsgruppe Berlin. Sonntag, den 19. Mai: Wanderung durch die Jungfernbüsch. Treffpunkt vormittags 10 Uhr: Endpunkt der Straßenbahnlinie 12 (Friedrichssee). Arbeiter-Wanderverein „Die Naturfreunde“. Wandertouren am Sonntag, den 19. Mai: I. Tiefensee—Waldlicher Gemengrund—Hallenberg. II. Schlesiener Bahnhof (Wiegeler Bahnhof) 5.32 vorm. II. Ködnitz—Neumühle—Schwäbe—Reichow. III. Stettiner Fernbahnhof 6 Uhr vorm. III. Eberswalde—Berchlin. IV. Stettiner Fernbahnhof 6 Uhr vorm. IV. Fernriedel—Hallenberger See—Seegeld. V. Stettiner Fernbahnhof 6.46 vorm. V. Friedrichshagen—Ericher. Treffpunkt: Bahnhof Friedrichstraße 1/2 Uhr nachm. VI. Botanischer Garten. Treffpunkt: Bahnhof Stieglitz 2 Uhr nachm.

Arbeiter-Wanderverein „Berlin“. Sonntag, den 19. Mai: Besuch des Botanischen Gartens. Treffpunkt: 1/2—2 1/2 Uhr Bahnhof. Abf. 1.30 Uhr Wannsee-Bahnhof. Nach dem Besuch des Gartens Treffpunkt im Restaurant „Stettenermädchen“, Stieglitz, Schützenstraße.

Allgemeine Kränken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Eingetragene Hilfskassa 29, Hamburg). Filiale Berlin 3. Sonnabend, 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Kasper, Reichenderger Str. 154: Versammlung. — Filiale Berlin 4. Sonnabend, 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Reichowstr. 20: Versammlung. — Filiale Berlin 9. Sonntag, 19. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Viotrowski, Verdingen Str. 14: Neuwahl der Ortsverwaltung. — Filiale Reutheim. Sonnabend, 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Tabor, Steinmeierstr. 14: Versammlung. — Filiale Rummelsburg. Sonntag, den 19. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Blume, Alt-Dortheim 16: Versammlung. — Filiale Tegel: Sonnabend, 18. Mai: Neuwahl der Ortsverwaltung.

Inserem Genossen  
**Wilhelm Nöhring**  
nebst Frau  
die herzlichsten Glückwünsche  
zur **Erhebung**  
Die Genossen des 311. Bezirks  
des IV. Berliner Reichstags-  
wahlkreises.

**Todes-Anzeigen**

**Sozialdemokrat. Wahlverein**  
für den 4. Berliner Reichstags-  
Wahlkreis.  
Frankl, Viertel. Bezirk 279 I.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unsere Genossin  
**Olga Schulze**  
Waldhofenstr. 5  
gestorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 18. Mai, nach-  
mittags 5 Uhr, von der Halle  
des Zentral-Friedhofes in Fried-  
richsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
216/8 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
des  
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.  
Am 16. d. Mts. verstarb unsere  
Genossin, Frau  
**Wilhelmine Matthes**  
Schivelbeiner Str. 40.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 20. Mai, nachmittags  
5 Uhr, von der Halle des Städti-  
schen Friedhofes in Friedrichsfelde  
aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
228/10 Der Vorstand.

**Zentral-Kranken- und Begräbnis-  
kasse für Frauen und Mädchen**  
Deutschlands.  
Verwaltung Berlin 4.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Mitglied, Frau  
**Wilhelmine Matthes**  
Schivelbeiner Straße 40  
am 16. Mai verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Montag-  
nachmittags 5 Uhr von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht, dass  
unser Mitglied, der Dreher  
**Willh. Schröder**  
Ziegel, Schleierstr. 23  
am 16. Mai an Lungenerkrankung  
gestorben ist.  
Die Beerdigung findet morgen  
Sonntag, den 19. Mai, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des  
Ziegeler Gemeinde-Friedhofes in  
Ziegel aus statt.  
Ehret ihr Andenken!  
Rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Heinet starb unser Mitglied,  
der Drahtspinner  
**Rob. Grütner**  
am 11. Mai.  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 18. Mai, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Thomas-Friedhofes in  
Neuföhren, Hermannstraße, aus  
statt.  
Ehre ihrem Andenken!  
Rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Verband  
der Steinarbeiter.**  
Am 16. Mai starb unser  
Kollege  
**William Weber**  
34 Jahre alt, an Lungentuber-  
kulose.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
auf dem Sophien-Friedhof, Frei-  
walder Straße, statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
171/13 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass  
unser Kollege, der Tischler  
**Fritz Marienfeld**  
Rändsberger Str. 22, im Alter  
von 65 Jahren gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Son-  
ntag, den 19. Mai, nachmittags  
3 Uhr, von der Halle des Andre-  
as-Friedhofes in Wilhelmshagen aus  
statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
28/16 Die Ortsverwaltung.

Am Donnerstag, den 16. d. M., entschlief sanft nach  
kursem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute  
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Wilhelmine Matthes**  
geb. Stehrmann 1798b  
im 58. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetäubt an  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Ferdinand Matthes.**  
Die Beerdigung findet am Montag, den 20. d. M.,  
nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-  
friedhofes, Friedrichsfelde, aus statt.

Allen Freunden, Verwandten  
und Bekannten die kranke Nach-  
richt, dass mein lieber Mann, der  
Gattwirt  
**Karl Lehmann**  
Wiener Str. 1-6  
am Dienstag nach kurzem Kranken-  
lager sanft entschlafen ist.  
Dies zeigt, mit der Bitte um  
 stille Teilnahme, tiefbetäubt an  
Die trauernde Wittwe  
**Martha Lehmann.**  
Die Beerdigung findet am  
Montagsnachmittags 4 Uhr von der  
Halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt. 1718b

**Verband der freien Gast- und  
Schankwirte Deutschlands.**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass der Kollege  
**Karl Lehmann**  
Wiener Straße 1-6, Bezirk 4,  
verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mon-  
tag, den 20. Mai, nachm. 4 Uhr,  
von der Halle des Zentral-Fried-  
hofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
73/2 Die Ortsverwaltung.

Am Mittwoch, den 15. Mai,  
starb nach kurzem Krankenlager  
meine geliebte Frau, unsere ge-  
liebte Mutter, Schwiegermutter,  
Großmutter, Schwester und  
Schwägerin 1790b  
**Johanna Koselowski**  
geb. J ä h n  
im 51. Lebensjahre.  
Dies zeigen in tiefer Be-  
trübtheit an  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, nachmittags 4 Uhr, von  
der Halle des Göttemann-Kirch-  
hofes in Nieder-Schönhausen aus  
statt.

**Verband der Lithographen,  
Steindruckere u. verw. Berufe.**  
(Deutscher Senefelder-Bund.)  
(Chemigraphen).  
Nachruf.  
Am 12. Mai verstarb unser  
Mitglied, der Photograph  
**Paul Hoffmann**  
im Alter von 29 Jahren an der  
Lungenentzündung.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Verwaltung der Filiale II.

**Dankfagung.**  
Für die liebevolle Teilnahme und  
Kranzspenden bei der Beerdigung  
unserer lieben Schwester, unersetz-  
lichen Mutter, Schwiegermutter und  
Großmutter, Frau **Dachsel** geb.  
**Granowski**, lagen allen Ver-  
wandten, Freunden, Genossinnen und  
Genossen, besonders dem Genossen  
Hinterst für die herzlichen Worte so-  
wie den Sängern des Vereins „Reuz-  
berger Harmonie“ unseren herzlich-  
sten Dank. 1729b  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Robert Granowski.**

**Deutscher  
Transportarbeiter-Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass  
unser Kollege, der Drochsen-  
führer  
**Hermann Thomas**  
am 10. Mai im Alter von 63 Jahren  
verstorben ist. 64/4  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 20. Mai, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des  
Friedhofes in Ehrenfelde aus statt.  
Die Bezirksverwaltung.

**Verband der freien Gast- und  
Schankwirte Deutschlands.**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass die Frau des 1. Besou-  
mündigsten, Kollegen Matthes,  
**Minna geb. Spurrmann**  
Schivelbeiner Str. 40, Bezirk 2,  
im Alter von 52 Jahren nach  
schwerem Leiden verstorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 20. Mai, nachmittags  
5 Uhr, von der Halle des Zentral-  
friedhofes in Friedrichsfelde aus  
statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.  
73/11

**Dankfagung.**  
Für die zahlreiche Teilnahme und  
Kranzspenden bei der Beerdigung  
meines lieben Mannes und Vaters  
**Ferdinand Robst**  
lagen wir allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten sowie dem Kaufklub  
„Anfänger“, den Mitgliedern des  
Deutschen Holzarbeiter-Verbandes,  
Zahlstelle Köpenick, und den Lauben-  
kolonisten „Freie Pfänger“ unseren  
innigsten Dank. 7a  
Witwe Klara Robst nebst Sohn,  
Köpenick, Kaiser-Wilhelmstraße 13.

**Dankfagung.**  
Herzlichen Dank für alle Kranz-  
spenden anlässlich der Beerdigung  
meines geliebten Gatten, unseres  
lieben Vaters, des Glaspolierers  
**Friedrich Scheller**  
besonders den Mitgliedern des Hauses  
Reinickendorfer Str. 30, dem Sozial-  
demokratischen Wahlverein des  
6. Kreises, dem Zentralverband der  
Glasarbeiter und Arbeiterinnen  
Deutschlands sowie seinen Kollegen  
der Firma Röder u. Mayer.  
**Witwe Emilie Scheller**  
nebst Kindern. 5A

Wegen Separierung  
**Total-  
Ausverkauf**  
der übernommenen Schuhwaren  
**Rosenthaler  
Straße 40-41**  
Hackescher Markt — Bahnhof Börse.  
Heute 8-10 und 2-6 geöffnet



**Damen-Stiefel Herren-Stiefel**

schwarz im. Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons . . . . . jetzt nur **4.75**

schwarz Chevreaux mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons . . . . . jetzt nur **5.95**

schwarz prima Chevreaux mit Lackkappe, auch ohne, die elegantest. Fassons, Good-year-Welt . . . . . jetzt nur **7.95**

braun Chevreaux mit Lackkappe, moderner Fassons . . . . . jetzt nur **4.95**

braun la Chevreaux m. Lackkappe, breite und schlanke Fassons . . . . . jetzt nur **6.75**

braun la Chevreaux, erstklassige Ausführung und Formen, Goodyear-W., jetzt nur **8.95**

**Kinder-Stiefel Halbschuhe**

schwarz, mit und ohne Lackkappe kräftige Strapazierstiefel 20-24 25-26 27-30 31-35 **1.55 2.95 3.25 3.75**

braun, mit Lackk., Normalfassons 21-24 25-26 27-30 31-35 **2.95 3.45 3.75 4.25**

**Herren-Halbschuhe 5.95** amerik. Fassons, schwarz, jetzt nur

schwarz Rindbox-Schnürstief., breite Fassons, kräftig. Straßenstiefel, auch Zug und Schnalle. . . . . jetzt nur **5.95**

schwarz Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons, jetzt nur **6.95**

schwarz Chevreaux-Schnürstiefel, eleg. amer. und franz. Fassons, Goodyear-Welt . . . . . jetzt nur **8.95**

braun Chevreaux-Herrenstiefel, schlanke und breite Fass., jetzt nur **6.95**

braun la Chevreaux-Herrenstiefel, neueste Formen . . . . . jetzt nur **8.25**

braun la Chevreaux-Herrenstiefel, Goodyear-Welt, die schicksten Formen, jetzt nur **9.75**

Damen, im. Chev. mit Lackk., jetzt nur braun Chevreaux m. Lackkappe, jetzt nur **3.95 4.25**

schwarz Derby, große Oes., Lackk., jetzt nur **4.95**

braun Chev., Derby mit Lackk., jetzt nur **5.75**

Samt-Halbschuhe schwarz u. grau jetzt nur **3.95**

Lack mit Wildleder od. Chev. Halbschuhe, moderne Ausführung, jetzt nur **5.95**

**Eine  
Pfingst-Überraschung.  
Unsere  
Gratis-Zugaben**  
haben enormen Ankauf gefunden!

**Lesen Sie!**  
Jeder neue Käufer erhält bis zum Pfingstfest als  
**Präsent**  
sofort beim Einkauf jeder Herr  
**eine eleg. Phantasie-Weste**  
und jede Dame  
einen reizenden Gürtel oder ein Ledertäschchen  
gratis verabfolgt!

**Riesenauswahl folgender  
Anzüge 15.- 21.- 28.- 34.- M.**  
Anz. 3.- 4.- 5.- 7.- M. an

**Paletots 20.- 29.- 38.- 46.- M.**  
Anz. 4.- 5.- 8.- 10.- M. an

**Ulster 29.- 36.- 45.- 60.- M.**  
Anz. 5.- 8.- 9.- 14.- M. an

Fertige elegante **Herren-Garderoben**  
als Ersatz für Mass.  
Kleider, Kostüme  
**Damen-Röcke und Blusen**  
in ganz bedeutender Auswahl.  
**Wäsche für Damen, Herren, Kinder**  
Manufakturwaren, Stiefel.

**Möbel-Einrichtungen**  
1 kleine Einrichtung . . . Anzahlung 10 M. an  
1 Schlafzimmer u. Küche Anzahlung 25 M. an  
Bessere Einrichtung . . . Anzahlung 40-50 M.  
Aeltestes Kredit-Institut Berlin

**S. Gottlieb**  
G. m. b. H.  
**Rosenthaler Str. 54, I**  
Ecke Gormannstrasse.  
**Sonntag**  
von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.

**Wo?** ist der schönste Ausflugsort?  
Immer noch **Pichelswerder**,  
an der neuen **beim Alten Freund**.  
Geertstraße

**WESTMANN**  
Mohrenstr. 37 & Gr. Frankfurterstr. 115.  
Für schicke, vornehme  
**Reise-Konfektion**  
jeder Art, Kostüme, imprägniert, blau, grau,  
Leinen, Bastseide, Loden, Kammgarn, Mäntel,  
Loden, Popeline, Gloria, Seide, Alpaka, poröse,  
Loden-Peierinen, imprägniert und wetterfest,  
laiblese Röcke, Etamine, Kleider, Blusen usw.

Während der nächsten Tage  
**grosse Preisermässigung!**

Kostüme, } von 10.- an 12.- 15.-  
Mäntel } 17.- 20.- 24.- 28.-  
32.- 36.- 40.- 48.-  
56.- 65.- bis M. 200.-

Sonabend geöffnet bis 9 Uhr abends.  
Sonntag geöffnet von 8-10 u. 2-6 Uhr.



Vorort-Nachrichten.

Lichtenberg.

Stadterordnetenversammlung. Die am Mittwoch von dem Stadterordneten Witte als dem Alterspräsidenten einberufene außerordentliche Versammlung hatte nur die Wahl eines stellvertretenden Stadterordnetenvorsitzers vorzunehmen. Die beiden ordnungsmäßig gewählten Herren begaben sich sofort nach der Wahl auf die Reise. Anstatt schon in der vorigen Sitzung auf geschäftsordnungsmäßigem Wege einen Stellvertreter zu wählen, wollte man einfach von dem in der ersten gemeinsamen Sitzung der ehemaligen Gemeindevertretung von Kummelsburg und der Stadterordnetenversammlung von Lichtenberg ordnungswidrig als dritten Vorsitzenden gewählten Herrn Wigte die Geschäfte führen lassen. Der Protest der Sozialdemokraten hob hervor, daß einmal die damalige Wahl des Herrn Wigte gegen die Geschäftsordnung verstöße, dann aber auch der Magistrat dem ungeschicklichen Beschluß — allerdings nur aus Versehen — noch nicht beigetreten sei. Der Magistrat und die bürgerlichen Vertreter wollten damals wieder das eine noch das andere Bedenken gelten lassen. Mittlerweile haben sich die Herren wohl davon überzeugt, daß die Sozialdemokraten vollständig im Rechte waren, und wie Sigura zeigt, ließen sie sich von den Umstürzern wieder auf den Weg der Ordnung und des Gesetzes leiten. Die Mehrheit der abgegebenen Stimmen machte Herrn Wigte zum vorübergehenden Leiter der Geschäfte; Genosse Bauer blieb in der Minderheit. Damit war die Tagesordnung der außerordentlichen Versammlung erschöpft. — Herr Wigte eröffnete nunmehr die von Herrn Plong einberufene ordentliche Sitzung, in der zunächst eine Reihe Wahlen zwecks Verstärkung der bestehenden Kommissionen und Deputationen durch Stadterordnete aus dem früheren Kummelsburg vorzunehmen waren. Die Wahl ergab, soweit unsere Genossen in Betracht kommen, folgendes Resultat: Deputation Johann, händische Werke Johann, Sanalifikationen Günther und Wigle, Nieselgut Tempel und Kertcher, Grundigentumsdeputation Witter, Carl- und Friedhofsdeputation Johann, Straßenreinigung Wigle, Feuerlöschdeputation Günther, Eingartierungsdeputation Stephan, Gesundheitsdeputation Witter, Petitionsausschuß Müller, Ausschuh zur Prüfung von Stadterordnetenwahlen Johann, regl. Maschinenreparaturen Tempel, Kommission für soziale Angelegenheiten Wigle. Eine lange Debatte entfiel sodann eine Vorlage, die den Austausch von Grundstücken zwischen der Stadt und der Stiftung Evang. Gemeinde- und Krankenhaus Kaiserin Augusta Viktorica betrafte. Mehrere bürgerliche Vertreter wollten einen bei einer Beschlußfassung in der früheren Gemeinde Kummelsburg untergegangenen Irrtum zu einem Vorteil für Lichtenberg ausnutzen. Unsere Genossen widersprachen solcher Praxis. Schließlich wurde dann auch die Vorlage mit 23 Stimmen angenommen. Für einen von der anderen Seite gestellten Antrag, die Vorlage zwecks Durchsichtung an eine Kommission zu verweisen, hatten sich nur 23 Stimmen ergeben. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis war übrigens auch Stadterordneter Wigte gegen den Willen der durch eine Anzahl Kummelsburger Herren verstärkten Gruppe Schachtel-Rott in die Schulkommission gewählt worden. Ohne Widerspruch fand eine Vorlage Annahme, die eine Verlängerung des unterirdischen Regenwasserkanals im Weihenfer Weg bezweckt. Sodann waren wieder einmal 600 M. gefordert, als Rückerstattung von vor 20 Jahren aufgegebenen Bürgersteigerstellungslosten. Unsere Genossen sind der Ansicht, daß in einem neueren Praxysverfahren die Ungültigkeit solcher Ansprüche an die Stadtgemeinde zu erweisen sei, deshalb lehnte sie auch jetzt die Bewilligung der Forderung ab. Einer Magistratsvorlage zufolge wurde beschlossen, für die Asphaltierung der Kronprinzenstraße, auf einer Strecke von 75 Meter vor dem Schulgrundstück, 11 000 M. zu bewilligen. Für einen von unseren Genossen gestellten, über die Magistratsvorlage hinausgehenden Antrag, der die Asphaltierung der Schwanenweberstraße bis zum Krabepfah verlangte, stimmten nur drei bürgerliche Herren. Der Antrag entsprang den gleichen Motiven wie die vorige Forderung, nämlich, das den Schulunterricht störende Strahengeräusch zu beseitigen. In der anschließenden geheimen Sitzung gelangten nur Personalfragen zur Erörterung.

Charlottenburg.

Die neue Charlottenburger Speisehalle in der Grünstraße 16 erfreut sich seit dem Tage der Eröffnung eines außerordentlich guten, freudigen Besuchs. Es sind seit dem 14. April, dem Eröffnungstage, bis einschließlich 8. Mai neben einer Unmenge von Butterbrot, Kaffee, Kakao, Limonade usw., bereits 21 893 Portionen warmes Essen verkauft, also durchschnittlich 875 Portionen pro Tag. Die höchste Ziffer wurde am Sonntag, den 5. d. Mis., mit 1280 Portionen erreicht.

Regelstellen für Säuglinge gesucht, doch nur in Charlottenburg. Gemäßt wird ein monatliches Pflegegeld von 25 M. und Verkleidung, ärztliche Behandlung und Arznei. Meldungen baldigt an die Geschäftsstelle der Wasserverwaltung Charlottenburg, Kirchhofstraße 9, Hinterhaus, Erdgesch. Zimmer 21, Sprechstunde werktäglich von 12—2 Uhr.

Schöneberg.

Freinahme einer gemeingefährlichen „Rigenerin“. Die Schöneberger Kriminalpolizei ergriff gestern eine angebliche Rigenerin namens Emma Braun im Friedenauer Ortsteil der Stadt, auf die schon seit längerer Zeit gefahndet worden war. Die 40 Jahre alte „Rigenerin“, die den Berliner Jargon mit verblüffender Sicherheit beherrschte, hatte in den südlichen Vororten mehrfach Dienstmädchen und sonstigen einfältigen Gemütern unter allerlei Hofschwank und Wahrsagerlei Schmutzgegenstände und Geldsummen bis zur Höhe von 150 M. abzuschwindeln verstanden.

Zehlendorf (Wanneseebahn).

Eine Rasseversammlung, wie sie Zehlendorf noch nicht gesehen hat, fand im Wiedischen Saale statt. Das Referat über „Preußen in der Welt voran!“ hatte der Abgeordnete Genosse Dr. Karl Liebknecht übernommen. In fünfviertelstündiger, scharf pointierter Rede kennzeichnete Viehwacht die Vorgänge der letzten Tage. Sein oft von südmischen Weisheitswunderungen unterbrochenes Referat fand aus in der Zuhörer, daß die sozialdemokratischen Vertreter sich durch die Gewaltmaßnahmen des Junkerparlamentes in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht beeinflussen lassen werden. Die impotente Versammlung wurde mit einem Gesangsbeitrag des Arbeitergesangsvereins „Echo“ eingeleitet und auch geschlossen.

Ober-Schöneweide.

Ueber die sozialen Umwälzungen am Ausgang des Mittelalters referierte in der letzten gubelichten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Zimmermann. Der inhaltreiche Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hieran entspann sich eine lebhaft debattierte, doch einige Genossen die Befämpfung eines gemeinschaftlichen Beschlusses des Wahlvereins und des Gewerkschaftsartikels angelegen sein ließen. Die Versammlung sprach den betreffenden Genossen eine Rüge aus. Des weiteren sprachen die Genossen die Meinung aus, daß aus Anlaß der Vorkommnisse im preußischen Abgeordnetenhaus der Parteivorstand sofort eine umfangreiche Protestaktion hätte einleiten müssen.

Wahlödorf-Kaulsdorf a. d. Dsbahn.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Drauerwagen der Firma Schulz-Friedrichsfelde und einem Automobil der Firma Tiegelwagene in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf der

Frankfurter Chaussee. Obwohl durch den Zusammenstoß beide Wagen arg beschädigt wurden, blieben Fahrer und Aufsitzer glücklicherweise unverletzt.

Notawes.

Der Uebergang im Zuge der Kirchstraße ist wegen der Eisenbahnhöherlegung seit Mittwoch, dem 15. d. Mis., für jeglichen Verkehr gesperrt. Der Durchgangsverkehr für Fußgänger wird durch die Unterführung an der Willowstraße und der Verkehr für Fuhrwerke durch den zum Teil fertiggestellten Uebergang im Zuge der Eisenbahnstraße geleitet.

Wegen Küchenbrandes wurde die Feuerwehr in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag nach dem Hause Wallstr. 14 gerufen. In der Küche des Schuhmachers Krüger war aus bisher unauffälliger Ursache Feuer ausgebrochen, das an verschiedenen leicht brennbaren Gegenständen reiche Nahrung fand und sich deshalb schnell ausbreitete. Dem energischen Eingreifen gelang es jedoch bald, das Feuer Herr zu werden. Das Ehepaar, das nicht ahnend in einem Nebenzimmer schlief, hatte vielleicht den Erstickungstod gefunden, wenn nicht ein gegen 12 1/2 Uhr heimkehrender Hausbewohner, durch den intensiven Brandgeruch aufmerksam gemacht, sofort Alarm geschlagen hätte.

Spandau.

Stadterordnetenversammlung. In der Sitzung am Mittwoch wurde zu Beginn Kenntnis gegeben von einem Schreiben des Kuratoriums für das Volkshochschulwesen in Berlin, welches auf eine Anfrage des hiesigen Magistrats die Mitteilung macht, daß auch die Leiden Spandauer Einwohner von dem Berliner Krematorium zur Einäscherung übernommen werden; die Kosten sollen nicht höher sein als für Berliner Einwohner. — Bei der Flüchtlingsdeputation für die Kommerstraße entspann sich eine lebhaft ausgeführte Debatte über die Befehle der einzelnen Deputationen. Stadtdr. Dr. Baumert beschränkte sich darauf, daß er keine Gelegenheit gehabt hätte, in der Flüchtlingsdeputation auch seine maßgebende Ansicht zu diesem bedeutsamen Werke kundzugeben, da die Delegationen es belieben, die Sitzungen mehrerer Deputationen immer zu ein und derselben Stunde abzurufen. Bürgermeister Wolf erwiderte, daß es sich nicht vermeiden lasse, daß einzelne Sitzungen stattfinden; es sei aber ein Wünschenswertes, daß manche Stadterordnete in 8 bis 9 Deputationen sitzen. Diesen Standpunkt vertrat auch Stadtdr. Pie d (Soz.), der darauf hinwies, daß gewisse Herren, meistens solche aus der ersten Abteilung, bei der Wahl in die Deputationen immer bevorzugt werden; andere, die auch gern arbeiten möchten, werden fast beiseite geschoben. — Für den weiteren Ausbau des Hafens wurden dann 64 800 M. bewilligt. Auf eine Anregung, dort auch eine Dampfanlagenstelle zu errichten, wurde genehmigt, daß der Versammlung demnächst eine solche Vorlage unterbreitet werde. — Die Errichtung eines Lehrerinnen-Seminars im Anschluß an das neuerbauende städtische Lyzeum bildete den Mittelpunkt des Interesses innerhalb der Versammlung. Stadtdr. Berlin hätte statt des Seminars lieber eine sogenannte Studienanstalt gesehen, deren Abhaltung nicht nur die Berechtigung zum Lehrerberuf, sondern auch zum Besuch technischer Hochschulen und zum Studium der Religion mit sich bringen. Der Redner behauptete es, daß die preussische Staatsregierung, welche diese Studienanstalten selbst in Anregung gebracht habe, sehr sonderbarerweise die Genehmigung zur Errichtung derselben in den meisten Fällen verweigere. Diese Auffassung könnte man teilen, wenn man nicht Ursache zu der Annahme hätte, daß Stadtdr. Berlin, der selbst Oberlehrer ist, mehr im Sinne seiner Berufskollegen sprache, die in der vermehrten Ausbildung von Lehrerinnen eine unwillkommene Konkurrenz erblickten. Mit großer Mehrheit beschloß die Versammlung die Errichtung des Seminars; eine siebenklassige Volksschule soll als Übungsschule miterrichtet werden. Das Schulgeld für den Besuch des Seminars wurde auf jährlich 140 M. festgesetzt; für auswärtige Besucherinnen beträgt es 200 M. Genosse Pie d sprach sich gegen ein höheres Schulgeld für auswärtige Besucherinnen aus, doch wurde demgegenüber betont, daß diese Einteilung überaus bescheiden und daß die Stadt auch Zuschüsse zu dem Seminar leisten müsse, so daß diese Maßnahme gerechtfertigt sei. Als Bauplatz für das Lyzeum nebst Seminar und Übungsschule wurde ein Grundstück zwischen Kaulsdorf- und Hohenzollernring gewählt. Sodann wurde eine Submissionsliste zur Kenntnis der Stadterordneten gebracht. Die Gebote für die Herstellung von Plasterarbeiten in der Nonnen-damm-Allee und in der Siemensstraße schwannten zwischen 210 000 und 65 000 M. Beantwortet wurde, den Zuschlag der Firma Gullies u. Co. zu erteilen, die 25 000 M. fordert. Genosse Pieper schlug vor, die Ausschreibung noch einmal vorzunehmen, da die Submittenten jedenfalls nicht die nötigen Unterlagen für ihre Angebote gehabt haben. Dem wurde jedoch vom Stadtrat Lebens-leben widersprochen, worauf die Vorlage zur Annahme gelangte. — Allseitiger Unwille über die Staubplage wurde laut bei der Vorlage auf Anschaffung eines weiteren Sprengwagens. Vom Magistratsamt wurde schleunigst Abhilfe versprochen. — Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung wird ein Antrag des Stadtdr. Schreiber gesetzt werden, der die Errichtung einer Freibadeanstalt in der Wilhelmstadt fordert.

Gerichts-Zeitung.

„Die Verführten“.

Der Phantase Roman „Die Verführten“, welcher, wie mitgeteilt, vor einigen Tagen Gegenstand eines mit Freisprechung geendeten Prozesses vor dem Landgericht III war, ist am Dienstag und Mittwoch dieser Woche auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht I von neuem beschlagnahmt worden, trotz Freigabe durch das Landgericht III. Das Buch unterliegt nämlich, nach der Auffassung der Staatsanwaltschaft, trotz der freisprechenden Entscheidung der Konfiskation auf Grund eines Urteils vom Dezember v. J. Damals ist es durch ein längst rechtskräftiges Urteil vom Landgericht I als unzüchtig eingezogen worden.

Vertrauensbruch.

Unter der Anklage des Vertrauensbruchs hatte sich der Redakteur Dr. phil. Adolf Henle gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. — Der Angeklagte, welcher mit einem süddeutschen Erzbischof sehr nahe verwandt ist, war in den Jahren 1905 und 1906 bei einem Buchverleger in der Strausberger Straße angestellt gewesen. Mitte des Jahres 1905 machte er die Bekanntschaft einer Krankenpflegerin Anna W., mit der er ein intimes Liebesverhältnis einging, trotzdem er verheiratet war. Kurze Zeit nachdem er sich mit der W. verlobt hatte, machte er im Tiergarten die Bekanntschaft einer Näherin S., mit der er ebenfalls ein Verhältnis einging. Als „Dritte im Bunde“ gestellte sich zu den zwei Bräuten noch eine Frau F. — Die Anklage wirft dem Angeklagten vor, daß er diese Verhältnisse nur eingegangen sei, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Chefredakteur annehmen, deren Ersparnisse abzunehmen. Tatsächlich hat der Angeklagte circa 2500 M. von seinen Bräuten erhalten. — Als Dr. F. die Entdeckung befürchtete, daß die Verhältnisse nur eingegangen seien, um seinen Bräuten unter der falschen Vorpiegelung, er könne bei einer hiesigen Zeitung eine Stellung als Che

lassen eines kurz nach dem Unfall eintreffenden Viefelfelder Automobils. Als man damit beschäftigt war, den beschädigten Wagen aus dem Chauffeeegraben herauszuziehen, fuhr ein von Viefelfeld kommendes drittes Automobil in voller Fahrt in die Hilfsmannschaften und Autos hinein. Dabei wurde der Fuhrmann Worning und der Chauffeur des dritten Autos verletzt und der von diesem gesteuerte Wagen schwer beschädigt. Die Schwerverletzten wurden sofort ins Viefelfelder Krankenhaus geschafft, wo der Fuhrmann Worning kurz nach der Einlieferung starb. Die Chauffeur hofft man am Leben erhalten zu können. Die drei Automobile waren auf dem Wege nach Pyrmont, wo ein Fest des Automobilklubs stattfand.

### Feurige Liebhaber.

In der Nähe von Reapel spielte sich am Donnerstag nachmittag ein blutiges Drama ab. In der Ortschaft Casinodo waren zwei junge Burtschen in Liebe zu einem hübschen Mädchen entbrannt, das jedoch weder von dem einen noch von dem anderen etwas wissen wollte. Schon seit einigen Tagen kam es nun zwischen den beiden zu Händeln, die jetzt ihren Abichluß in einer regelrechten Schlacht fanden. Beide Liebhaber hatten in Gemeinshaft mit ihren Freunden Spaziergänge unternommen und begegneten sich in einer Straße, wo sie sich gegenseitig verhöhnten. Schließlich kam es zu einem wahren Feuergefecht und als die Munition für die Revolver verhohten war, entspann sich ein fürchterlicher Messerkampf, der sich in dem nahe gelegenen Walde fortsetzte. Als es endlich der Polizei gelang, die Kämpfenden auseinanderzutreiben, bedeckten acht Tote das Schlachtfeld. Eine große Anzahl anderer war teils schwer, teils leicht verletzt worden. Unter den Toten befanden sich auch die beiden Helden des Dramas.

### Die Strafprozessordnung, die einen Prozeß verhindert.

Aus Rom wird uns geschrieben: In einer ganz merkwürdigen Situation befindet sich die italienische Justiz einem Totschläger gegenüber, der auf frischer Tat ergriffen wurde und gegen den man doch nicht vorgehen kann, weil sein Name nicht festzustellen ist. Vor zwei Wochen fiel ein ärmlich gekleideter jüngerer Mann in der Rai-Länder Passage, der Galleria Vittorio Emanuele, einen Priester an und durchschmitt ihm mit einem Messer die Kehle. Der auf so schreckliche Weise Getötete scheint dem Totschläger ganz unbekannt gewesen zu sein. Der Schuldige wurde sofort verhaftet, nachdem er noch zwei andere Personen verwundet hatte. Seitdem ist es nicht gelungen, ihn zur Kennung seines Namens zu bewegen. Obwohl man ihn hundertfach konfrontiert hat, auch mit Personen, die von fernher zugereist sind, weil sie nach der Beschreibung einen ihnen bekannten Menschen vermuteten, vermochte man ihn bis heute nicht zu identifizieren. Er befindet sich also als namenloses Individuum in Händen der Justiz oder richtiger, in denen der Polizei, die ihn zur Disposition der Gerichte hält, ohne daß diese von dem Angebot Gebrauch machen könnten. Als Totschläger und möglicherweise Mörder gehört der Mann vor die Assisen. Er kann diesen aber nicht übersteht werden, weil der § 493 der italienischen Strafprozessordnung festsetzt, daß in der Anklagechrift der Angeklagte namhaft gemacht werden muß. Außerdem wäre es ganz unmöglich, die Geschworenen rechtmäßig zu vereidigen, da keiner von ihnen eidlich erhartet kann, mit einem Individuum unbekannter Namen nicht verwandt zu sein. Wollte man den Prozeß wirklich machen, so müßte ihn der Kassationshof auf alle Fälle für Null und nichtig erklären.

### Kleine Notizen.

**Ein Unmensch.** Der 41 Jahre alte Tagelöhner August Kurt in Rippenheimweiler (Baden) hat seinen neunjährigen Sohn in dem Felde nachlässig betriebl, schlug der darüber in Zorn geratene Vater mit einem ungelehrten Peitschenstiel so lange auf den Knaben ein, bis dieser tot zu Boden sank. Darauf lud der Vater das tote Kind auf seinen Wagen und fuhr nach Hause. In seiner ihm unterwegs begegnenden Frau bemerkte er, der Knabe sei unter die Räder gekommen und totgetreten worden. Unter der Last des Beweismaterials gestand er aber später, seinen Sohn erschlagen zu haben.

**In den Flammen umgekommen.** In der Bezirkshausstalt Lichtenstein-Gallenberg in Sachsen zündete gestern früh der 77 Jahre alte Inhabse Landgraf in selbstmörderischer Absicht sein Bett an. Landgraf und sein Schlägenosse Niesel sind bei dem Brande umgekommen.

**Familiendrama.** Der 48 Jahre alte Finanzassistent Fuhr in Chemnitz lebte in der vergangenen Nacht wegen schlechter Vermögensverhältnisse seine elfjährige Tochter durch einen Revolveranschlag, verletzte darauf seine Frau lebensgefährlich und erschoss sich dann selbst.

**Ein Priester als betrügerischer Verwalter.** Die von dem Priester Pietro Volis geleitete ländliche Sparkasse von Carvico (Italien) machte vor einiger Zeit bankrott, worauf der Priester und seine Mitverwalter wegen betrügerischen Bankrotts, falscher Buchführung und gefälschter Unterschriften unter Anklage kamen. Das Gericht erachtete den Priester nur der Urkundenfälschung für schuldig und hielt ihn außerdem für vermindert zurechnungsfähig. Daher lautete das Urteil auf 18 Monate Gefängnis, während der Staatsanwalt sieben Jahre beantragt hatte.

### Eingegangene Druckschriften.

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 11. Nummer des 29. Jahrganges, 16 Seiten stark erschienen. Aus ihrem Inhalte erwähnen wir folgende Beiträge:

Zeichnungen: Fingerring. Von G. G. Henrich. — Preußens Kriegsmilitär. — Moderne Prozessführung. Von Jol. Eberg. — Im verurteilten Dreifassens-Birkas. — „Titanic“-Statistik. Von Erich Schilling u. a. u. a.

Text: Ein edler Kämpfer. Von Tobias. — Deringer. Von Lehmann. — Patent-Regel. — Der Lieber-Ärztler. — Vorbildliche Justiz. —

Russisch-Kinematograph. — Heber Jacob! Von Kothill Kaul. — Die Behrverlage. Von Tobias. — v. Kamin-Schnobderheim an v. Kamin-Weidenburg. — Der Telegraphist der „Titanic“, Von P. K. — Aus einem Prospekt. Von Tobias u. a. u. a.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. D. B. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolportageuren zu beziehen.

### Witterungsübersicht vom 17. Mai 1912.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. a. u. a.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. a. u. a.
Strombe.	755.80		2 Regen	10		Kaparanda	767.00	OND	4	molten	6
Hamburg	758.80	SW	5 halb	11		Petersburg	759.90			3 bedekt	2
Berlin	757.80		3 wolfig	10		Scilly	766.30			4 bedekt	12
Frankf. a. M.	760.80		4 heiter	9		Hilberheim	758.30			5 molten	9
München	762.80		5 bedekt	7		Paris	765.80			3 wolfig	11
Wien	767.80		4 Regen	9							

### Wetterprognose für Sonnabend, den 18. Mai 1912.

Nachts sehr kühl, am Tage wieder etwas wärmer, vielfach heiter bei ziemlich frischen westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 16. 5.		am 15. 5.		Wasserstand	am 16. 5.		am 15. 5.	
	am	seit	am	seit		am	seit	am	seit
Remel, Mühl	157	-1	157	-1	Saale, Großh.	68	-6	68	-6
Bregel, Mühlburg	37	+3	37	+3	Saale, Spandau	30	-	30	-
Reichel, Thon	68	-	68	-	Hafenow	—	-	—	-
Dder, Ratibor	107	-2	107	-2	Spree, Spremberg	68	0	68	0
Krossen	76	-2	76	-2	Bestow	82	0	82	0
Frankfurt	92	-1	92	-1	Meiser, Münden	155	+37	155	+37
Barthe, Schimm	10	0	10	0	Röln	208	+4	208	+4
Landberg	-12	+1	-12	+1	Rhein, Ragnitkamm	489	+11	489	+11
Rehe, Boddamm	-1	+5	-1	+5	Raub	237	+6	237	+6
Elbe, Reitmerg	-38	-15	-38	-15	Röln	216	+9	216	+9
Dresden	-150	-4	-150	-4	Redar, Heilbronn	48	+1	48	+1
Berch	91	+3	91	+3	Rain, Qansau	126	-6	126	-6
Ragdeburg	86	+3	86	+3	Rosel, Arter	86	-9	86	-9

+) + bedeutet Zufluß, — Fall, —) Unterregel.

Nur 10% Nutzen!

Der Herren-Moden-Vertrieb  
Charlottenburg

Telephon:  
Charl. 420.

**H M V**

Telephon:  
Charl. 420.

Herren-Moden-Vertrieb  
Charlottenburg „Wilhelm-Platz“

vis-à-vis Rathaus, direkt am Untergrundbahnhof Wilhelm-Platz.

ist durch die öffentliche Bekanntmachung gesetzlich verpflichtet, seine Waren, gleichviel ob fertig oder nach Maß, zum Selbstkostenpreis abzugeben und einen Nutzen von 10 Prozent zu erheben. Es ist somit für jedermann von großem Vorteil, seine Bekleidung nur vom Herren-Moden-Vertrieb Charlottenburg zu beziehen. Sie finden dort fertige Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Bekleider etc.

in jeder Preislage am Lager, sowie größte Auswahl von Stoffen deutscher und englischer Fabrikate zur Anfertigung nach Maß. Herstellung erfolgt in eigenen Werkstätten. Auf Wunsch Musterversand zur Maß-Anfertigung.

## Sommer-Kleidung

Die schönen Tage laden ins Freie ein. Da ist es praktisch, sich der täglichen Kleidung zu entledigen, um im bequemen Kostüm unsere märkischen Wälder und Seen aufzusuchen oder noch weiter in die Berge und an die See zu reisen.

### Flanell - Anzüge

36, 27, 12<sup>00</sup>  
21, 17, 12<sup>M</sup>

### Strand-Jacketts

27, 22, 11<sup>00</sup>  
18, 15, 11<sup>M</sup>

### Weisse Beinkleider

15, 10, 3<sup>50</sup>  
7, 5, 3<sup>M</sup>

### Lüstre - Anzüge

30, 25, 13<sup>00</sup>  
19, 15, 13<sup>M</sup>

### Lüstre - Jacketts

14, 10, 9, 2<sup>50</sup>  
7, 5, 4, 2<sup>M</sup>

### Leinen - Anzüge

22, 17, 15, 6<sup>50</sup>  
13, 9, 7, 6<sup>M</sup>

### Leinen - Joppen

9, 7, 5, 4, 0<sup>85</sup>  
3, 1.80, 1.20, 0<sup>M</sup>

### Touristen - Anzüge

40, 36, 17<sup>00</sup>  
30, 25, 17<sup>M</sup>

### Touristen - Joppen

14, 11, 9, 3<sup>00</sup>  
7, 5, 4, 3<sup>M</sup>

### Falten - Anzüge

für Jünglinge und Knaben  
27, 22, 17, 14, 8<sup>00</sup>  
18, 14, 11, 8<sup>M</sup>

### Loden-

### Pelerinen

21, 19, 17, 9<sup>00</sup>  
15, 12, 10, 9<sup>M</sup>

### Mantel-

### Pelerinen

26, 20, 18, 8<sup>50</sup>  
15, 12, 10, 8<sup>M</sup>

### Gummi - Mäntel

36, 34, 30, 11<sup>00</sup>  
25, 20, 16, 11<sup>M</sup>

Eigener  
Fabrikations-  
Betrieb



Preiswerte  
Mass-  
Anfertigung

## Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Spezial-Haus für Herren-  
und Knaben-Bekleidung

Verkauf nur gegen bar  
zu niedrigen Preisen

6 preiswerte  
Anzüge!

(Form wie nebenstehend)

Nr. 1 à Mark 26,00  
Nr. 2 à Mark 30,00  
Nr. 3 à Mark 34,00  
Nr. 4 à Mark 38,00  
Nr. 5 à Mark 42,00  
Nr. 6 à Mark 46,00

sind zu obenstehenden Preisen in  
unseren Schaufenstern ausgestellt

Moderne Passformen!

Grosse Auswahl in  
Ulstern u. Paletots

Preislagen 20, 24, 28, 30,  
36, 40, 44, 48, 52-Mark

Sonntag von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.





**Herren-Kleidung  
Knaben-Kleidung**

Alle Größen und Preislagen vorrätig  
Maßschneiderei und Stofflager  
**J. Goldstein** seit 1892 **Yorkstr. 51**  
an der Bülowstraße.

Riesenlager in Berufs-Kleidung,  
nur ausprobierte bewährte Qualitäten.  
Auf jedem Stück ist der Preis deutlich notiert.

Vorwärts-Abonnenten erhalten an der Kasse 5 Proz. Rabatt.

**HERREN KLEIDUNG  
KNABEN KLEIDUNG**  
**S. LEVY, CHARLOTTENBURG  
SCHARRENSTR. 36.**

**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW., Lindenstr. 69.

**Taschenbuch der  
Reichstagswahlen.**

Preis 30 Pf.

Das in handlichem Taschenformat hergestellte Buch enthält u. a. die neuesten Porträts und Biographien der 110 sozialdemokratischen Abgeordneten sowie die genauen Ergebnisse der Reichstagswahlen 1912 aus allen deutschen Kreisen mit Angabe der Namen der gewählten Abgeordneten, des Berufes und der Parteistellung.

Die „Neue Zeit“ schreibt am Schluß einer ausführlichen, sehr lobenden Besprechung: „So möge denn dieser zum ersten Male erscheinende „rote Kürschner“, der sich durch seine Handlichkeit und Billigkeit empfiehlt, in die Hände von hunderttausenden unserer Wähler gelangen und das politische Interesse in ihnen bewahren und beleben.“

**M. Schufmeister**

Berlin SO. 26  
Dresdener Straße 4

Koffbuser Tor



**Elegante  
Anzüge**

in neuen Formen, neuen Schnitten,  
neuen Farben  
stets fertig am Lager in 24 Größen.

**Herren-Anzüge**

25.— 27.— 29.50 32.— 36.— 38.— 42.— 46.—  
48.— 54.— 58.— 60.— 75.—

**Herren-Ulster**

24.50 27.50 29.— 32.50 36.50 40.— 42.50 46.—  
50.— 56.— 65.—

**Herren-Paletots**

25.— 27.— 29.50 32.50 36.50 40.— 45.— 48.—  
54.— 58.— 62.— 65.— 68.— 72.—

**Moderne Beinkleider**

8.— 7.50 8.50 10.50 12.50 14.50 16.50 18.50 20.50

Morgen Sonntag von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.



Reparaturen. Spez.: Un-  
erfährte laudere Renar  
für Schüler. Tonverbete-  
rung, auf Wunsch auch solche,  
die dem alt-italienischen Tone  
ähnlich ist. Besondere  
Vorteile und eventuelle  
Materialien für Vorwärts-  
Abonnenten. Ungewöhnlich  
ebene Anerkennungen.

**Emil Toussaint.**  
Werkstätte für Kunstgeigenbau  
in Berlin C., Joachimstr. 11c.



**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69 (Laden)

**Ferdinand Lassalle**

**Die indirekte Steuer**  
und die Lage der arbeitenden  
Klassen.

Neudurchgesehene und über-  
sichtlich gestaltete Ausgabe.  
Mit Vorwort und Nachtrag,  
sowie Namen- u. Sachregister  
von  
Eduard Bernstein.

Preis 1.50 M.  
(Vereinsausgabe 60 Pfennig.)

**Buchhandlung Vorwärts**  
SW. 68, Lindenstr. 69  
(Laden).

Zu empfehlen ist: 210/8

**Der Kleingarten,**

feine Anlage,  
Einteilung und Bewirtschaftung  
von  
**Max Heddörffer.**

Preis brosch. 60 Pf.

**Praktisches  
Taschenbuch**

für Gartenfreunde.  
Ein Ratgeber für die Pflege und  
fachgemäße Bewirtschaftung des  
häuslichen Bier-, Gemüse- und  
Obstgartens.  
Von  
**Max Heddörffer.**

Mit 137 Textabbildungen.  
Preis geb. 3.50 M.

**Spezial-Haus**

für  
**moderne  
Herren-  
Bekleidung**

**S. Joseph, Schöneberg**  
Hauptstrasse 1, Ecke Grunewaldstrasse

**Am  
Sonntag**  
den 19. Mai

für den Verkauf geöffnet

von 8-10 vormittags  
und 2-6 nachmittags

**Auf Kredit**

ca.

**300**

Anzüge, Kostüme, Kleider

von **5 Mark** Anzahlung an

Komplette Wohnungs-Einrichtungen, einzelne  
Möbel, bunte Küchen, Polsterwaren, Teppiche

**Kaufhaus zum Rollkrug**

NEUKÖLLN  
Hermannstr. 257, Berliner Str. 1

Sonntag von 8-10 und 2-5 Uhr geöffnet.



Moderne preiswerte

**Herren-Sakko-Anzüge**

in hervorragend guter Passform.

M. 19<sup>50</sup>

M. 22<sup>50</sup>

M. 25<sup>50</sup>

M. 29<sup>50</sup> usw.

**August Schega**

vorm. A. Wormann G. m. b. H. □ Kottbuser Damm 77

Sonntag, den 19. Mai von 8-10 und 2-6 geöffnet.

# Damenmäntel-Fabrik Paul Ginck Neukölln, nur Reuterstr. 63

an der Kaiser-Friedrich-Strasse

Moderne  
Kostüme  
Mäntel  
Jackette  
Röcke

Legen Sie Wert auf

## Reelle Damen-Konfektion?

Meine Fabrikate sitzen ohne Aenderung und sind sauber gearbeitet!

Mass-Anfertigung.

Morgen Sonntag von 8 bis 10 und 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Durch  
Ersparnis der  
teuren Laden-  
miete  
ausser-  
ordentlich  
billig

### Berliner Ulk-Trio

Adr. Neukölln Lahnstr. 74 I.

Feine Wurst- u. Fleischwaren  
Spezialität: Landfischchen.

Oskar Kühn, Kottbusser Damm 3.

Ostpr. Rindfleisch	1,20
„ Rindfleisch	1,35
„ Rindfleisch	1,20
„ Rindfleisch	1,60
„ Rindfleisch	1,15
Landfisch, fett u. mager	0,65
Wieselfleisch	0,65
Fleischwurst	0,65
Sommerliche Landfleischwurst	0,95
„ Fleischwurst	0,95
„ Rindfleischwurst	1,05
Holsteiner Fleischwurst	1,35
„ Solami	1,35
„ Leinwand	1,20

Bei Abnahme von 5 Pfd. Wurstwaren 5 Pf. pro Pfund Preisermäßigung.

**Geschäftsöffnung!**  
Reiner werter Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich am 20. Mai 1912

ein Kohlen- und  
Kartoffelgeschäft  
eröffne und bitte um geneigten Bescheid.

**Gustav Fritz**  
Neukölln  
54, Warthestraße 54.

# MÖBEL

Wir bieten soliden Leuten Gelegenheit zur leichten Anschaffung von einzelnen Stücken und ganzen Einrichtungen, speziell für Ein- und Zweizimmer-Wohnungen. **Mäßige Anzahlung, kleine monatliche Raten.** Unsere Preise sind an jedem Stück deutlich vermerkt und bei weitem **niedriger**, als sonst bei Teilzahlungskäufen üblich. **Diskrete Lieferung, keine Einkassierer.** — Durch Lieferung nur dauerhafter Möbel und kulantem Entgegenkommen bei Zahlungsstockungen ist unser Geschäft in fünfzehnjährigem Bestehen ausschließlich durch Weiterempfehlung seitens unserer Kundschaft von Jahr zu Jahr gewachsen. Jeder Versuch bei uns führt zu dauernder Kundschaft.

## Möbelgeschäft Gottschalk & Co.

Alvenslebenstraße 6 Laden, I. und II. Etage.  
Nicht an der Potsdamer Straße.  
Sonntags geöffnet.

**Rob. Stindt Nachf.,** Oskar Oldenroth, Hermannplatz 6 NEUKÖLLN Hermannplatz 6  
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen **Drahtgeflecht, Stacheldraht,** sowie sämtliche Frühjahrsartikel für die Laubenkolonien.

**Haut- u. Harn-**  
leiden, Ehrlich-Nata, Quecksilber-schäd. Spezialärztliche Leitung. Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc. Honorar mäß., Teilzahlung gestattet.  
**Dr. Homeyer & Co. (Kronz. Spez. Lab.)**  
Friedrichstr. 81, geg. Panopt. Spr. 10-2, 5-8, Sonnt. 11-2

Bekannt als beste und billigste  
Wegungs-  
quelle für  
in jeder Preislage ist  
**Herren-Hüte**  
Radloff, Charlottenburg,  
Berliner Str. 51.  
Gegründet 1875.

Der echte  
**Hämorrhoidal-Likör**  
(das Elizier des langen Lebens)  
alterprobt zur Vermeidung von  
Verstopfung und daraus ent-  
stehenden Beschwerden, besonders  
bei Personen mit starker Lebens-  
weise. Flasche M. 1.— u. 1.50.  
**Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.**

**Zöpfe.**  
Wirklich reelle Ware. Größte Aus-  
wahl zu den  
allerbilligsten Preisen.  
**Otto F. Kalka, Neukölln, Erksir. 3.**  
Zöpfe- und Perückenfabrik.

Buchhandlung Vorwärts  
Lindenstr. 69 (Laden).  
Soeben erschien: 246/20  
**Die Wertzuwachssteuer.**  
Reichsgesetz vom 14. Februar 1911.  
Von Albert Sadekam.  
(Heft 12 der Sozialdemokratischen  
Gemeindepölitik.)  
Preis 1 M.  
Vereinsausgabe 40 Pf.

# Grosser Pfingstverkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen

**GRATIS!** Bei Einkauf von 5 M. **GRATIS!**  
ein Billett für die

**Ausstellung Haus- u. Wohnungsbau**

Sonstiger Kassenpreis 1 M. Ausstellungshallen am Zoo Sonstiger Kassenpreis 1 M.

Täglich Konzert von Johann Strauss aus Wien

**Kaufhaus Wilhelm Joseph** Berlin, Großgörschenstr. 1  
Schöneberg, Hauptstrasse 163

Sonntag geöffnet von 8-10 und 2-5